



Antisemitismus in der Gesamtgesellschaft von Nordrhein-Westfalen im Jahr 2024

**Heiko Beyer, Lars Rensmann, Hanna Brögeler,
David Jäger, Carina Schulz**

Inhalt

Executive Summary	4
Einleitung und Stand der Forschung	8
1.1 Stand der Forschung	8
1.2 Forschungsziele	11
Konzept des Antisemitismus: Inhalte und Kommunikationsmodi	12
2.1 Inhalte antisemitischer Ressentiments	12
2.2 Kommunikationsmodi von Antisemitismus: Offen, camoufliert, toleriert	12
Methodische Umsetzung	14
Ergebnisse	18
4.1 Deskriptive Ergebnisse	18
4.1.1 Religiöser Antijudaismus	18
4.1.2 Offener und camouflierter moderner Antisemitismus	19
4.1.3 Sekundärer Antisemitismus	21
4.1.4 Israelbezogener Antisemitismus	22
4.1.5 Tolerierte Antisemitismus	23
4.2 Gruppenvergleiche – bivariate Befunde zur soziodemografischen Verteilung des Antisemitismus	24
4.2.1 Geschlecht	26
4.2.2 Alter	28
4.2.3 Religion	31
4.2.4 Migration	38
4.2.5 Schicht und Bildung	40
4.2.6 Politische Einstellung und Wahlverhalten	45
4.2.7 Kontakt	50
4.2.8 Wohnort	52

4.3 Autoritarismus, Verschwörungsglaube und Antifeminismus – multivariate Befunde zu Korrelaten des Antisemitismus	59
4.3.1 Autoritarismus	59
4.3.2 Verschwörungsglaube	62
4.3.3 Antifeminismus	65
4.4 Survey-Experimente	68
4.4.1 Kontextframing-Experiment	68
4.4.2 Vignettenexperiment	73
4.4.3 Bild-Vignetten	75
Ausblick und Handlungsempfehlungen: Zwölf Empfehlungen zur Bekämpfung des Antisemitismus heute	77
Literaturverzeichnis	82

Executive Summary

Die quantitative face-to-face Befragung von 1300 per Quotenverfahren ausgewählten Personen (ab 16 Jahren) wurde vom Institut für Demoskopie Allensbach im Zeitraum vom 8. März bis 13. April 2024 durchgeführt. Die hier berichteten Ergebnisse sind durch Gewichtung

für soziodemografische und regionale Verteilungen der Grundgesamtheit laut Aussage des Erhebungsinstituts als „repräsentativ“ für die nordrhein-westfälische Bevölkerung einzuschätzen.

Konzepte

In der Studie wird zwischen vier Erscheinungsformen des Antisemitismus: religiöser Antisemitismus, moderner (oder: ‚tradiert‘) Antisemitismus, sekundärer (oder: ‚holocaustbezogener‘) Antisemitismus und israel-bezogener Antisemitismus unterschieden. Zudem wird zwischen den drei Kommunikationsformen des Antisemitismus: offener (d.h. direkter), camouflierter (d.h. über Umwege bzw. Codes kommunizierter) und

tolerierter (Haltung zu von Anderen geäußerten Antisemitismus) Antisemitismus differenziert.

Die Camouflierung bzw. „Umwegkommunikation“ von Antisemitismus tritt insbesondere beim modernen Antisemitismus auf, weil dieser in der bundesdeutschen Gesellschaft gemeinhin als tabuisiert wahrgenommen wurde/wird.

Ergebnisse

Verbreitung antisemitischer Einstellungen

Je nach Erscheinungsform und Kommunikationsmodus weisen 8 % bis 24 % der Befragten gefestigte antisemitische Einstellungen auf.

8 % der Befragten stimmen systematisch religiös-antisemitischen Aussagen zu. (S. 24)

- „Ich würde niemals in eine Synagoge gehen“ stimmen insgesamt rund 21 % in der ein oder anderen Form zu. Insgesamt rund 12 % glauben, dass die jüdische Religion grundsätzlich Gewalt gegen Kinder legitimiert.

10 % stimmen systematisch modern-antisemitischen Aussagen zu, die offen formuliert werden, wie etwa dass „Juden [...] zu viel Einfluss auf die öffentliche Meinung in Deutschland [haben]“ oder sie lehnen Aussagen ab, die darauf hinweisen, „dass Juden [...] oft ungerechtfertigt angefeindet [werden], wenn es Krisen gibt“ oder dass „die jüdische Kultur [...] gegen ihre Feinde geschützt werden“ müsse (S. 25)

- Rund ein Viertel der Befragten stimmt der offenen Version der Verschwörungstheorie vom übermäßigen Einfluss „der Juden“ zu.

Der Wert für modern-antisemitische Einstellungen erhöht sich deutlich, wenn camouflierte Formulierungen verwendet werden, die sich nicht allgemein auf „Juden“,

sondern jüdische Institutionen (hier: „der Zentralrat der Juden“) oder konkrete Personen (hier: „George Soros und die Rothschilds“) beziehen. Fasst man die entsprechenden Items zusammen, ermitteln wir 24 %, die systematisch antisemitisch antworten. (S. 25)

- Rund ein Viertel der Befragten glaubt, dass der Zentralrat der Juden Unfrieden in Deutschland schürt und darum abgeschafft werden sollte.
- Ein Anteil von 46 % der Befragten stimmt codierten Aussagen zu, die einen übermäßigen jüdischen Einfluss in der Welt wahrnehmen. Den offenen Aussagen wird erwartungsgemäß seltener zugestimmt.

Bei 19 % der Befragten liegen sekundär-antisemitische Einstellungen vor, das heißt diese Befragten wollen tendenziell den „Holocaust kritisch hinterfragen“, „einen Schlusstrich unter die Vergangenheit ziehen“ oder „empfinde[n] es als ungerecht, wenn jemand, der den Holocaust in Zweifel zieht, vorschnell verurteilt wird“. (S. 27)

- Rund die Hälfte der Befragten stimmt tendenziell zu, dass es „in einer Demokratie [möglich sein] sollte [...], den Holocaust kritisch zu hinterfragen“.
- 43 % können „nachempfinden, dass [...] der Holocaust viele Menschen kalt lässt“ und knapp 30 % „empfinden es als ungerecht“ jemanden zu verurteilen, wenn diese Person „den Holocaust in Zweifel zieht“.
- 47 % fordern einen „Schlusstrich unter die Vergangenheit“ des Holocausts zu ziehen.

- Der Verschwörungserzählung, dass Reparationsforderungen nur "einer Holocaust-Industrie von findigen Anwälten" nützen, stimmen tendenziell sogar rund 61 % der Befragten zu.
- Gleichzeitig „schämen“ sich aber auch 83 % der Befragten für die Verbrechen der Deutschen an den Juden.

Für 14 % der Befragten ermitteln wir fest verankerte israel-bezogene antisemitische Einstellungen. Bei einzelnen Items fällt die Zustimmung jedoch noch weitaus höher aus. (S. 29)

- Der Aussage "Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben." stimmen rund 10 % voll und ganz zu und weitere 28 % eher zu. Insgesamt setzen demnach 38 % der Befragten die israelische Politik tendenziell mit der nationalsozialistischen gleich.
- Den Boykott israelischer Produkte können 32 % tendenziell nachvollziehen, und den Ausschluss israelischer Redner oder Künstler, wenn diese sich nicht von Israel distanzieren, ein Viertel der Befragten. 82 % empfinden es hingegen als "diskriminierend, wenn in manchen kulturellen Einrichtungen Israels nicht erwünscht sind"
- Die grundsätzliche Vermengung von israelischer Politik und Jüd:innen ist weit verbreitet: Rund 40 % der Befragten stimmen zu, dass ihnen "durch die israelische Politik [...] die Juden immer un-sympathischer" werden.

36 % stimmen systematisch Aussagen zu, die Antisemitismus tolerieren (S. 31)

- 19 % stimmen voll und ganz und weitere 47 % tendenziell zu, dass man Israel nicht kritisieren dürfe, ohne sich Antisemitismusvorwürfen auszusetzen.
- Rund 44 % freuen sich, wenn in Online-Kommentaren "Leute [...] ihre echte Meinung über Israel sagen". Ganze zwei Drittel der Befragten empfinden es als "ungerecht", wenn Menschen als "Antisemiten beschimpft werden", und 35 % meinen, man solle solchen Personen "im Gespräch beistehen".

Gruppen und Milieus des Antisemitismus

In der Studie wurde mit multiplen Regressionsmodellen geprüft, inwiefern bestimmte Gruppen auch unter Kontrolle anderer Merkmale besonders hohe Antisemitismuswerte aufweisen. In die Modelle gehen die folgenden Variablen ein: Geschlecht, Alter, religiöse Konfession, allgemeine Religiosität, Häufigkeit der Gotteshausbesuche, Migrationshintergrund, Schicht, Bildung, politische Einstellungen, Parteipräferenz, Kontakt mit Jüd:innen/Juden

sowie Urbanitätsgrad und Regierungsbezirk. Die folgenden Ergebnisse basieren auf diesen multiplen Regressionsmodellen.

- Insgesamt lassen sich nur sehr geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellen.
- Altersunterschiede gibt es ebenfalls kaum, allerdings sind 16- bis 18-jährige auffällig israelfeindlich eingestellt, mit einem Medianwert von 3,43. Dieser liegt deutlich über dem der älteren Altersgruppen, deren Werte etwa eine Skaleneinheit niedriger sind: Bei den 19- bis 35-Jährigen liegt der Median bei 2,3, bei den 36- bis 50-Jährigen und den 51- bis 65-Jährigen jeweils bei 2,43, und bei den über 65-Jährigen bei 2,14.
- Die Landbevölkerung hat signifikant niedrigere Antisemitismuswerte bei den Indizes moderner offener und israelbezogener Antisemitismus als die Großstadtbevölkerung.
- Bildung hat bei allen Indizes einen schwachen vorurteils mindernden Einfluss. Bei religiösem, offen modernem und sekundärem Antisemitismus wird dieser Effekt neutralisiert, wenn sozial erwünschtes Antwortverhalten kontrolliert wird. Es liegt nahe, zu vermuten, dass gebildete Befragte ihre antisemitischen Einstellungen in Befragungen besser zu verstecken wissen (insbesondere bei nicht camouflierten Varianten).
- Keine signifikanten Unterschiede fanden wir hinsichtlich des Migrationshintergrunds. Von einem solchen wird hier ausgegangen, wenn mindestens ein Elternteil und/oder die Befragten selbst im Ausland geboren wurden.
- Bezüglich der Rolle der Religion zeigen sich mehrere Auffälligkeiten: Sowohl beim religiösen und offen modernen als auch beim israelbezogenen Antisemitismus liegen die Antisemitismuswerte von Muslim:innen über jenen von evangelischen und katholischen sowie nicht-religiösen Befragten. Beim camoufliert modernen und tolerierten liegt der Wert noch über dem von evangelischen und katholischen Befragten. Beim sekundären Antisemitismus gibt es keine Unterschiede zwischen den Gruppen. Unabhängig von der Konfession ist häufiger Gotteshausbesuch mit höheren Werten beim offen modernen und religiösen Antisemitismus verknüpft.
- In den einzelnen politischen Lagern sind antisemitische Einstellungen unterschiedlich stark verbreitet: Sich politisch rechts verortende Befragte weisen im multiplen Regressionsmodell signifikant höhere Antisemitismuswerte bei offen modernem Antisemitismus auf. Bei allen Indizes außer dem israelbezogenen Antisemitismus haben Befragte, die sich subjektiv als AfD-Wähler:innen einstufen, im Durchschnitt einen signifikant höheren Antisemitismuswert als Befragte, die sich der Union-, SPD-, Grünen- und FDP-Wähler:innen zuordnen sowie Unentschiedene. Bei Befragten, die angaben, die Freien Wähler zu wählen, und bei Befragten, die an-

gaben, „andere“ Parteien als die hier vorgegebenen zu wählen, sind die Antisemitismuswerte hingegen in etwa genauso hoch wie bei Befragten, die angaben, AfD zu wählen. Personen, die sich subjektiv als BSW-Wähler:innen einstufen, haben nur beim religiösen und offen modernen Antisemitismus signifikant niedrigere Werte als jene, die angaben, der AfD nahe zu stehen; Linke-Wähler:innen unterscheiden sich von letzteren nur bei den beiden Kommunikationsformen des modernen Antisemitismus. Beim israelbezogenen Antisemitismus weisen lediglich die Grünen-Wähler:innen signifikant bessere Werte auf als AfD-Wähler:innen. Das heißt, israelbezogener Antisemitismus ist in nahezu allen politischen Lagern zu finden, besonders unter den Befragten, die sich als Wähler:innen der Partei Die Linke einstufen, die hier sogar leicht vor denen, die angeben, AfD zu wählen, liegen (der Unterschied ist allerdings nicht signifikant).

Ideologische Korrelate des Antisemitismus

Autoritäre Einstellungen hängen mit allen Formen antisemitischer Einstellungen signifikant zusammen. Insbesondere die Subdimension der autoritären Aggression zeigt starke Zusammenhänge mit verschiedenen Formen des Antisemitismus.

Antisemitismus ist besonders stark mit allgemeinem Verschwörungsglauben assoziiert. Dies ist auch deshalb bedenklich, weil vergleichsweise viele Befragte Verschwörungserzählungen Glauben schenken. So stimmt etwa ein Drittel der Aussage zu: „Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmaß unser Leben durch Verschwörungen bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden.“

Antifeminismus ist eine „Brückenideologie antimoderner Bewegungen“ (Decker/Brähler 2020: 12). Auch antifeministischen Einstellungen korrelieren (unter Kontrolle von relevanten Drittvariablen) mit den verschiedenen Manifestationen antisemitischer Einstellungen.

Handlungsempfehlungen

Antisemitismusbekämpfung als kontinuierliche Aufgabe: Es ist eine umfassende, kontinuierliche und gesamtgesellschaftliche Aufgabe Antisemitismus zu erkennen, zu erfassen und diesem entgegenzutreten. Diesbezüglich ist die zunehmende Einrichtung von Antisemitismusbeauftragten und Anlaufstellen in staatlichen Institutionen zu be-

Survey-Experimente

Offen formulierte antisemitische Aussagen werden vermutlich in Befragungen von manchen Gruppen (z.B. hoch gebildeten und linken Befragten) nicht ehrlich bewertet, sondern „sozial erwünscht“ beantwortet. Um Effekte solch sozial erwünschten Antwortverhaltens, aber auch die Handlungsrelevanz antisemitischer Einstellung zu untersuchen, haben wir mehrere Survey-Experimente durchgeführt.

Der allgemeine leicht vorurteilslindernde Bildungseffekt (der in vielen Antisemitismusstudien repliziert worden ist) wird beim religiösen, offen modernen und sekundären Antisemitismus neutralisiert, wenn Befragte an Bezugspersonen dachten, die eine „negative Meinung [...] zu Juden“ haben, und wenn die Meinung dieser Bezugspersonen vor der eigenen Einstellung abgefragt wurde. Wir gehen davon aus, dass in solchen Fällen auch hoch gebildete Personen ehrlicher antworten, weil sie an ihre judenfeindliche Bezugsperson und weniger an die vermutete (anti-antisemitische) Meinung der Interviewperson denken. (S. 94)

Bei Befragten, die angeben, die Partei Die Linke wählen zu wollen, ist es insbesondere der israelbezogene Antisemitismus, der sich verstärkt, wenn sie an eine Bezugsperson mit „negative[r] Meinung [...] zu Juden“ vor dem Berichten der eigenen Einstellungen erinnert wurden. Dies deutet darauf hin, dass der linke israelbezogene Antisemitismus (obwohl Linke-Wähler:innen ohnehin schon mit die höchsten Werte erzielten) in klassischen Befragungen unterschätzt wird.

Sekundärem Antisemitismus wird von allen Befragten stärker zugestimmt, wenn vorher negative Meinungen von Bezugspersonen berichtet wurden.

Toleranz gegenüber potentiell antisemitischen Aussagen anderer (hier: „zu viel [jüdischer/israelischer] Einfluss auf politische Entscheidungen in Deutschland“) ist besonders dann hoch, wenn sie auf Umwegen kommuniziert werden, nämlich im argumentativen Kontext des „Nahostkonflikts“ und sich nicht auf „Juden“, sondern auf „Israelis“ beziehen. In einem hypothetischen Bild-Vignetten-Experiment zeigte sich, dass die Befragten im Durchschnitt gleichermaßen unwillig waren, sich in einem Zugabteil neben eine erkennbar jüdische wie neben eine Schwarze Person zu setzen. Insbesondere Nichtwähler:innen meiden den (hypothetischen) Kontakt zu jüdischen Menschen in diesem Experiment.

grüßen. Bürger:innen, insbesondere Multiplikator:innen (z.B. Lehrer:innenausbildung, Jugendarbeiter:innen) und Akteur:innen in staatlichen Institutionen sollten zudem verbesserte, strukturell finanzierte Bildungsangebote zum Erkennen und zum Umgang mit Antisemitismus erhalten.

Spezifische Bildungsangebote stärken und pädagogische Konzepte für Jugendliche weiterentwickeln: Die vorliegende Studie ermöglicht zahlreiche Binnendifferenzierungen, die gezielte Maßnahmen nahelegen. Hier ist zunächst die Generationenspezifität zu betonen. So weist beim israelbezogenen Antisemitismus die Gruppe der 16–18-Jährigen mit Abstand den höchsten Medianwert auf. Hier zeigt sich die Dringlichkeit neuer pädagogischer Konzepte, die möglichst früh im schulischen Kontext und Freizeitbereich für Jugendliche aufklärerisch intervenieren, und zwar sowohl im Themenfeld Israel als auch des (israelbezogenen) Antisemitismus. Der Ausbau institutionalisierter Fortbildungen von Lehrer:innen und weiteren Multiplikator:innen zum Umgang mit gerade auch israelbezogenem Antisemitismus im Klassenzimmer oder auf der Jugendfreizeit erscheint besonders dringlich.

Anti-antisemitische Normen in Institutionen und Gesellschaft setzen: Die Erosion der Grenzen des Sagbaren in den letzten Jahren zeigen Effekte. Als wichtige Ableitung aus den Befunden gilt, u.a. aus dem erstmalig nachgewiesenen hohen tolerierten Antisemitismus, dass in institutionellen Kontexten und Organisationen anti-antisemitische Normen entschieden etabliert werden sollten.

Soziale Medien regulieren und begleitende Angebote für Jugendliche und Multiplikator:innen schaffen: Angesichts der hohen Anfälligkeit von jungen Menschen für antisemitische Ressentiments ist es auch notwendig, regulierende Maßnahmen auf dem Feld sozialer Medien einzuleiten, ein umfassenderes Monitoring zu gewährleisten, und aktiver zu intervenieren—sowie Plattformbetreiber haftbar für Antisemitismus und Desinformation zu machen sowie auf Algorithmen-Transparenz zu verpflichten und im Rahmen der Gesetze des demokratischen Staates zu regulieren. Hinzu kommen sollten mehr konkrete begleitende Maßnahmen gegen sozial-mediale Narrative (u.a. auf TikTok), gerade für Multiplikator:innen und Jugendliche.

Spezifische Gruppen adressieren: Spezifische Gruppen und soziokulturelle Milieus und Communities erfordern gezielte Maßnahmen und demokratiefördernde staatliche und zivilgesellschaftliche Initiativen. Die Dunkelfeldstudie verweist teils auf signifikant unterschiedlich ausgeprägte Modi, Stärke, und Ausprägungsformen z.B. im Hinblick auf Alterskohorten, Urbanität und Religionsidentifikation.

Schwerpunkte in städtischen Räumen setzen: In den ländlichen Gegenden NRWs zeigten sich die Befragten der Studie tendenziell weniger antisemitisch. So erscheint es wichtig, in urbanen Milieus die antisemitismuskritische Bildungsarbeit zu fokussieren und hier neue Strategien zu entwickeln. Als ein wichtiger Ansatzpunkt erscheint die städtische Jugendarbeit.

Gotteshäuser und religiöse Institutionen in Verantwortung nehmen: Die Antisemitismuswerte sind über die Religionen hinweg dort höher, wo die Gotteshäuser häufiger besucht werden. Deshalb muss gezielt daran gearbeitet werden, dass dort kein Antisemitismus propagiert wird, mit unterstützenden und sanktionierenden Mitteln.

Den Einfluss autokratischer Staaten und autoritärer Verbände begrenzen: Antisemitismuswerte steigen nicht mit Migrationshintergrund. Doch unterstreichen erhöhte Werte des Antisemitismus bei Muslim:innen, die häufig Moscheen besuchen, auch die Notwendigkeit, den Einfluss autokratischer Staaten auf religiöse Verbände, welche selbst staatlichen Antisemitismus verbreiten, zu begrenzen. Sie sollten keine Wirkung im zivilgesellschaftlichen oder gar staatlichen Bildungsbereich entfalten und dergestalt staatlich legitimiert werden.

Autoritären Positionen im öffentlichen Raum entgegenzutreten und Demokratie als Lebensform fördern: Antisemitismuswerte sind signifikant höher bei Befragten, die angaben, autoritär-nationalistisch orientierter Parteien wie AfD und BSW zu wählen, die teils selbst aktiv Desinformation und Verschwörungsnarrative verbreiten. Bürger:innen sollten unterstützt werden, wenn sie autoritären Positionen im öffentlichen Raum entgegenzutreten. Die Studie belegt zugleich einen negativen Zusammenhang einer demokratischen Haltung und hohen Antisemitismuswerten. Demokratie sollte deshalb als Lebensform vielfältig gefördert werden.

Begegnungsangebote fördern: Es zeigt sich, dass Menschen, die in Kontakt mit Jüd:innen stehen tendenziell geringere Antisemitismuswerte haben. Initiativen wie „meet a Jew“ oder die Förderung von Begegnungen von nicht-jüdischen und jüdischen Menschen und der institutionell geförderte Austausch zwischen jungen Deutschen und jungen Israelis erscheinen vor diesem Hintergrund grundsätzlich sinnvoll.

Konsequent Strafverfolgung und Schutz leisten: Zur Aufgabe des demokratischen Staates gehört zudem die konsequente Strafverfolgung eines offenen, volksverhetzenden Antisemitismus. Dabei geht es um den Schutz von jüdischen Personen und Institutionen, auch im sozial-medialen Raum.

Gesellschaftliche Verantwortung für Grenzen des Sagbaren übernehmen: Bei Antisemitismus im privaten und öffentlichen Raum sollten die Grenzen des Sagbaren klarer gezogen werden und ist der Tolerierung des Antisemitismus, die in der nordrhein-westfälischen Gesamtgesellschaft sehr hoch ist, Einhalt zu gebieten.

Einleitung und Stand der Forschung

Spätestens seit dem 07. Oktober 2023 ist das Problem des Antisemitismus wieder zunehmend ins Rampenlicht der Öffentlichkeit gerückt. In einem seit dem Holocaust beispiellosen Angriff auf Jüd:innen¹ wurde Israel von der antisemitischen Terrororganisation Hamas überfallen - einem Ereignis, das nicht nur aufgrund seiner unmittelbaren politischen Auswirkungen, sondern auch in Bezug auf die Mobilisierung von Antisemitismus weltweit Bedeutung erlangt hat. Dieser Überfall sowie die militärische Reaktion Israels dienten als Katalysator für eine Welle an pro-palästinensischen Demonstrationen, auf denen zahlreiche antisemitische Vorfälle zu verzeichnen waren. Insbesondere wurde unter dem Begriff „TikTok-Intifada“ (Berendsen/Schnabel 2024) auf der entsprechenden Kurzvideoplattform eine enorme antisemitische Welle im Internet freigesetzt. Auch in Deutschland und im Besonderen in Nordrhein-Westfalen sind diese Phänomene deutlich zutage getreten, so machte in Düsseldorf vor allem das „Palästina Protest Camp“ mit antisemitischen Symbolen Schlagzeilen (Besau 2024).

Die Zahlen antisemitischer Vorfälle und Delikte steigen bereits seit über einem Jahrzehnt, haben aber gleichwohl seit dem 7. Oktober noch einmal einen enormen Anstieg erfahren. Insbesondere der Anschlag auf die Synagoge in Halle an Yom Kippur, antisemitische Slogans und Bilder bei den Querdenken-Protesten oder auf Kulturveranstaltungen der vergangenen Jahre (documenta15, Berlinale 2024), sozial-mediale judenfeindliche Hassrede sowie verbale und physische Übergriffe auf Jüd:innen haben für Politik und Medien bereits vor dem 7. Oktober sichtbar gemacht, was Antisemitismusforscher:innen seit Jahrzehnten betonen: Antisemitismus ist kein überwundenes Phänomen. Einerseits haben sich antisemitische Äußerungsformen in einem kontinuierlichen Anpassungsprozess seit 1945 modifiziert und ihre Gestalt an Diskursgrenzen angepasst. Andererseits konnte vor allem in den vergangenen Jahrzehnten beobachtet werden, wie jene Grenzen des vermeintlich legitim Sagbaren im Diskurs über „die Juden“ schleichend verschoben wurden und zunehmend wieder offen verbalisierter Judenhass, auf Demonstrationen, im öffentlichen Raum und insbesondere in sozialen Medien und Netzwerken seinen festen Platz einnimmt (Rensmann/Schoeps 2008; Schwarz-Friesel/Reinharz 2017; Schwarz-Friesel 2019; Hübscher 2023; Becker et al. 2024b).

Die Erforschung von Antisemitismus ist gerade in Deutschland aufgrund seiner Vergangenheit ein besonders kritisches Unterfangen, welches neben offenen, auch verdeckte, sozial erwünschtere Erscheinungsformen berücksichtigen sollte. Angesichts Deutschlands historischer Verantwortung für den Holocaust bietet die Untersuchung des Antisemitismus in diesem Umfeld eine einzigartige Perspektive auf die anhaltenden Probleme und Funktionsweisen von Vorurteilen und Diskriminierung.

1.1 Stand der Forschung

Antisemitismus ist eine Ressentimentstruktur, die sich gegen Jüd:innen richtet, weil sie Jüd:innen sind. Antisemitismus stellt dabei sowohl ein Arsenal diskriminierender judenfeindlicher Stereotype dar, als auch eine ideologische Weltdeutung und Wahrnehmung. Diese richtet sich in vielfältiger Weise, so auch über „Umwegkommunikation“ (Bergmann/Erb 1986) und mittels codierter Diffamierungen, gegen jüdische (oder als „jüdisch“ wahrgenommene) Menschen, Gruppen oder Institutionen.

Einerseits lässt sich dabei Antisemitismus, analog zu anderen Diskriminierungsvorstellungen und -praktiken, konzeptualisieren als gegen Minderheiten gerichtete Abwertung, Gewalt und institutionelle Exklusion (generalisierbare Dimension). Antisemitismus ist neben generalisierbaren Aspekten, die kollektiven Abwertungen, Stereotypisierungen und Diskriminierungspraktiken gegenüber anderen Minderheiten ähneln, durch spezifische Dimensionen geprägt, die sich von Ressentiments gegenüber anderen Minderheiten unterscheiden. Nur Antisemitismus fungiert als Weltdeutung, die Jüd:innen globale Verschwörungsmacht zuschreibt und dabei Jüd:innen nicht nur kollektiv abwertet und erniedrigt, sondern zugleich als übermächtig erhöht. Antisemitismus bietet eine einfache, griffig personifizierende Erklärung der komplexen sozialen Welt und ihrer Probleme und Widersprüche (spezifische Dimension). Als kulturelles Reservoir stellt Antisemitismus quasi eine postfaktische Verschwörungsfantasie sui generis seit der Antike dar, die sich im modernen Zeitalter zu einem Weltbild verdichtet hat (Rensmann 2024). Dieses Weltbild bietet eine historisch tradierte Komplexitätsreduktion der sozialen Welt, welche Jüd:innen manichäisch als „böse“

¹ Wir nutzen geschlechtergerechte Sprache unter Verwendung des Doppelpunktes, um alle Geschlechtsidentitäten angemessen zu berücksichtigen. Diese Entscheidung basiert auf dem aktuellen Stand der Diskussion über geschlechtergerechte Sprache, wie sie auch von Expert:innen und Institutionen wie Latkes Berlin (hier insbesondere für den Begriff „Jüd:innen“) beschrieben wird: <https://latkesberlin.wordpress.com/2020/10/24/juden-gendern/>.

und existenzielle Gefahr verteuert und existentiell das Überleben von Kollektiv, Nation oder Menschheit von der „Erlösung von den Juden“ abhängig macht. Judenfeindschaft beinhaltet eine globale Erlösungs- und Vernichtungsphantasie, welche sie ebenfalls von bloßen oder generalisierbaren Vorurteilen gegenüber Minderheiten scheidet. Sowohl als soziales und politisches Weltbild als auch als (alltags-)kulturelles Muster bedient sich Judenfeindschaft historischer tradierter sozialer, kultureller und religiöser Stereotypen, die auch camoufliert in Erscheinung treten können (u. a. Ritualmordlegende, Geld- & Medienmacht, Rachsucht). Neben der distinktiven Welterklärungsfunktion und ihrer personifizierenden Komplexitätsreduktion gegenüber der sozialen Wirklichkeit funktioniert der Antisemitismus dabei im Unterschied zu anderen rassistischen Diskriminierungspraktiken als ein beliebig beladbarer, offener, polymorpher Container, der eine Vielzahl ganz unterschiedlicher Ressentiments absorbieren kann und in Jüd:innen als Projektionsfläche abbildet.

Die vorliegende Studie baut auf früheren empirischen und theoretischen Studien zum Antisemitismus auf, insbesondere auf der Theorie der „Kommunikationslatenz“ (Bergmann/Erb 1986). Zwischen den 1940er und 1960er Jahren konzentrierten sich theoretische Ansätze hauptsächlich auf Erklärungen des „modernen Antisemitismus“, d. h. des rassistischen Antisemitismus des 19. und des nationalsozialistischen Antisemitismus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dabei lassen sich drei verschiedene Mechanismen unterscheiden (für einen Überblick siehe Beyer 2015a, 2019; Rensmann 2004; Salzborn 2014): Erstens wird die Figur des „Juden“ genutzt, um den gesellschaftlichen Wandel zu rationalisieren und zu personalisieren (Horkheimer/Adorno 2002; Postone 1988), zweitens um verleugnete Selbstanteile wie Ängste und Wünsche auf ein externes Objekt zu (Horkheimer/Adorno 2002; Grunberger 1962; Ostow 1996), und drittens, um Gruppenidentitäten, insbesondere nationale, zu stärken, indem die wahrgenommene Außengruppe der „Juden“ abgewertet wird (Volkov 2000).

Der Antisemitismus nach 1945 kann sowohl durch Kontinuität als auch durch Wandel charakterisiert werden. Die drei Mechanismen waren auch in den letzten 70 Jahren in den Erscheinungsformen des Antisemitismus zu erkennen, aber durch die politischen Bemühungen, antisemitisches Reden und Handeln nach dem Holocaust öffentlich zu bekämpfen, sind neue Erscheinungsformen

entstanden (McElligott/Herf 2017). Der Antisemitismus musste sich mit diesem öffentlichen und politischen Druck auseinandersetzen und sich entsprechend anpassen. Die theoretische Literatur hat auf diese Metamorphose des Phänomens mit der Einführung von Theorien des codierten respektive „camouflierten“ Antisemitismus reagiert (Adorno 1997b; Rensmann 2015; Schwarz-Friesel 2019).

Ein zentrales Konzept in diesem Zusammenhang ist das des „sekundären Antisemitismus“ (vgl. Schönbach 1961; Adorno 1997b; Rensmann 2004). Der sekundäre Antisemitismus bezieht sich auf den psycho-funktionalen Mechanismus der Übertragung von Schuld und Aggression auf Jüd:innen durch die Umkehrung der Täter- und Opferrolle sowie auf den politischen Mechanismus zur Glorifizierung und Normalisierung der deutschen nationalen Identität durch Verdrängung, Relativierung oder Leugnung des Holocaust. Dabei werden Jüd:innen mit der unliebsamen, unerwünschten Erinnerung an die Verbrechen der Shoah identifiziert, die Geschichte der Shoah externalisiert und Jüd:innen werden mittels antisemitischer Stereotype (z. B. Jüd:innen seien rachschüchtig, könnten nicht vergeben oder zögen materiellen Nutzen aus ihrer Verfolgung) kollektiv abgewertet.

Im Kontext der Forschung zu modernisierten und camouflierten Formen des Post-Holocaust-Antisemitismus wurde zwischenzeitlich auch der Begriff des „neuen Antisemitismus“ (Heilbronn et al. 2019) popularisiert, der indes ungenau ist. Bei modernisierten Formen des Antisemitismus geht es insbesondere um Formen antisemitischer Holocaustrelativierung, um neue Verschwörungsmymen, die an tradierte antisemitische Vorstellungen anknüpfen sowie um den israelbezogenen Antisemitismus (wobei oftmals alle drei Motive empirisch verschränkt auftreten; vgl. Rensmann 2022). Der israelbezogene Antisemitismus (in manchen Publikationen als „Anti-Zionismus“ bezeichnet), dessen Geschichte indes keineswegs neu ist, sondern bis in die NS-Zeit und damit in die Zeit vor Israels Staatsgründung zurückreicht (Rensmann 2021), gilt als eine der hervorstechendsten Formen des Antisemitismus heute (Schwarz-Friesel 2019). Er wird auch verstärkt politisch mobilisiert – man denke an die neonazistische Partei „Die Rechte“, die mit dem Slogan „Israel ist unser Unglück!“ Demonstrationen veranstaltet. Eine der wichtigsten rhetorischen Strategien dieses neuen Antisemitismus ist die Gleichsetzung von Israel und Nazideutschland – eine Strategie, die zugleich den oben genannten sekundären Antisemitismus der jüdenfeind-

lichen Holocaustrelativierung reproduziert. Beim israelbezogenen Antisemitismus geht es vor allem um die Unterscheidung zwischen Fällen der Kritik an der Politik Israels einerseits und antisemitischer Verallgemeinerung und Stereotypisierung andererseits. Einer der überzeugendsten Ansätze in dieser Hinsicht wurde ursprünglich von Sharanski (2004) entwickelt, der vorschlägt, dass der Begriff Antisemitismus verwendet werden sollte, wenn eine „Dämonisierung“, „Doppelmoral“ und „Delegitimierung“ („3D-Test“) Israels vorliegt. Diese Kriterien wurden in die Beispiele aufgenommen, die der weithin anerkannten IHRA-Definition zugefügt sind. Genauere Konzeptionalisierungen und Erfassungskriterien wurden hierzu in den letzten Jahren in der Forschung erarbeitet (Schwarz-Friesel 2019; Salzborn 2020; Rensmann 2021).

Bergmann/Erb (1986) haben darüber hinaus zur Erforschung nicht offener Formen des Antisemitismus das Konzept der „Kommunikationslatenz“ eingeführt. Sie argumentieren, dass Antisemitismus in der Entwicklung der westdeutschen Öffentlichkeit zunehmend als öffentliches Tabu galt und in einen Zustand der „Latenz“ versetzt wurde: Öffentlicher Antisemitismus wurde verdrängt und konnte nur entweder in privaten und Konsensgruppen oder über Umweg- und Tarnkommunikation artikuliert werden, letzteres hauptsächlich in Form von israelbezogenem Antisemitismus. Bergmann und Erb haben die Theorie der sozialen Latenz für den Fall des postnazistischen Westdeutschlands entwickelt. Angesichts der wahrgenommenen Zunahme des israelbezogenen Antisemitismus, neuer Verschwörungsmysen, die nicht nur in sozialen Netzwerken verstärkt mobilisiert werden (Hübscher 2020; Hübscher/Mering 2022) sowie zunehmend ubiquitärer antisemitischer Holocaustrelativierungen in den letzten Jahren ist es jedoch eine wichtige Aufgabe der Antisemitismusforschung zu untersuchen, inwieweit das Phänomen der „Kommunikationslatenz“ in der heutigen deutschen Gesellschaft anzutreffen ist und welche Milieus dies insbesondere betrifft. Unter Berücksichtigung der Spezifik sozialer Kontexte wird das Projekt daher in Anknüpfung an eigene frühere Studien (Beyer/Krumpal 2010; Beyer/Liebe 2013, 2015) die unterschiedlichen milieuspezifischen und situativen Ausprägungen antisemitischer Rede- und Verhaltenspräferenzen beleuchten.

Politikwissenschaftliche Analysen zeigen in den letzten Jahren eine Re-Politisierung eines polymorphen Antisemitismus, also eines Antisemitismus, der sich viel-

schichtiger, variabler Gestalt äußert und dabei in ganz unterschiedlichen sozialen, demographischen und politischen Milieus in Erscheinung tritt (Rensmann 2022). Im Hinblick auf die Re-Politisierung deuten neuere Befunde darauf hin, dass Antisemitismus von politischen Bewegungen und Parteien wieder verstärkt mobilisiert wird – weit über den deutschen und europäischen Kontext hinaus. Dies zeigt sich insbesondere bei rechtsextremen sowie islamistischen Akteuren, aber teils auch in BDS-nahen³ Milieus der radikalen Linken. Gerade im Zuge der Transformationsprozesse der digitalen Öffentlichkeit zeigt sich eine Verschiebung der Grenzen des Sagbaren auch im Hinblick auf Antisemitismus, von denen entsprechende Akteure profitieren. Diese Verschiebung der Grenzen des Sagbaren hat auch Bedeutung für die sozialwissenschaftliche Erfassung und Bewertung des Antisemitismus in der Gesellschaft jenseits des neuen „politischen Antisemitismus“, der von antisemitischen Einstellungen profitiert. Während einzelne Teilöffentlichkeiten und vor allem reaktionäre Milieus mittlerweile besser erforscht sind als noch vor wenigen Jahren (Befunde zum Antisemitismus im aktuellen Rechtsextremismus und -populismus u. a. bei Botsch 2014, Botsch/Kopke 2014, Rensmann 2020; qualitative Befunde zu Antisemitismus bei muslimischen Jugendlichen u. a. bei Jikeli 2015, 2019), bleibt die Erfassung des Antisemitismus in der Gesamtgesellschaft und der sich als progressiv verstehenden Milieus noch häufig im Dunkeln.

Auf den negativen Zusammenhang zwischen reaktionären Denkformen und Schulbildung wurde in der Forschung hinsichtlich des Antisemitismus schon vielfach hingewiesen (Decker/Brähler 2018, 2020; Decker et al. 2022). Dem liegt unter anderem zugrunde, was die Umfrageforschung als „Social Desirability Bias“ (SDB; Lee/Woodliffe 2010; Tourangeau et al. 2009) bezeichnet: Befragte, die Fragebögen ausfüllen, passen ihr Antwortverhalten häufig an wahrgenommene soziale Normen an. In Anbetracht der Tatsache, dass diskriminierende Einstellungen im Allgemeinen und antisemitische Überzeugungen im Besonderen in den meisten Ländern als gesellschaftlich inakzeptabel angesehen werden, wenn sie in der Öffentlichkeit geäußert werden, sind die Antworten in Umfragen höchstwahrscheinlich stark verzerrt. Dies bedeutet auch, dass die bisherigen Ergebnisse zu den Erklärungsfaktoren für antisemitische Einstellungen ebenfalls verzerrt sein könnten, da vor allem Variablen wie die Schulbildung, der soziale Hintergrund und allgemeine politische Überzeugungen mit dem Wissen über oder

³ BDS steht für „Boycott, Divestment, Sanctions“ und ist eine Kampagne, die zum Boykott von israelischen Produkten, Staatsbürgern und Beziehungen aufruft.

der Einhaltung von Antidiskriminierungsnormen (hier: „Antisemitismus“) korreliert sein könnten und somit zu falschen Interpretationen führen, wenn der Einfluss dieser Normen ignoriert wird.

Darüber hinaus werden in den aktuellen Einstellungsbefragungen die unterschiedlichen Erscheinungsformen nur unzureichend erfasst. In der quantitativen Befragung der Mitte-Studie von Zick et al. (2024) werden drei Fragen zu Antisemitismus gestellt, die jeweils eine Form des Antisemitismus (tradiertes, sekundärer und israelbezogener Antisemitismus) erfassen sollen, in der Leipziger Autoritarismusstudie (Decker et al. 2022) drei Items pro Erscheinungsform verwendet. Antijudaismus wird in beiden Trendbefragungen nicht erfasst. Genauso wenig werden das Problem sozial erwünschten Antwortverhaltens, oder, allgemeiner formuliert, unterschiedliche Kommunikationsmodi berücksichtigt. Weder kann so das „Dunkelfeld“ des Antisemitismus in der Gesellschaft insgesamt und die Bedeutung und Funktionsweise von Antisemitismus in unterschiedlichen sozialen und demographischen Kontexten erfasst, noch der Einfluss der situativen Bedingungen, in denen antisemitisches Denken zu antisemitischem Verhalten führen kann, untersucht werden.

1.2 Forschungsziele

Vor diesem Hintergrund und der oben angemahnten „Verschiebung der Grenze des Sagbaren“, hat das Forschungsprojekt das Ziel, die Erfassung neuer diffiziler Dunkelfelder antisemitischer Einstellungen, Ausprägungen und das „Appeal“, d.h. die Attraktivität antisemitischer Ideologeme und Stereotypen in der Gesellschaft in Nordrhein-Westfalen, zu erfassen – und damit auch künftige Untersuchungs- und Messinstrumente zur empirischen Erforschung antisemitischer Dunkelfelder zu verbessern.

2. Konzept des Antisemitismus: Inhalte und Kommunikationsmodi

2.1 Inhalte antisemitischer Ressentiments

Bezugnehmend auf die bisherige Forschung (s. o.) unterscheiden wir zwischen vier Typen des Antisemitismus: religiöser Antijudaismus, moderner Antisemitismus, sekundärer (auch: holocaustrelativierender oder -leugnender) Antisemitismus sowie israelbezogener Antisemitismus. Es handelt sich dabei zunächst um eine analytische Unterscheidung, die grob der historischen Chronologie der Judenfeindschaft entspricht. Heute können diese Formen durchaus zusammen auftreten und ihre Elemente sich vermengen.

2.2 Kommunikationsmodi von Antisemitismus: Offen, camoufliert, toleriert

Neben unterschiedlichen Erscheinungsformen lassen sich auf Basis der bisherigen Forschung zwei Kommunikationsmodi unterscheiden: offener und camouflierter Antisemitismus. **Offener Antisemitismus** richtet sich ohne Umwege direkt gegen „Juden als Juden“. Antisemitismus wird hierbei direkt, manifest und explizit kommuniziert. Jüd:innen werden aufgrund ihres (wahrgenommenen) Jüdischseins diskriminiert, abgewertet, diffamiert oder dämonisiert. **Indirekter oder camouflierter Antisemitismus** bedient sich hingegen der „Umwegkommunikation“ und deutet negative, pejorative, ressentimentgeladene und stereotype Vorstellungen über Jüd:innen in Form von Chiffren an, ohne mit der antisemitischen Vorstellungswelt zu brechen. Ein weit verbreitetes Mittel ist dabei, den generalisierenden Begriff „die Juden“ schlicht durch „die Zionisten“ zu ersetzen, z. B. in antisemitischen Formulierungen wie „die Zionisten manipulieren die Weltöffentlichkeit“, „die Zionisten sind rachsüchtig“ oder „die Zionisten sind besonders unmenschlich“. Auch können dergestalt tradierte Stereotype, Denk- und Ausdrucksformen neue Formen annehmen (z. B. die antisemitische Ritualmordlegende jene des „Kindermörders Israel“), „die auf die veränderten demokratischen Ansprüche in der politischen Kultur nach dem Holocaust mit ideologischen Codierungen und Modifikationen reagieren (und [...] neue, 'legitime' antisemitische Mobilisierungsstrategien entwickeln), ohne [...] mit dem modernen Antisemitismus als Weltdeutung zu brechen“ (Rensmann 2004, S. 79).

Tolerierter Antisemitismus wird von uns als neuer Begriff eingeführt, um empirisch einen weiteren Kommunikationsmodus zu unterscheiden. Tolerierter Antisemitismus bezieht sich auf den Antisemitismus Anderer: Meistens im Zusammenhang mit Antisemitismuskritik gegen diese Anderen verteidigt der tolerierte Antisemitismus antisemitische Aussagen und Handlungen gegenüber einer als „intolerant“ wahrgenommenen Öffentlichkeit. Anzutreffen ist diese Akzeptanz von und Offenheit gegenüber dem Antisemitismus bei Anderen nicht zuletzt in institutionellen Zusammenhängen (institutioneller Antisemitismus) und kulturellen Milieus (kultureller Antisemitismus), in denen Jüd:innen ausgegrenzt werden und Antisemitismus akzeptiert, wenn nicht sogar propagiert wird. Da offener Antisemitismus als solcher weithin als gesellschaftlich inakzeptabel gilt und selbst ideologisch gefestigte Antisemit:innen wegen der damit verbundenen sozialen Ächtung heute die Zuschreibung, dass sie „Antisemit:innen“ seien, ablehnen, äußert sich tolerierter Antisemitismus auch über das In-Abrede-Stellen von judenfeindlichen Äußerungen oder Handlungen bei Anderen oder innerhalb von Gruppen oder Institutionen.

Fast schon klassisch ist der Vorwurf einer öffentlichen „Antisemitismuskeule“³. Sie unterstellt trotz gegenteiliger Befunde der Antisemitismusforschung (vgl. Beyer 2015b), dass man sich in der deutschen Öffentlichkeit nicht negativ zu Israel äußern dürfe und, wenn man dies doch tue, vom Antisemitismusvorwurf „erschlagen“ werde. Nach dieser Verkehrung der Diskurspositionen geht es dementsprechend häufig nicht mehr um den antisemitischen Inhalt des Gesagten oder die antisemitische Tat, sondern um den Antisemitismusvorwurf, der als eigentliches Problem in den Mittelpunkt gerückt wird. Daran zeigt sich, dass der tolerierte Antisemitismus keineswegs nur passiv fungiert, sondern auch aktiv die Diskursräume beeinflusst.

³ Erweiternd zur Antisemitismuskeule siehe: Hessischer Jugendring: Antisemitismus WTF – Unterschätze Treffsicherheit der „Antisemitismuskeule“. Verfügbar unter: <https://antisemitismus.wtf/antisemitismuskeule/> (zuletzt geprüft am 01.09.2024).

Die subtilen Kommunikationsmodi des camouflierten und tolerierten Antisemitismus sind in verschiedenen gesellschaftlichen und kulturellen Kontexten präsent, was deren Bekämpfung erschwert. Zur Veranschaulichung sollen hier einige dieser Kontexte kurz genannt werden:

- **PETA-Kampagne „Holocaust on Your Plate“ 2003:** Im Jahr 2003 startete die Tierschutzorganisation PETA eine Kampagne, welche den Holocaust mit der Massentierhaltung in Verbindung brachte. PETA zeigte auf 60 Quadratmetern großen Tafeln Bilder von damaligen Insassen von Konzentrationslagern und verglich diese mit Hühnern in Legebatterien. Auch wurden die menschlichen Leichenberge der Vernichtungslager neben den Kadavern von Schweinen gezeigt. Die Trivialisierung des Holocaust und der Missbrauch jüdischen Lebens wurde damals kontrovers diskutiert. Zahlreiche vergleichbare Vorkommnisse sind in der veganen Tierrechts- und Klimabewegung dokumentiert (Landwehr 2019; Potter/Lauer 2023)
- **Boycott jüdisch-israelischer Menschen und israelischer Waren und Institutionen (BDS) 2020:** Die Unterstützung des Boykotts israelischer Produkte und Kulturschaffender, die sich nicht ausdrücklich von der israelischen Politik distanzieren, ist ein weiteres Beispiel dafür, wie Antisemitismus unter dem Deckmantel der „Israelkritik“ toleriert wird. Im Jahr 2019 stufte der Deutsche Bundestag mit großer Mehrheit den BDS als antisemitisch ein. Seither kam es zu zahlreichen Debatten in diesem Kontext, so im Jahr 2020 um den BDS-Unterstützer Achille Mbembe, der als Redner auf der Ruhrtriennale sprechen sollte. Der postkoloniale Theoretiker Mbembe argumentiert in Teilen seiner Texte antisemitisch und israelfeindlich (vgl. Cheema/Mendel 2020; Kaube 2020).
- **Documenta 15 2022:** Auf einer der weltweit bedeutendsten Ausstellungen für zeitgenössische Kunst in Deutschland kam es bei deren 15. Ausgabe im Jahr 2022 zu erheblichen Antisemitismusvorwürfen. Nicht nur, dass die Verbindung der Kuratoren zur BDS-Bewegung, die vom Deutschen Bundestag als antisemitisch eingestuft wird, im Vorfeld bereits bekannt war und von jüdischen Verbänden angemahnt wurde, es kam auch besonders durch das Wandbild „People Justice“ zu einem Eklat. Das Bild des indonesischen Künstlerkollektivs Taring Padi enthielt judenfeindliche Darstellungen, ebenso wie zahlreiche weitere Werke

auf der Ausstellung, die sich mit Israel und Palästina auseinandersetzten. Die Vorwürfe zogen die Entfernung zahlreicher Werke nach sich und lösten eine nachhaltige Debatte über die Tolerierung von Antisemitismus in der Kunst- und Kulturszene aus (Markl/Feuerherdt 2023).

- **University College London (UCL) 2023:** In der University and College Union (UCU), eine britische Hochschulgewerkschaft mit mehr als 122.000 Mitgliedern, kommt es immer wieder zu antisemitischen Vorfällen. Jüdische Mitglieder traten aufgrund des „institutionellen Antisemitismus“ der UCU aus. So werden von der UCU seit 2007 immer wieder Anforderungen verlautbart, die das Ende einer Zusammenarbeit mit israelischen akademischen Institutionen und Akademiker:innen fordern. Wenige Wochen nach dem Massaker des 7. Oktober unterstützte das University College London (UCL) University und die College Union (UCU) eine Kampagne, die unter dem Slogan „Intifada bis zum Sieg“ zum „Massenaufstand“ aufrief. Jüdische Studierendenverbände kritisierten dies als Unterstützung für Gewalt gegen israelische Zivilisten (Rosenberg 2023).
- **Besetzung der Humboldt Universität Berlin durch pro-palästinensische Gruppen 2024.** Im Mai 2024 wurde die HU Berlin zwei Tage lang besetzt, was die Blockierung des Universitätsbetrieb und eine Verwüstung der Gebäude nach sich zog. Die Graffitis zeigten u. a. Hamassymboliken zusätzlich waren „Intifada“-Rufe zu hören. Da die Situation nicht durch angebotene Vermittlung aufgelöst werden konnte, musste die Polizei das Gebäude räumen. Die mediale Debatte drehte sich um Meinungsfreiheit, während jüdische Studierende die Universitäten als „Angsträume“ bezeichneten (Marina 2024; Jüdische Allgemeine 2024a).

Diese Beispiele verdeutlichen, dass Antisemitismus oftmals mit Innuendo, Umwegkommunikation und Codes operiert, in der er nicht immer direkt als solcher erkennbar ist oder sogar in bestimmten Kontexten Akzeptanz findet. Solche Vorfälle tragen zu einem Klima bei, in dem antisemitische Einstellungen und Handlungen weiterhin gedeihen können, weil deren öffentliche Thematisierung zur Debatte um Meinungsfreiheit und „Antisemitismuskeule“ umfunktioniert und so vom eigentlichen Problem des Antisemitismus abgelenkt wird.

3. Methodische Umsetzung

Um die verschiedenen Erscheinungsformen und Kommunikationsmodi empirisch zu erfassen, haben wir eine **quantitative Befragung der nordrhein-westfälischen Bevölkerung** (ab 16 Jahren) durchgeführt, im Rahmen derer bestehende und neue Befragungsinstrumente zu den vier Phänomenen religiöser Antijudaismus, moderner Antisemitismus, sekundärer Antisemitismus und israelbezogener Antisemitismus eingesetzt wurden. Bezüglich des modernen Antisemitismus differenziert das Messinstrument zwischen offenen und camouflierten Kommunikationsformen. Darüber hinaus wurde eine separate Fragebatterie zum tolerierten Antisemitismus entwickelt. Schließlich kamen innovative Survey-Experimente zum Einsatz, um das Problem sozial erwünschten Antwortverhaltens zu entschärfen.

Die Befragung wurde durch das **Institut für Demoskopie Allensbach** umgesetzt und umfasst **1.300 Befragte**, darunter 300 Personen muslimischen Glaubens. Die Umfrage erfolgte **mündlich-persönlich** („face-to-face“) und wurde vom 8. März bis 13. April 2024 durchgeführt. Die Auswahl der Befragten basierte auf dem **Quotenverfahren**, um eine der Gesamtbevölkerung ähnelnde Verteilung hinsichtlich verschiedener demografischer Merkmale zu gewährleisten. Bei diesem Verfahren wurden den insgesamt 144 Interviewer:innen spezifische Quoten vorgegeben, die die Anzahl der zu befragenden Personen sowie deren Merkmale bestimmten. Die Quoten wurden auf Grundlage amtlicher statistischer Unterlagen erstellt und decken verschiedene regionale und demografische Kategorien ab: Die regionalen Einheiten wurden zunächst in Regierungsbezirke unterteilt. Innerhalb dieser Bezirke erfolgte eine weitere Unterteilung in Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie Landgemeinden. Diese methodische Vorgehensweise stellt sicher, dass sowohl städtische als auch ländliche Regionen angemessen in der Stichprobe vertreten sind. Die Quoten wurden ferner nach Geschlecht, Altersgruppen sowie nach beruflicher Tätigkeit und Berufsgruppen verteilt. Um Abweichungen von den Verteilungen der Grundgesamtheit zu korrigieren, insbesondere bezüglich der überrepräsentierten Gruppe der Muslim:innen, verwenden wir für die Auswertungen eine Gewichtungvariable, die sich bezüglich Konfession, Geschlecht, Alter, Bildung, Haushaltsgröße, Regierungsbezirk, Gemeindegröße, Erwerbsstatus und Familienstand an den Daten des Mikrozensus 2022 orientiert.

Die Befragten der Stichprobe waren im Mittel 48 Jahre alt. 50,1 % gaben ein männliches Geschlecht, 49,5 % ein weibliches Geschlecht an. 19,7 % hatten einen Hochschulabschluss oder Ähnliches, 25,9 %, einen Realschulabschluss oder Ähnliches, 17,1 % Abitur und 20,6 % haben ein Studium abgeschlossen. Durch eine bewusste disproportionale Stichprobe befinden sich 23,6 % Muslim:innen in der Stichprobe. 32,5 % gaben an, dass sie der katholischen Religionsgemeinschaft angehören, 24,8 % der evangelischen, 15,9 % keiner Religionsgemeinschaft. 0,5 % der Befragten waren jüdisch. Bezüglich der sozialen Schichtung ergab sich folgendes Bild: zur Oberschicht gehören nach eigener Aussage 5,8 %, zur oberen Mittelschicht 39 %, zur unteren Mittelschicht 47,9 % und zur Unterschicht 7,3 %. Weitere Stichprobenmerkmale finden sich in Tabelle 1, wo auch die Gewichtungskorrektur zu finden ist.

Tabelle 1: Sozio-demografische Merkmale der Stichprobe

	Ungewichtete Daten		Gewichtete Daten
	Anzahl	Prozent	Prozent
Geschlecht			
Männlich	651	50,1	48,8
Weiblich	643	49,5	50,6
Keine Angabe	5	0,4	0,6
Alter			
16 – 29 Jahre	262	20,2	18,5
30 – 44 Jahre	321	24,7	22,6
45 – 59 Jahre	329	25,3	25,6
Keine Angabe	13	1	1,1
Berufstätigkeit			
Berufstätig	737	56,7	55
Mithelfend im eigenen Betrieb	33	2,5	2
Berufsausbildung	30	2,3	2,2
Arbeitslos	38	2,9	2,2
Rentner(in), (Vor-)Ruhestand	320	24,6	27,5
Hausfrau / Hausmann	36	2,8	3
Schüler(in)	46	3,5	4,1
Student(in)	47	3,6	3,2
Ohne Beruf	12	0,9	0,9
Beschäftigungszeit, wenn berufstätig (auch mithelfend im eigenen Betrieb und in Berufsausbildung)			
Ganztags	636	49	46,3
Halbtags	113	8,7	8,8
Stundenweise	46	3,5	3,7
Keine Angabe	5	0,4	0,4
Formale Bildung			
Kein Schulabschluss	34	2,6	2,4
Hauptschulabschluss/Volksschulabschluss	256	19,7	22,7
Realschule/polytechnischen Oberschule/vergleichbare Schule ohne Realschulabschluss/ohne Mittlere Reife	54	4,2	5,7
Realschulabschluss/Mittlere Reife/Abschluss der 10-klassigen polytechnischen Oberschule	337	25,9	23,3
Fachhochschulreife	115	8,9	8,2
Abitur/Fachabitur/Abschluss der 12-klassigen EOS	222	17,1	17,2

Studium an einer Universität/Fachhochschule/Pädagogischen Hochschule abgeschlossen	267	20,6	18,7
Keine Angabe	14	1,1	1,8
Migrationshintergrund			
Migrationshintergrund	458	35,3	26
Kein Migrationshintergrund	829	63,8	73,1
Keine Angabe	12	0,9	1
Staatsangehörigkeit(en)			
Ohne ausländische Staatsangehörigkeit	1005	77,4	84,5
Deutsche und ausländische Staatsangehörigkeit	144	11,1	6,2
Ausschließlich eine oder mehrere ausländische Staatsangehörigkeiten	138	10,6	8,4
Keine Angabe	12	0,9	1
Ausländische Staatsangehörigkeit(en), wenn vorhanden			
Türkei	104	8	3,5
Syrien	29	2,2	1,3
Afghanistan	13	1	0,4
Irak	2	0,2	0,1
Nordafrika/Nahost	30	2,3	1,2
Ukraine	3	0,2	0,2
Polen	7	0,5	0,8
Südosteuropa (z. B. Rumänien, Kroatien)	37	2,8	2,2
Übriges Europa	19	1,5	2,3
USA	6	0,5	0,7
Andere Länder	29	2,2	1,5
Keine Angabe	3	0,2	0,3
Einwohner:innenzahl des Wohnortes			
Unter 20.000	134	10,3	13
20.000 bis unter 50.000	342	26,3	23,6
50.000 bis unter 100.000	262	20,2	17
100.000 bis unter 500.000	377	29	30,4
500.000 und mehr	184	14,2	15,9
Charakter des Wohnortes			
Großstadtatmosphäre	329	25,3	25,7
Klein-, mittelstädtisches Milieu in Ballungsgebiet	372	28,6	26,9
Klein-, mittelstädtisches Milieu in weniger dicht besiedeltem Gebiet	292	22,5	21

Ländliche Gegend, in der Nähe einer Mittel- oder Großstadt	228	17,6	19,6
Ländliches Milieu mit kleineren Städten in der Nähe	58	4,5	5,2
Keine Angabe	20	1,5	1,6
Regierungsbezirk			
Düsseldorf	403	31	28,9
Köln	282	21,7	24,9
Münster	211	16,2	14,7
Detmold	106	8,2	11,4
Arnsberg	297	22,9	20
Haushaltsgröße			
Allein	385	29,6	23,2
2 Personen	438	33,7	38,1
3 Personen	223	17,2	16,6
4 Personen	189	14,5	17,1
5 Personen	50	3,8	3,8
Mehr als 5 Personen	14	1,1	1,2
Familienstand			
Verheiratet zusammenlebend	617	47,5	50,4
Verheiratet getrenntlebend	18	1,4	1,2
Ledig	431	33,2	31,6
Verwitwet	105	8,1	7,6
Geschieden	128	9,9	9,2
Soziale Schicht			
Oberschicht	75	5,8	5
Obere Mittelschicht	507	39	40,6
Untere Mittelschicht	622	47,9	47,4
Unterschicht	95	7,3	7
Religionsgemeinschaft			
Katholisch	422	32,5	39
Evangelisch	322	24,8	29,3
Orthodox	15	1,2	1,8
Muslimisch	307	23,6	10,1
Andere	11	0,8	0,9
Keine Religionsgemeinschaft	207	15,9	17,4
Keine Angabe	15	1,2	1,5

4. Ergebnisse

In diesem Teil des Berichts stellen wir die empirischen Befunde der Befragung dar. Wir beginnen zunächst mit der deskriptiven Verteilung der einzelnen Erscheinungsformen und Kommunikationsmodi des Antisemitismus und betrachten dann Besonderheiten für verschiedene soziale Gruppen und Milieus. Im dritten Teil gehen wir auf drei den Antisemitismus häufig begleitende Phänomene ein: Autoritarismus, Antifeminismus und Verschwörungsdenken. Am Ende des Kapitels stellen wir schließlich die Ergebnisse von drei Survey-Experimenten vor.

Bevor wir mit der eigentlichen Auswertung beginnen, möchten wir die Aktualität unserer Studie verdeutlichen, indem wir die Antworten auf vier Aussagen, die sich auf die Hamas und den Überfall vom 7. Oktober 2023 beziehen, vorstellen. So haben wir die Befragten gebeten, ihre Zustimmung oder Ablehnung zu den folgenden Aussagen anzugeben:

- Der kürzlich verübte Überfall der Hamas auf Israel zeigt, dass Juden besonderen Schutz brauchen.
- Der kürzlich verübte Überfall der Hamas auf Israel ist als Befreiungsschlag der unterdrückten Palästinenser zu verstehen.
- Deutschland darf kein Rückzugsort für die Hamas sein.
- Demonstrationen, auf denen Terror gegen die israelische Bevölkerung gefeiert wird, sollten verboten sein.

Dass „der kürzlich verübte Überfall der Hamas auf Israel zeigt, dass Juden besonderen Schutz brauchen“ glaubt die überwiegende Mehrheit der Befragten. Allerdings stimmen ca. 5 % der Aussage gar nicht zu (Wert 1 auf der sechsstufigen Zustimmungsskala) und weitere 16,5 % tendenziell nicht zu (Wert 2 oder 3).⁴ Damit verneinen insgesamt über 20 % der Befragten den besonderen Schutz von Jüd:innen. Umgekehrt stimmen rund 9 % der Aussage „Der kürzlich verübte Überfall der Hamas auf Israel ist als Befreiungsschlag der unterdrückten Palästinenser zu verstehen.“ voll und ganz zu (Wert 6 auf der sechsstufigen Zustimmungsskala) und weitere 26,5 % tendenziell zu (Wert 4 und 5). **Über ein Drittel der Befragten glaubt also, dass der 7. Oktober ein „Befreiungsschlag der unterdrückten Palästinenser“ war.** Insgesamt rund 6,5 % der Befragten verneinen die Aussage, dass „Deutschland [...] kein Rückzugsort für die Hamas sein [darf]“, ist also grundsätzlich Hamas unterstützend eingestellt. Und insgesamt 15 % der

Befragten lehnen die Aussage ab, dass „Demonstrationen, auf denen Terror gegen die israelische Bevölkerung gefeiert wird, [...] verboten sein [sollten].“

Fasst man die Aussagen zu einem Gesamtindex zusammen und betrachtet in einem multiplen Regressionsmodell die Unterschiede zwischen verschiedenen soziodemografischen (Alter, Geschlecht, Bildung, soziale Schicht, Migrationshintergrund, Wohnort, Kontakt zu Jüdi:innen), religiösen (Konfession, Häufigkeit Gotteshausbesuch) und politischen Gruppen (Parteipräferenz, Links-Rechts-Selbsteinschätzung) so finden sich vor allem erhöhte Zustimmungswerte bei **Muslim:innen**, bei Personen, die **sehr häufig ein Gotteshaus besuchen**, bei **Wähler:innen der Linken** und der **AfD** sowie bei **Nichtwähler:innen** und **Wähler:innen kleinerer Parteien („andere“)**. In den Regierungsbezirken **Köln** und **Münster** ist die Zustimmung etwas **niedriger** als in den anderen drei Regierungsbezirken (Düsseldorf, Arnsberg, Detmold). Diese Ergebnisse werfen ein erstes Licht auf den Kontext, in dem die nun folgenden Befunde stehen. Im folgenden Abschnitt stellen wir das Ausmaß antisemitischer Einstellungen in der nordrhein-westfälischen Gesellschaft differenziert nach unterschiedlichen Erscheinungsformen und Kommunikationsmodi dar.

4.1 Deskriptive Ergebnisse

4.1.1 Religiöser Antijudaismus

Der **religiös motivierte Judenhass**, der in der Forschung auch als „**Antijudaismus**“ bezeichnet und damit vom im Laufe des 19. Jahrhunderts entstehenden Phänomen des modernen „Antisemitismus“ abgegrenzt wird, basiert auf alten Mythen und Tropen. Einer der verbreitetsten dieser Mythen ist jener vom Ritualmord an Kindern. Im Item „Die jüdische Religion rechtfertigt Gewalt gegen Kinder“ haben wir diese Ritualmordlegende aufgegriffen und die Befragten um ihre Einschätzung dazu gebeten. 3 % der Befragten stimmt der Aussage voll und ganz zu (Wert 6 auf der sechsstufigen Skala) und weitere 9 % tendenziell zu. Insgesamt **rund 12 % glaubt** dementsprechend, dass die **jüdische Religion grundsätzlich Gewalt gegen Kinder legitimiert**.

Um die mit antijudaistischen Einstellungen verknüpften Handlungsintentionen zu erheben, haben wir den Befragten die Aussage „**Ich würde niemals in eine Synagoge gehen**“ vorgelegt. Insgesamt **rund 21 % stimmen** dem in der ein oder anderen Form zu.

⁴ Alle deskriptiven Werte wurden gewichtet, um die nordrhein-westfälische Grundgesamtheit abzubilden.

Tabelle 2: Häufigkeitsverteilung, Mittelwerte und Standardabweichungen religiöser Antisemitismus

	1 – stimme gar nicht zu	2	3	4	5	6 – stimme voll und ganz zu	M	SD	N
Die jüdische Religion rechtfertigt Gewalt gegen Kinder	67,82	14,36	5,74	6,40	2,68	3,00	1,71	1,28	1009
Ich würde niemals in eine Synagoge gehen	59,06	13,84	6,07	6,33	5,48	9,22	2,13	1,69	1198

Erläuterungen: gewichtete Zustimmungswerte in Prozent; Wertebereich 1-6; Werte wurden gerundet, weshalb es zu Abweichungen von 100 Prozent kommen kann

Die beiden Variablen wurden zu einem Index „Religiöser Antisemitismus“ zusammengefügt (Pearsons $r = 0,43^{***}$). Dabei wurden die Werte der beiden Variablen für jede/n Befragte/n addiert und anschließend durch zwei (die Anzahl der Index-Variablen) geteilt. Dieser Index hat einen gewichteten Mittelwert von 1,93 (sd = 1,24; n = 966) und einen gewichteten Median von 1,5. Um den Anteil mit religiös-antisemitischen Einstellungen zu bestimmen, suchen wir nach Befragten, die mindestens einen Indexwert von 4 haben, also auf der rechten Seite der in Tabelle 2 abgebildeten Skala liegen. Dies trifft auf **8 % aller Befragten** zu (gewichteter Wert).

4.1.2 offener und camouflierter moderner Antisemitismus

Bei dem **modernen Antisemitismus** (der mitunter auch als „tradiert Antisemitismus“) bezeichnet wird, handelt es sich um eine Ideologie, die im Zuge der europäischen Moderne entsteht und für die gravierenden politischen, ökonomischen und kulturellen Wandlungsprozesse des 19. und frühen 20. Jahrhunderts „die Juden“ verantwortlich macht. Der moderne Antisemitismus basiert ganz wesentlich auf Erzählungen einer „jüdischen Weltverschwörung“ und rassistischen Essentialisierungen. Nach 1945 wurden Stereotype und Narrative des modernen Antisemitismus nach und nach aus der post-nazistischen deutschen Öffentlichkeit verdrängt – zumindest in offen judenfeindlichen Kommunikationsformen. In kodierter und camouflierter Weise wurden sie weiterhin öffentlich geäußert und auch in „Konsensgruppen“ und

im Privaten wurden tradiert antisemitische Tropen trotz der öffentlichen „Kommunikationslatenz“ (Bergmann/Erb 1986) weiterhin kommuniziert.

Camouflierten modernen Antisemitismus haben wir zum einen mit dem Item „Der Zentralrat der Juden sollte abgeschafft werden, weil er den gesellschaftlichen Frieden in Deutschland stört“ operationalisiert. Diese Aussage verweist auf die klassische Schuldzuweisung, dass „die Juden“ für die wahrgenommene gesellschaftliche Spaltung verantwortlich seien – ein Narrativ, das bereits im 19. Jahrhundert in Europa zirkulierte und in unserer Befragung kodiert auf die Institution des Zentralrats der Juden bezogen wird. Rund 5 % stimmen dieser Aussage voll und ganz zu (Wert 6) und rund 19 % tendenziell zu (Wert 4 und 5). **Rund ein Viertel der Befragten glaubt also, dass der Zentralrat der Juden Unfrieden in Deutschland schürt und darum abgeschafft werden sollte.**

Eine andere Form der Kodierung liegt dem Item „Personen und Familien wie George Soros und die Rothschilds haben in der Welt zu viel Einfluss“ zugrunde: Hier verwenden wir im Antisemitismus häufig anzutreffende konkrete Personifizierungen, nämlich als jüdisch wahrgenommene Familien oder Personen (dies müssen nicht zwangsläufig tatsächlich Jüd:innen sein), die mit Verschwörungsnarrativen verknüpft werden. Die vorgelegte Aussage erhält von den Befragten enorme Zustimmung: fast 12 % stimmen voll und ganz zu und rund 34 % tendenziell. Dies ergibt einen Zustimmungsteil von **46 %**, derer die in **kodierter Form einen zu großen jüdischen Einfluss in der Welt wahrnehmen.**

Tabelle 3: Häufigkeitsverteilung, Mittelwerte und Standardabweichungen moderner Antisemitismus

	1 – stimme gar nicht zu	2	3	4	5	6 – stimme voll und ganz zu	M	SD	N
Der Zentralrat der Juden sollte abgeschafft werden, weil er den gesellschaftlichen Frieden in Deutschland stört. (Ca)	44,20	20,84	10,36	12,60	6,67	5,34	2,33	1,55	1096
Personen und Familien wie George Soros und die Rothschilds haben in der Welt zu viel Einfluss. (Ca)	21,25	15,68	17,61	20,82	12,94	11,71	3,23	1,65	955
Juden haben zu viel Einfluss auf die öffentliche Meinung in Deutschland. (Heitmeyer 2006) (Off)	41,37	19,23	13,74	13,60	6,94	5,12	2,41	1,54	1139
Juden werden oft ungerechtfertigt angefeindet, wenn es Krisen gibt. (AJC 2022) (Off) (R)	6,22	5,10	10,21	22,65	28,43	27,39	4,44	1,43	1157
Die jüdische Kultur muss gegen ihre Feinde geschützt werden. (Beyer/Liebe 2010) (Off) (R)	3,61	4,82	7,18	20,39	29,94	34,05	4,70	1,33	1094

Erläuterungen: gewichtete Zustimmungswerte in Prozent; Wertebereich 1-6; Werte wurden gerundet, weshalb es zu Abweichungen von 100 Prozent kommen kann; in Klammern finden sich die Zuordnungen zu den Kommunikationsformen camoufflierter AS (Ca) und offener AS (Off); R zeigt Aussagen an, die invers formuliert sind und für den Index umkodiert wurden

Den **offenen** Aussagen wird erwartungsgemäß seltener zugestimmt: Immer noch **rund ein Viertel der Befragten stimmt der offenen Version der Verschwörungstheorie vom übermäßigen Einfluss „der Juden“ zu**. Das invers formulierte Item „Juden werden oft ungerechtfertigt angefeindet, wenn es Krisen gibt.“ wird von einem ähnlich hohen Anteil (21,5 %) abgelehnt. Rund 16 % lehnt es zudem ab, die jüdische Kultur gegen ihre Feinde zu schützen.

Analog zum oben beschriebenen Vorgehen (Addition der Werte und anschließend Division durch Anzahl der Items des jeweiligen Indizes) wurden für den modernen Antisemitismus zwei Indizes gebildet: offener moderner Anti-

semitismus (unrotierte Faktorladungen > 0,65; Cronbachs Alpha = 0,7) und camoufflierter moderner Antisemitismus (Pearson $r = 0,46^{***}$). Der Mittelwert des offenen kommunizierten modernen Antisemitismus liegt bei 2,41 (sd = 1,09; n = 951) und des camouffliert kommunizierten bei 2,77 (sd = 1,36; n = 902). Letzterer ist wie erwartet höher, was auch für den Median (2,5 vs. 2,33) gilt. Wir suchen nun wieder nach den Befragten, die mindestens einen Indexwert von 4 haben, sich also in der Tendenz antisemitisch äußern, und ermitteln auf diesem Weg **10 % für offenen modernen Antisemitismus** sowie ganze **24 %**, die den **camoufflierten** Aussagen tendenziell zustimmen.

4.1.3 Sekundärer Antisemitismus

Verbunden mit der Camouflierung und wahrgenommenen öffentlichen Sanktionierung offen antisemitischer Äußerungen ist der Umgang mit der Geschichte des nationalsozialistischen Vernichtungsantisemitismus. In der Relativierung oder sogar Leugnung des Holocausts drückt sich eine „sekundäre“ (Schönbach 1961) Form des Antisemitismus aus. Solche sekundär-antisemitischen, holocaust-bezogenen Einstellungen wurden von uns mit insgesamt sechs Aussagen abgefragt (siehe Tabelle 4).

Rund die Hälfte der Befragten stimmt tendenziell zu, dass

es „in einer Demokratie [möglich sein] sollte [...], den Holocaust kritisch zu hinterfragen“. 43 % können „nachempfinden, dass [...] der Holocaust viele Menschen kalt lässt“ und knapp 30 % „empfinden es als ungerecht“ jemanden zu verurteilen, wenn diese Person „den Holocaust in Zweifel zieht“. **47% fordern einen „Schlussstrich unter die Vergangenheit“ des Holocausts zu ziehen.** Der Verschwörungserzählung, dass **Reparationsforderungen nur „einer Holocaust-Industrie von findigen Anwälten“ nützen, stimmen tendenziell sogar rund 61 % der Befragten zu.** Gleichzeitig **„schämen“ sich aber auch 82 % der Befragten für die Verbrechen der Deutschen an den Juden.**

Tabelle 4: Häufigkeitsverteilung, Mittelwerte und Standardabweichungen holocaustrelativierender Antisemitismus

	1 – stimme gar nicht zu	2	3	4	5	6 – stimme voll und ganz zu	M	SD	N
In einer Demokratie sollte es auch möglich sein, den Holocaust kritisch zu hinterfragen.	26,77	13,04	10,32	16,94	18,65	14,28	3,31	1,82	1146
Ich kann gut nachempfinden, dass nach all den Jahren der Holocaust viele Menschen kalt lässt.	28,95	14,22	13,84	18,45	14,45	10,09	3,06	1,72	1197
Ich empfinde es als ungerecht, wenn jemand, der den Holocaust in Zweifel zieht, vorschnell verurteilt wird.	43,64	18,89	7,94	13,80	8,86	6,87	2,46	1,66	1058
Heute sollten wir nicht mehr so viel über den Holocaust reden, sondern endlich einen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen. (vgl. Bergmann/Erb 1991)	30,20	11,61	11,18	14,62	15,24	17,16	3,25	1,89	1206
Reparationsforderungen an Deutschland nützen oft gar nicht mehr den Opfern, sondern einer Holocaust-Industrie von findigen Anwälten. (Imhoff 2010)	17,97	10,45	10,77	21,59	19,69	19,53	3,73	1,75	1026
Mich beschämt, dass Deutsche so viele Verbrechen an den Juden begangen haben. (Bergmann/ Erb 1991) (R)	5,73	5,61	5,88	14,66	20,37	47,75	4,82	1,5	1139

Erläuterungen: gewichtete Zustimmungswerte in Prozent; Wertebereich 1-6; Werte wurden gerundet, weshalb es zu Abweichungen von 100 Prozent kommen kann. R zeigt Aussagen an, die invers formuliert sind und für den Index umkodiert wurden

Die sechs Aussagen zum sekundären Antisemitismus wurden zu einem Index zusammengefasst (unrotierte Faktorladungen > 0,39; Cronbachs Alpha = 0,56). Dieser liegt mit einem Mittelwert von 2,94 (sd = 1,10; n = 806) und einem Median von 3,0 deutlich über den Indizes zum religiösen Antisemitismus und offenen modernen Antisemitismus sowie noch leicht über dem camoufliert kommunizierten modernen Antisemitismus. **Der Anteil der Befragten, der mindestens einen Indexwert von 4 hat, liegt bei 19 %**

4.1.4 Israelbezogener Antisemitismus

Eine sich teilweise mit dem sekundären Antisemitismus überlappende Erscheinungsform ist der israelbezogene Antisemitismus. Dieser bezieht sich mitunter ebenfalls auf die deutsche Vergangenheit, indem er die Praktiken Israels mit jenen des Nationalsozialismus gleichsetzt. So haben wir etwas die Aussage vorgelegt: „Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben.“ Rund 10 % stimmen dem voll und ganz zu und weitere 28 % tendenziell. Insgesamt

setzen demnach 38 % der Befragten die israelische Politik tendenziell mit der nationalsozialistischen gleich.

Den Boykott israelischer Produkte können 32 % tendenziell nachvollziehen, und den Ausschluss israelischer Redner oder Künstler, wenn diese sich nicht von Israel distanzieren, ein Viertel der Befragten. 82 % empfinden es hingegen als „diskriminierend, wenn in manchen kulturellen Einrichtungen Israelis nicht erwünscht sind“.

Doppelte Standards (eines der „3Ds“ von Natan Sharanski’ „3D test“; vgl. Sharanski 2004) zeigen sich in der Zustimmung zur Aussage, Israel sei „die größte Gefahr für den Weltfrieden“, der 25 % zustimmen sowie bei der Aussage „**Auch andere Nationen mögen ihre Schattenseiten haben, aber die Verbrechen Israels verabscheue ich am meisten.**“ Letzterer stimmt insgesamt ein Drittel der Befragten zu.

Die grundsätzliche Vermengung von israelischer Politik und Jüd:innen ist weit verbreitet: **Rund 40 % der Befragten stimmen zu, dass ihnen „durch die israelische Politik [...] die Juden immer unsympathischer“ werden.**

Tabelle 5: Häufigkeitsverteilung, Mittelwerte und Standardabweichungen israelbezogener Antisemitismus

	1 – stimme gar nicht zu	2	3	4	5	6 – stimme voll und ganz zu	M	SD	N
Ich empfinde es als diskriminierend, wenn in manchen kulturellen Einrichtungen Israelis nicht erwünscht sind. (R)	7,39	5,82	4,85	12,67	23,63	45,64	4,76	1,56	1160
Ich kann es gut verstehen, wenn Israelis als Redner oder Künstler von öffentlichen Veranstaltungen ausgeschlossen werden, wenn sie sich nicht ausdrücklich von Israel distanzieren.	42,87	18,94	12,98	12,34	7,73	5,15	2,39	1,56	1116
Israel ist die größte Gefahr für den Weltfrieden.	35,35	21,91	15,70	13,97	7,23	5,83	2,53	1,54	1163

Auch andere Nationen mögen ihre Schattenseiten haben, aber die Verbrechen Israels verabscheue ich am meisten. (vgl. Decker et al. 2020)	37,24	17,45	11,64	18,18	7,92	7,57	2,65	1,65	1073
Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip auch nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben. (Bergmann/ Erb 1991)	31,31	14,97	15,61	19,67	8,64	9,81	2,89	1,68	1104
Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer. (Bergmann 2006)	29,32	18,99	12,08	17,80	11,30	10,50	2,94	1,71	1153

Erläuterungen: gewichtete Zustimmungswerte in Prozent; Wertebereich 1-6; Werte wurden gerundet, weshalb es zu Abweichungen von 100 Prozent kommen kann. R zeigt Aussagen an, die invers formuliert sind und für den Index umkodiert wurden

Der Index „Israelbezogener Antisemitismus“ (unrotierte Faktorladungen > 0,54; Cronbachs Alpha = 0,7) hat wie alle Indizes einen Wertebereich von 1 bis 6. Der Mittelwert liegt bei 2,59 (sd = 1,17; n = 787) und der Median bei 2,29. **14%** haben mindestens einen Indexwert von 4 und sind demzufolge als **israelfeindlich** einzustufen.

4.1.5 Tolerierter Antisemitismus

Neben den antisemitischen Einstellungen der Befragten selbst haben wir untersucht, welche Positionen die Befragten zum Antisemitismus der Anderen haben, und wie sie es einschätzen, wenn anderen Antisemitismusrwürfe gemacht werden. Im deutschen Diskurs existiert seit langem die rhetorische Figur der „Antisemitismus-

keule“, die angeblich verhindere, dass man öffentlich seine Meinung sagen dürfe. Der Vorwurf des Antisemitismus wiegt in solchen Fällen schwerer als die potentiell antisemitische Äußerung oder Tat.

Mit insgesamt vier Items haben wir versucht, eine solche Antisemitismus tolerierende Einstellung zu erfragen. 19 % stimmen voll und ganz und weitere 47 % tendenziell zu, dass man Israel nicht kritisieren dürfe, ohne sich Antisemitismusrwürfen auszusetzen. Rund 44 % freuen sich, wenn in Online-Kommentaren „Leute [...] ihre echte Meinung über Israel sagen“. **Ganze zwei Drittel der Befragten empfinden es als „ungerecht“, wenn Menschen als „Antisemiten beschimpft werden“, und ein Viertel meint, man solle solchen Personen „im Gespräch beistehen“.**

Tabelle 6: Häufigkeitsverteilung, Mittelwerte und Standardabweichungen tolerierter Antisemitismus

	1 – stimme gar nicht zu	2	3	4	5	6 – stimme voll und ganz zu	M	SD	N
Ich freue mich darüber, dass es wenigstens in Online-Kommentaren noch Leute gibt, die ihre echte Meinung über Israel sagen.	29,55	15,12	11,65	20,22	12,72	10,74	3,04	1,74	1043
Legitime Kritik an Israel wird durch Antisemitismusvorwürfe gezielt mundtot gemacht.	12,04	9,83	12,01	24,41	22,31	19,40	3,93	1,61	1060
Ich finde es ungerecht, dass in Deutschland immer wieder Menschen als Antisemiten beschimpft werden, nur weil sie ihre Meinung äußern.	13,39	11,45	9,73	19,65	20,78	25,01	3,98	1,72	1162
Man sollte Personen, denen Antisemitismus vorgeworfen wird, im Gespräch beistehen. (vgl. Bergmann/Erb 1991)	33,10	18,30	13,54	19,10	10,24	5,73	2,72	1,6	1040

Erläuterungen: gewichtete Zustimmungswerte in Prozent; Wertebereich 1-6; Werte wurden gerundet, weshalb es zu Abweichungen von 100 Prozent kommen kann.

4.2 Gruppenvergleiche – bivariate Befunde zur soziodemografischen Verteilung des Antisemitismus

Der aus diesen vier Aussagen zusammengesetzte additive Index „tolerierter Antisemitismus“ (unrotierte Faktorladungen > 0,58; Cronbachs Alpha = 0,73) hat den höchsten Mittelwert ($m = 3,39$; $sd = 1,24$; $n = 821$) und Median ($md = 3,5$) von allen Indizes. Dementsprechend hoch ist der Anteil der Befragten, mit einem Indexwert von 4 oder höher. **Dieser liegt bei 36%. Über ein Drittel unserer Befragten toleriert dementsprechend den Antisemitismus der Anderen.**

Nach dieser ersten Übersicht über die (gewichtete) Häufigkeitsverteilung der einzelnen Antisemitismus-Items sollen nun im Folgenden die Verteilungen der sechs Indizes getrennt nach den Merkmalen Geschlecht, Alter, Religion, Häufigkeit der Gotteshausbesuche, Migrationshintergrund, Schicht, Bildung, politische Einstellungen, Parteipräferenz, Kontakt mit Jüdinnen und Juden sowie Urbanitätsgrad und Regierungsbezirk untersucht werden.

Beim Bericht unserer Ergebnisse verwenden wir verschiedene statistische Lage- und Streuungsmaße, vor allem Mittelwerte, Mediane und andere Quantile. Letztere werden häufig in sogenannten Boxplots dargestellt. Der Median ist ein Lagemaß der deskriptiven Statistik, das die Mitte eines geordneten Datensatzes anzeigt. Der **Median** teilt dabei den Datensatz so, dass mindestens 50 % der Werte kleiner (gleich) und 50 % der Werte größer (gleich) dieses Wertes sind. Wenn wir also die Befragten nach dem Ausmaß antisemitischer Einstellungen ordnen würden, von 1 = „gar nicht antisemitisch“ bis 6 = „sehr antisemitisch“ und wir einen Median von 2 berechnen, haben 50 % der Befragten einen Wert von 2 oder einen kleineren Skalenwert, sind also nicht antisemitisch. Neben dem Median, der auch als 50 %-Quantil, bezeichnet wird, existieren weitere **Quantile**, wie 10 %-Quantile oder 25 %-Quantile („**Quartile**“), die analog Auskunft darüber geben, wie viel Prozent der Befragten diesen oder einen geringeren Wert auf der jeweiligen Skala hat. Mittels eines **Boxplots** können die Quantile anschaulich dargestellt werden (siehe Kapitel 4.2):

- Der mittlere Strich in der Box ist der Median.
- Die Ober- und Untergrenzen der Box zeigen das erste (Q1) und dritte Quartil (Q3).
- Whisker (die Linien, die von der Box nach oben und unten ausgehen) zeigen den Bereich, in dem die restlichen Daten liegen, bis zu 1,5-mal die Länge der Box über oder unter Q1 und Q3.
- Punkte außerhalb der Whisker sind mögliche Ausreißer.
- Der mittlere Strich in der Box ist der Median.
- Die Ober- und Untergrenzen der Box zeigen das erste (Q1) und dritte Quartil (Q3).
- Whisker (die Linien, die von der Box nach oben und unten ausgehen) zeigen den Bereich, in dem die restlichen Daten liegen, bis zu 1,5-mal die Länge der Box über oder unter Q1 und Q3.
- Punkte außerhalb der Whisker sind mögliche Ausreißer.

4.2.1 Geschlecht

Wir beginnen zunächst mit der Subgruppen-Analyse für die Kategorie Geschlecht. Da keine:r der Befragten, die Option „divers“ gewählt hat, betrachten wir nur die Unterscheidung zwischen sich als „männlich“ und „weiblich“ identifizierenden Personen. In den Abbildungen 1.1 – 1.6 werden die Unterschiede für die einzelnen Indizes dargestellt. In allen Fällen haben die männlichen Befragten leicht höhere Werte, außer beim israelbezogenen Antisemitismus. Der gewichtete Median des israelbezogenen Antisemitismus liegt bei den männlichen Studienteilnehmenden bei 2,29, bei den weiblichen bei 2,38 (dicke schwarze Linie in der Abbildung). Dieser Zusammenhang ist allerdings nicht signifikant, wenn alle der hier untersuchten Merkmale in ein Gesamtmodell integriert werden und damit der gegenseitige Zusammenhang zwischen diesen Variablen kontrolliert wird.⁵

Allgemein sind die Unterschiede sehr gering und einige im multivariaten Modell nicht mehr signifikant: Der Median der Zustimmungswerte zu religiösem Antisemitismus liegt bei den männlichen Studienteilnehmern bei 1,5 und bei den weiblichen bei 1,0; jener für offenen modernen Antisemitismus bei beiden Gruppen bei 2,33, für camoufliertem modernen Antisemitismus bei der männlichen Gruppe bei 3 und bei der weiblichen bei 2,5. Letzterer Unterschied ist im Gegensatz zu jenem beim religiösen Antisemitismus auch im multivariaten Modell signifikant: Frauen haben einen um 0,17 Skaleneinheiten (Skala 1-6) geringeren Mittelwert⁶ beim camouflierten Antisemitismus. Die Unterschiede für sekundären und tolerierten Antisemitismus sind ebenfalls signifikant und in der gleichen Größenordnung angesiedelt (nämlich rund 0,2 Skaleneinheiten niedriger bei Frauen). **Insgesamt lassen sich nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellen.**

Abb. 1.1 Index Religiöser Antisemitismus gruppiert nach Geschlecht

Gewichtete Mediane:

■ männlich: 1,5 ■ weiblich: 1

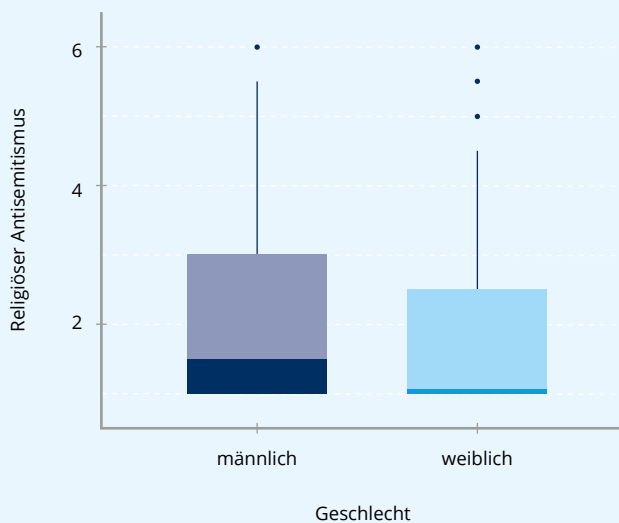
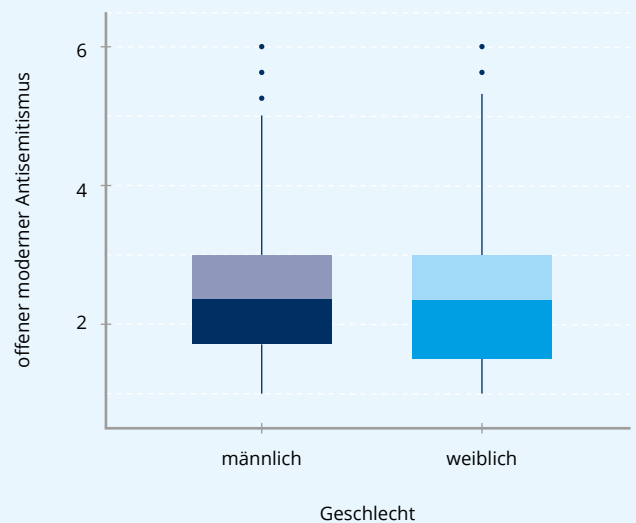


Abb. 1.2 Index offener moderner Antisemitismus gruppiert nach Geschlecht

Gewichtete Mediane:

■ männlich: 2,33 ■ weiblich: 2,33



⁵ Wir haben für jeden der Indizes ein lineares Regressionsmodell (OLS Regression) mit allen hier dargestellten Gruppenvariablen gerechnet, um abzuschätzen, wie stabil die hier berichteten Unterschiede sind. Durch diese multivariate Drittvariablenkontrolle kann der Effekt der einzelnen Merkmale besser isoliert werden und mögliche Zusammenhänge zwischen den einzelnen Merkmalen konstant gehalten werden.

⁶ Die multivariaten Regressionsmodelle geben nicht Median-, sondern Mittelwertunterschiede aus.

Abb. 1.3 Index camouffierter moderner Antisemitismus gruppiert nach Geschlecht

Gewichtete Mediane:

■ männlich: 3 ■ weiblich: 2,5

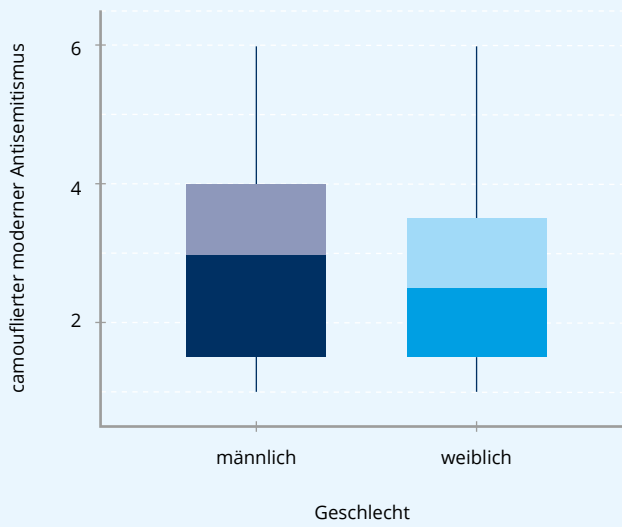


Abb. 1.4 Index sekundärer Antisemitismus gruppiert nach Geschlecht

Gewichtete Mediane:

■ männlich: 3 ■ weiblich: 2,83

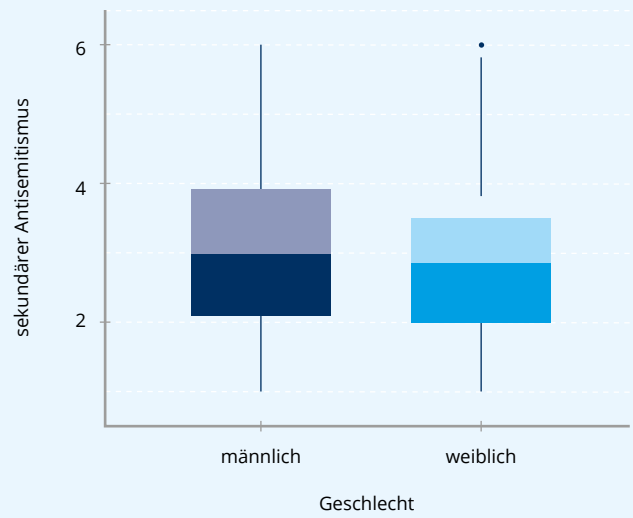


Abb. 1.5 Index tolerierter Antisemitismus gruppiert nach Geschlecht

Gewichtete Mediane:

■ männlich: 3,75 ■ weiblich: 3,25

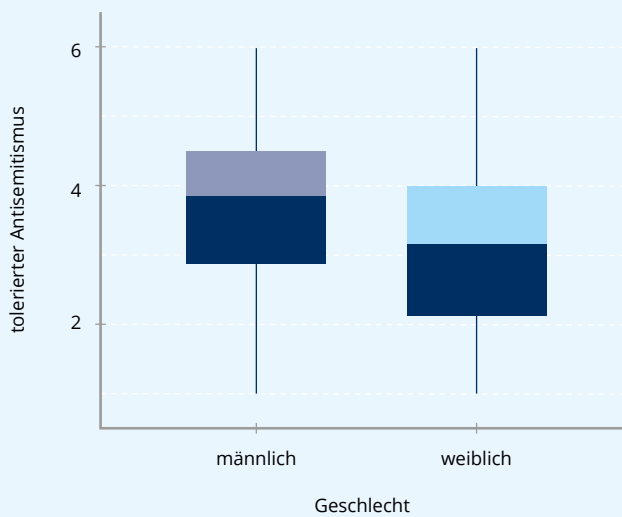
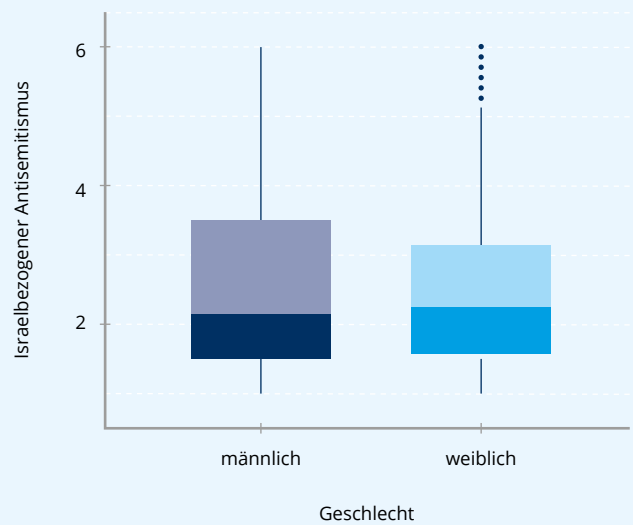


Abb. 1.6 Index israelbezogener Antisemitismus gruppiert nach Geschlecht

Gewichtete Mediane:

■ männlich: 2,29 ■ weiblich: 2,38



4.2.2 Alter

Für die Subgruppenanalyse bezüglich Alter wurden die Teilnehmer:innen der Studie in fünf Gruppen aufgeteilt, wobei die erste Gruppe die 16- bis 18-Jährigen, die zweite die 19- bis 35-Jährigen, die dritte die 36- bis 50-Jährigen, die vierte die 51- bis 65-Jährigen und die fünfte die über 65-Jährigen umfasst. Deutliche Altersunterschiede zeigen sich nur beim **israelbezogenen Antisemitismus**. Hier weist die **Gruppe der 16- bis 18-Jährigen mit Abstand den höchsten Medianwert** auf, nämlich 3,43. Die anderen Altersgruppen liegen rund eine

Skaleneinheit darunter: jener der 19- bis 35-Jährigen bei 2,3, der 36- bis 50-Jährigen bei 2,43, der Gruppe der 51- bis 65-Jährigen bei 2,43 und über 65-Jährigen bei 2,14. Bei dem religiösen und camouflierten modernen Antisemitismus hat die Gruppe der 19- bis 35-Jährigen die höchsten Werte. Deren Median liegt jeweils 0,5 Skaleneinheiten über jenem der anderen Gruppen. In Bezug auf den sekundären, den offenen modernen und den tolerierten Antisemitismus lassen sich keine relevanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen feststellen.

Abb. 2.1 Index Religiöser Antisemitismus gruppiert nach Altersgruppe

Mediane nach Altersgruppen:

■ 16-18-Jährige: 1,5 ■ 19-35-Jährige: 2 ■ 36-50-Jährige: 1,5 ■ 51-65-Jährige: 1 ■ 65-Jährige und älter: 1

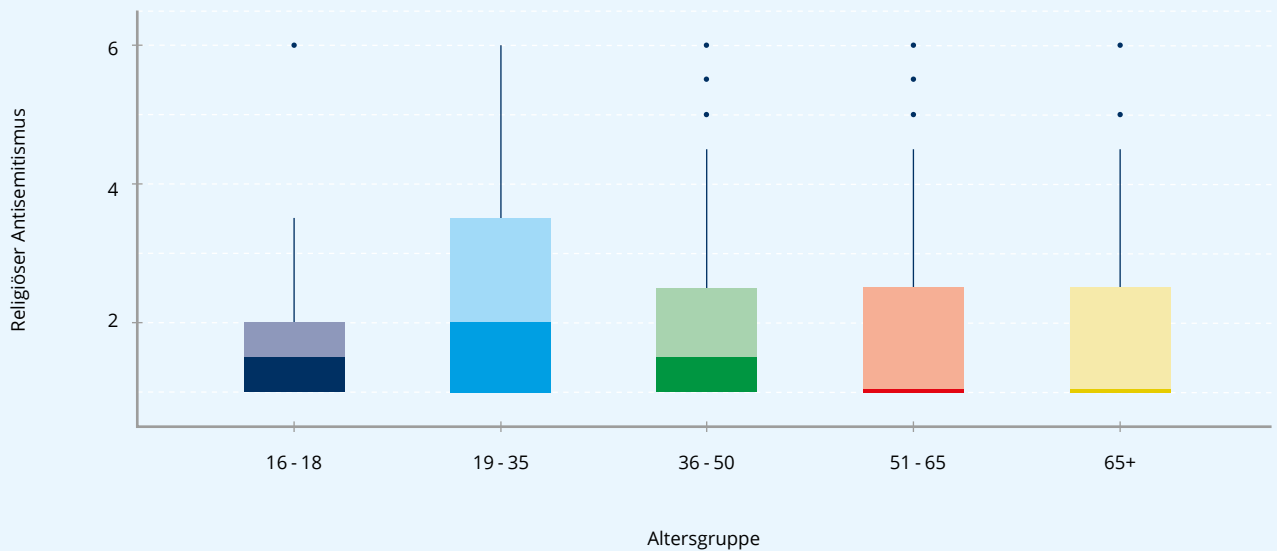


Abb. 2.2 Index offener moderner Antisemitismus gruppiert nach Altersgruppe

Mediane nach Altersgruppen:

■ 16-18-Jährige: 2,33 ■ 19-35-Jährige: 2,33 ■ 36-50-Jährige: 2,33 ■ 51-65-Jährige: 2,33 ■ 65-Jährige und älter: 2

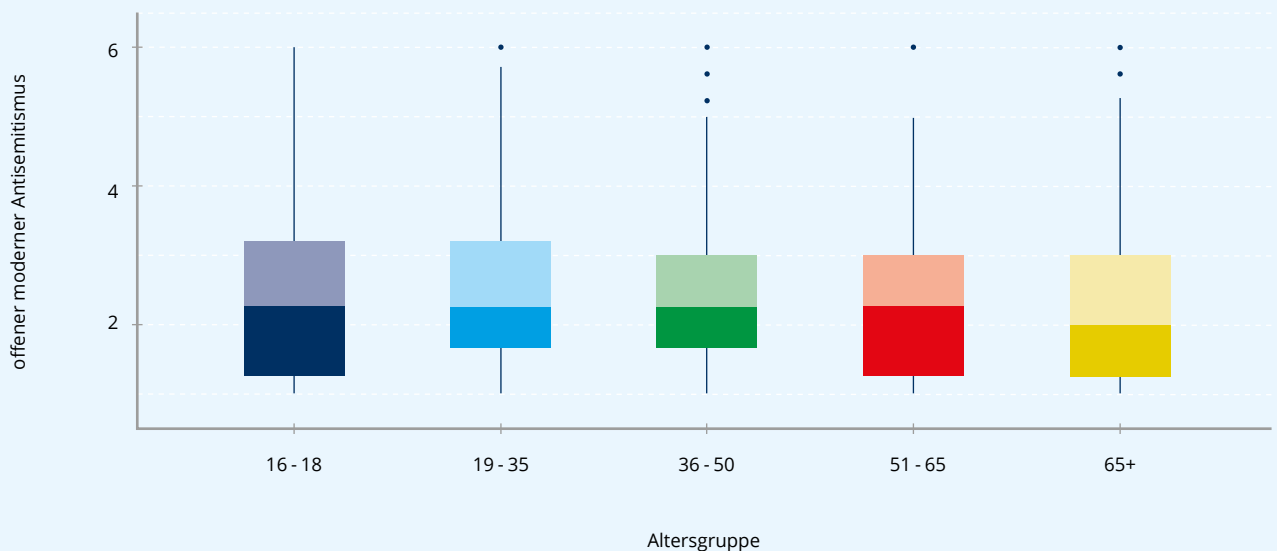


Abb. 2.3 Index camouflierter moderner Antisemitismus gruppiert nach Altersgruppe

Mediane nach Altersgruppen:

■ 16-18 Jährige: 2,5 ■ 19-35 Jährige: 3 ■ 36-50 Jährige: 2,5 ■ 51-65 Jährige: 2,5 ■ 65 Jährige und älter: 2,5

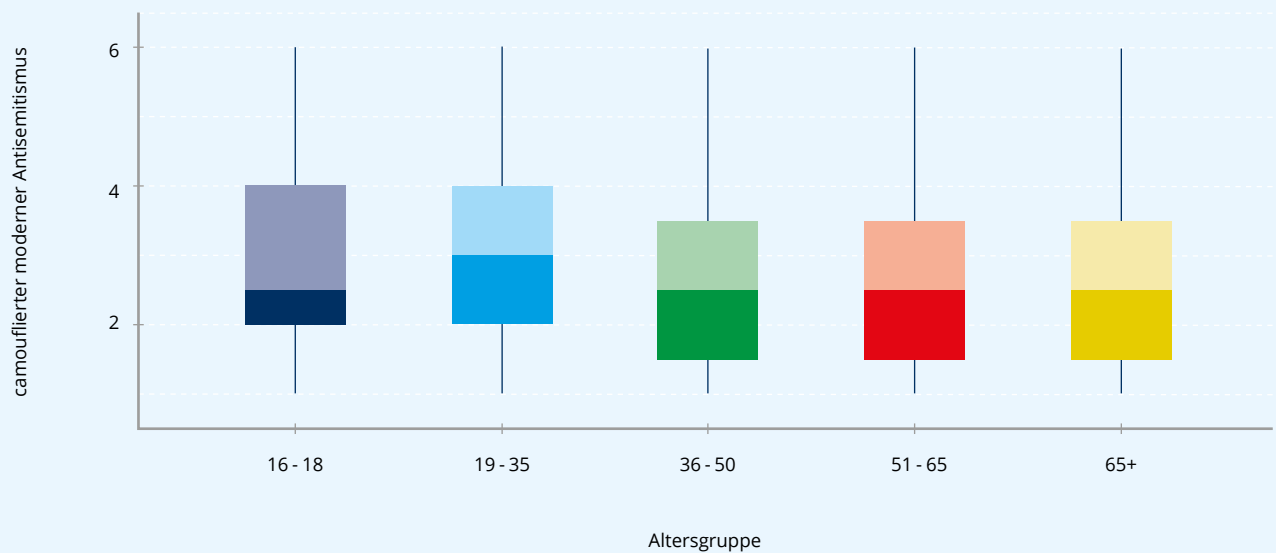


Abb. 2.4 Index sekundärer Antisemitismus gruppiert nach Altersgruppe

Mediane nach Altersgruppen:

■ 16-18 Jährige: 2,99 ■ 19-35 Jährige: 3,06 ■ 36-50 Jährige: 3 ■ 51-65 Jährige: 3 ■ 65 Jährige und älter: 2,83

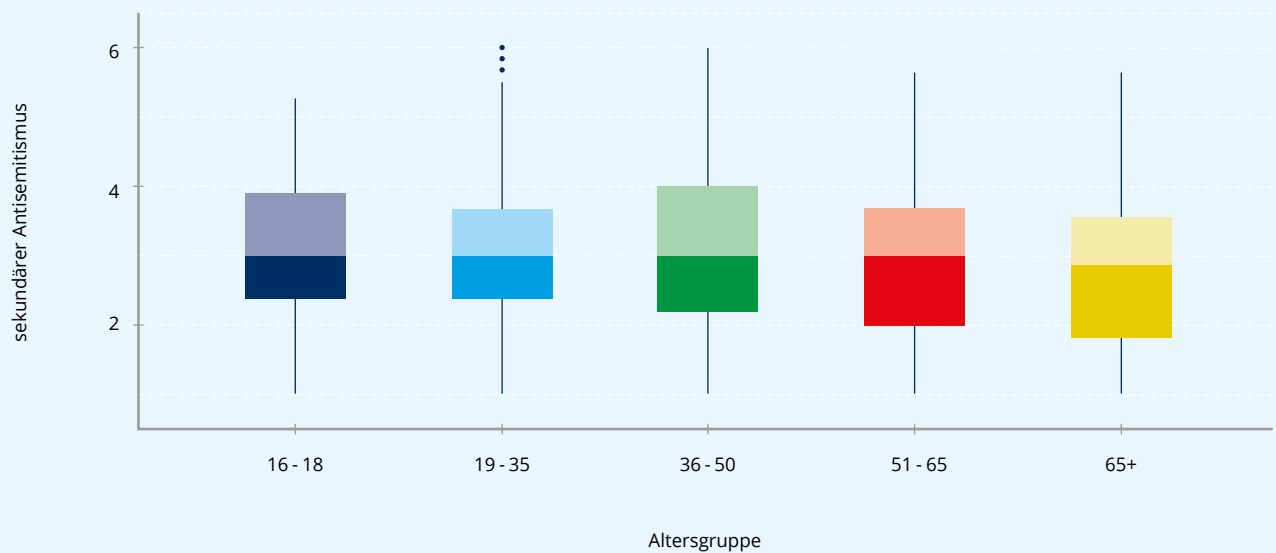


Abb. 2.5 Index tolerierter Antisemitismus gruppiert nach Altersgruppe

Mediane nach Altersgruppen:

■ 16-18 Jährige: 3,87 ■ 19-35 Jährige: 3,5 ■ 36-50 Jährige: 3,75 ■ 51-65 Jährige: 3,25 ■ 65 Jährige und älter: 3,5

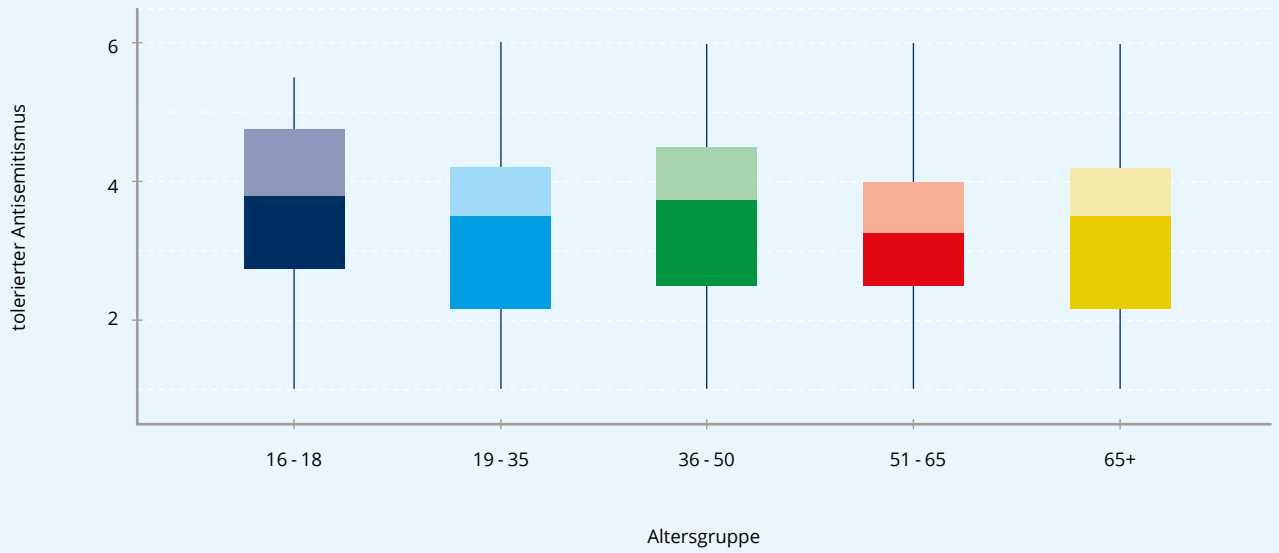
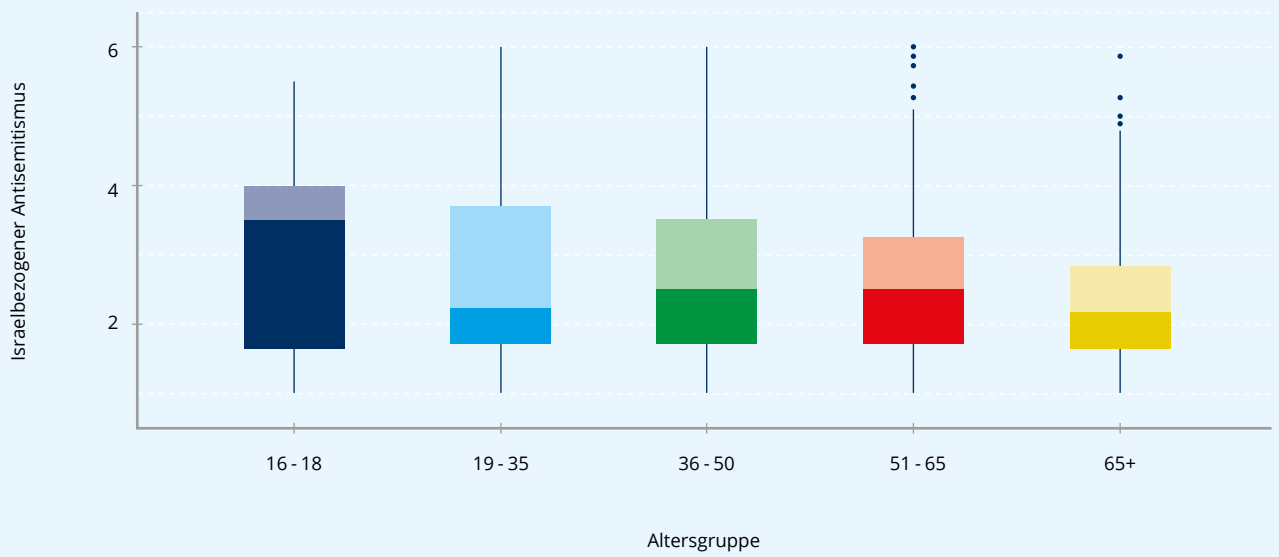


Abb. 2.6 Index israelbezogener Antisemitismus gruppiert nach Altersgruppe

Mediane nach Altersgruppen:

■ 16-18 Jährige: 3,43 ■ 19-35 Jährige: 2,3 ■ 36-50 Jährige: 2,43 ■ 51-65 Jährige: 2,43 ■ 65 Jährige und älter: 2,14



4.2.3 Religion

Nicht erst seit dem Massaker des 7. Oktober 2023 und dem verheerenden Anstieg antisemitischer Übergriffe im Zusammenhang mit der Nahostkonflikt-Mobilisierung wird in der Öffentlichkeit und Forschung darüber diskutiert, ob und warum antisemitische Einstellung in der muslimischen Bevölkerung besonders weit verbreitet sind. Da es begründete Befürchtungen gibt, dass rechte Akteur:innen entsprechende Befunde instrumentalisieren, um von ihrem eigenen Antisemitismus abzulenken (vgl. Öztürk/Pickel 2022), müssen wir bei der Datenerhebung und -auswertung entsprechend sorgfältig vorgehen. Wir haben deshalb in der vorliegenden Studie muslimische Befragte „over-sampled“, um detaillierte Subgruppenanalysen durchführen zu können. Außerdem haben wir auch hier (wie bei allen Gruppenvergleichen) multivariate Kontrollmodelle berechnet, die zeigen sollen, ob die Ergebnisse wirklich auf das Gruppenmerkmal (hier: religiöse Konfession) und nicht konfundierte Personenmerkmale (z. B.: Bildung, Schicht usw.) zurückzuführen sind.

Das Konzept der Religion wurde von uns in drei Dimensionen erhoben: konfessionelle Zugehörigkeit („belonging“), die subjektive Religiosität („believing“) und die Häufigkeit des Gotteshausbesuchs („behaving“). Betrachten wir zunächst die Unterschiede zwischen den **Konfessionen**: Die stärksten Unterschiede sind bei israelbezogenem Antisemitismus und zwar für die Gruppe der Muslim:innen zu beobachten. Der Median (4,14) liegt fast zwei Skalenpunkte über jenem der anderen Konfessionen bzw. 1,5 Skalenpunkte über jenem orthodoxer Christ:innen (letztere sind aber nur mit 15 Personen in der Stichprobe vertreten). Bis auf die Ausnahme des sekundären Antisemitismus, wo orthodox-christliche Befragte den höchsten Wert aufweisen, ist es die Gruppe der Muslim:innen, die am stärksten den antisemitischen Aussagen zustimmt.

Dieser Befund relativiert sich nur teilweise im multiplen Regressionsmodell: **Sowohl beim religiösen und offen modernen als auch beim israelbezogenen Antisemitismus liegen Muslim:innen über den evangelischen und katholischen sowie nicht-religiösen Befragten, beim camoufliert modernen und tolerierten noch über evangelischen und katholischen.** Beim sekundären Antisemitismus gibt es keine Unterschiede zwischen den Gruppen. Diese Ergebnisse decken sich teilweise mit

jenen für die bundesdeutsche Bevölkerung von Fischer/Wetzels (2024), die auch in den multivariaten Modellen unter Kontrolle soziodemografischer und ideologischer Variablen noch einen signifikanten Effekt für die Gruppe der Muslim:innen fanden. Allerdings differenzieren Fischer und Wetzels nicht zwischen verschiedenen Formen des Antisemitismus und verwenden lediglich zwei Items zur Messung des Antisemitismus, zudem wird nicht zwischen verschiedenen Denominationen im Christentum unterschieden. Unsere Ergebnisse erweitern und differenzieren dementsprechend die bisherigen Befunde in entscheidendem Maße.

Unterteilen wir die Gruppe der Muslim:innen weiter in sunnitische, schiitische und alevitische Befragte⁷, so zeigt sich, dass die Gruppe der schiitischen Gläubigen bei den meisten Formen des Antisemitismus die höchsten Werte erzielt. Beim religiösen und sekundären Antisemitismus gilt dies allerdings für die alevitische Gruppe und beim camouflierten Antisemitismus sind die Unterschiede zwischen den Gruppen zu gering für belastbare Aussagen. Generell gilt aufgrund der kleinen Fallzahlen, dass die Unterschiede zwischen den einzelnen Ausrichtungen muslimischen Glaubens nicht verallgemeinerbar und in weiteren Studien erst validiert werden müssen.

Bezüglich der anderen beiden Religionsdimensionen – believing und behaving – zeigt sich in den Regressionsmodellen, dass es nicht die allgemeine Religiosität⁸ ist, die mit Antisemitismus verknüpft ist, sondern die Häufigkeit des Gotteshausbesuchs – zumindest bei drei der sechs Indizes. Bei den Erscheinungsformen des **religiösen, offen modernen und israelbezogenen Antisemitismus finden sich bei jenen, die am häufigsten, nämlich jede Woche die jeweiligen Gotteshäuser besuchen, die höchsten Werte.** Besonders hervor sticht hier aufgrund des starken Kontrastes der religiöse Antisemitismus. Die Unterschiede bei diesen drei Indizes sind statistisch signifikant in den multivariaten Modellen.

⁷ Laut der Umfrage „Muslimisches Leben in Deutschland 2020“ von BAMF und der deutschen Islam Konferenz ist die Gruppe der sunnitischen Religionszugehörigen in Deutschland die mit Abstand stärkste mit über 70 %. Schiitisch sind 4 % und alevitisch 10 %.

⁸ „Wie religiös würden Sie sich bezeichnen? Sagen Sie es noch einmal nach dieser Leiter hier. 10 würde bedeuten, Sie sind ganz besonders religiös, Null würde bedeuten, Sie sind überhaupt nicht religiös. Welche Stufe wählen Sie?“

Abb. 3.1 Index Religiöser Antisemitismus gruppiert nach Religion

Gewichtete Mediane:

■ katholisch: 1 ■ evangelisch: 1,5 ■ orthodox: 2,47 ■ muslimisch: 3 ■ andere: 1 ■ keiner: 1,5

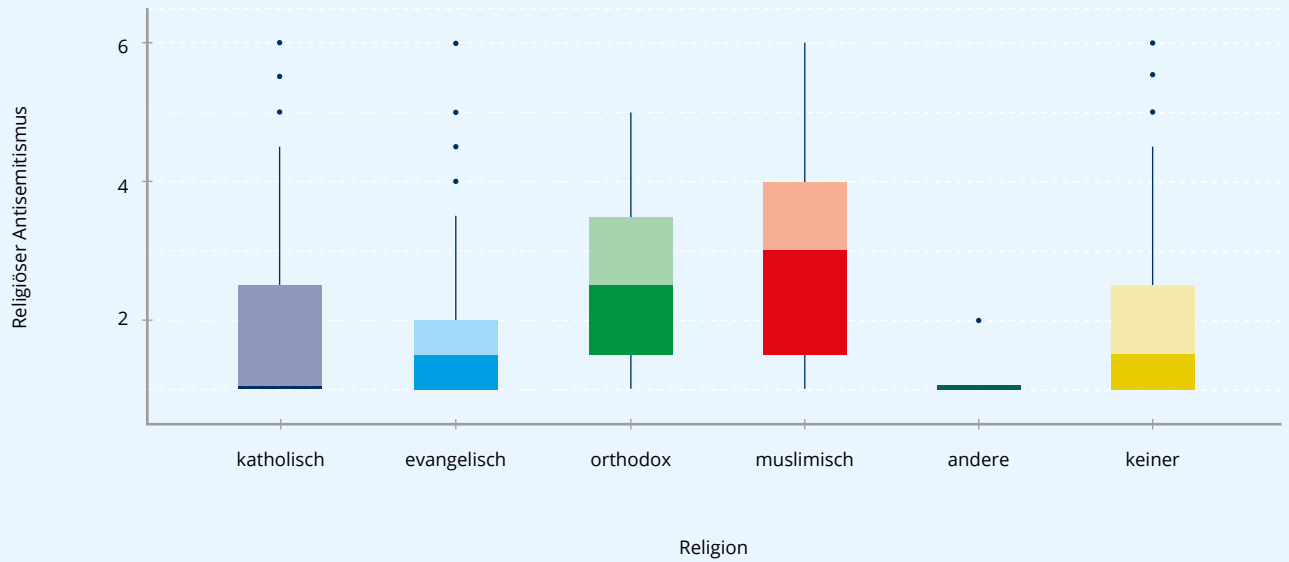


Abb. 3.2 Index offener moderner Antisemitismus gruppiert nach Religion

Gewichtete Mediane:

■ katholisch: 2,33 ■ evangelisch: 2 ■ orthodox: 2,67 ■ muslimisch: 3 ■ andere: 1,33 ■ keiner: 2,33

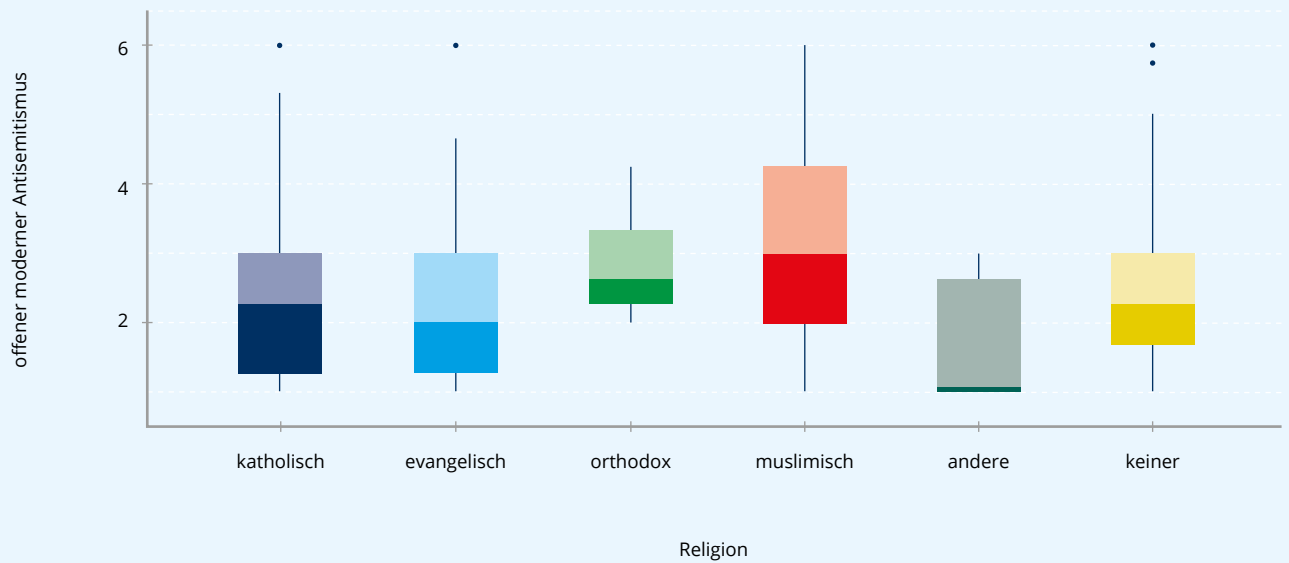


Abb. 3.3 Index camouflierter moderner Antisemitismus gruppiert nach Religion

Gewichtete Mediane:

■ katholisch: 2,5 ■ evangelisch: 2,5 ■ orthodox: 3,5 ■ muslimisch: 3,5 ■ andere: 2,5 ■ keiner: 3

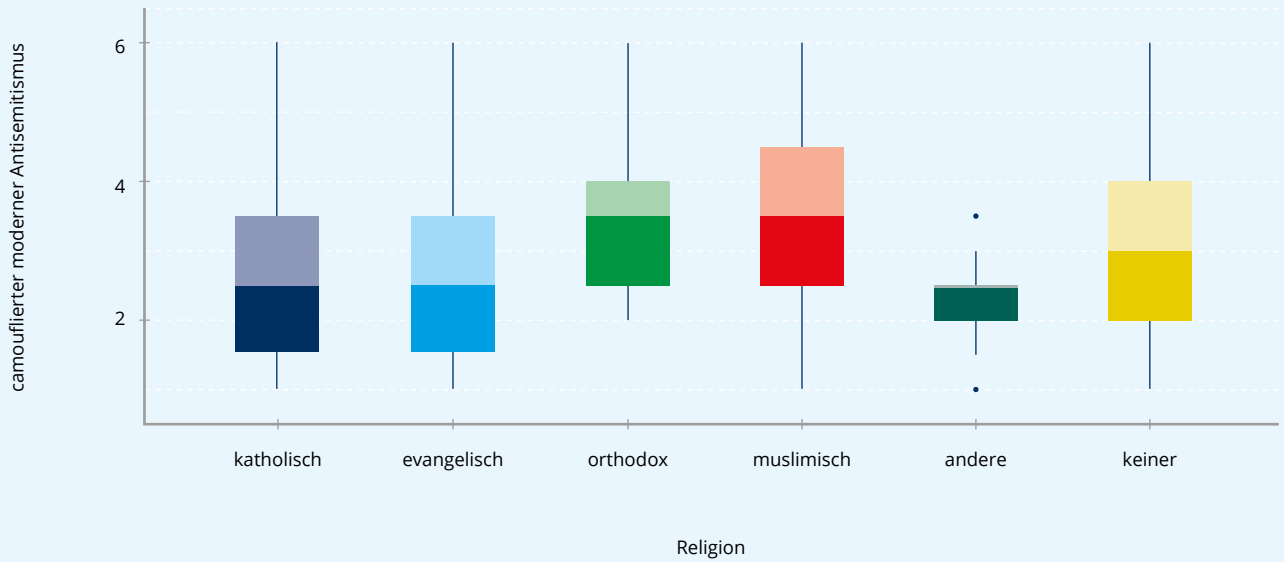


Abb. 3.4 Index sekundärer Antisemitismus gruppiert nach Religion

Gewichtete Mediane:

■ katholisch: 2,83 ■ evangelisch: 3 ■ orthodox: 3,67 ■ muslimisch: 3,33 ■ andere: 2,25 ■ keiner: 3

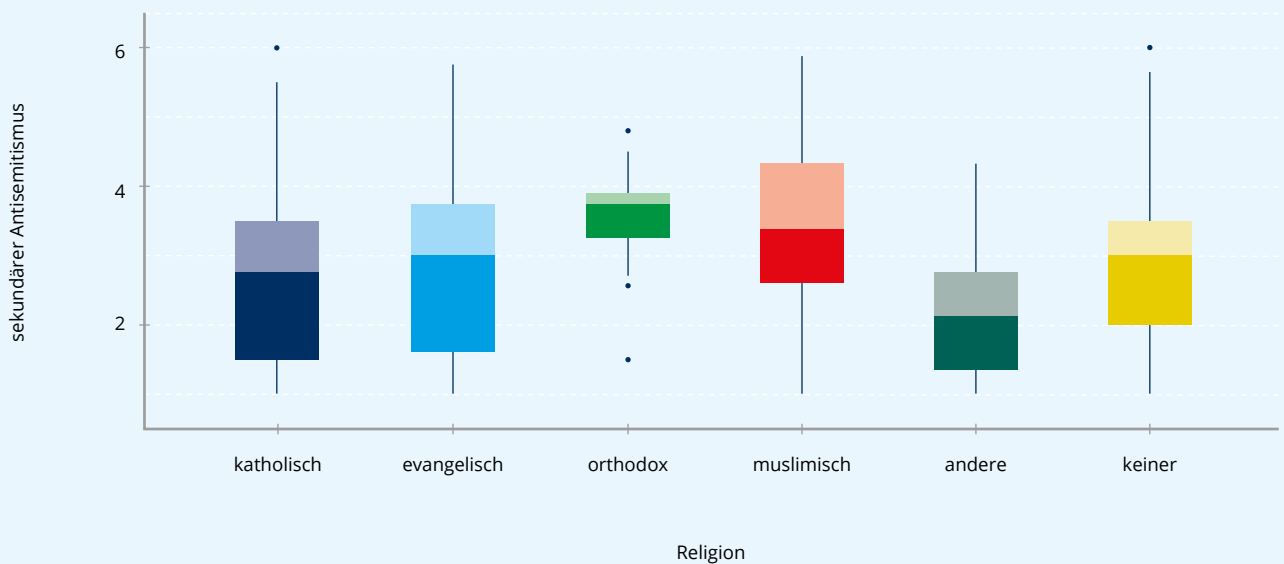


Abb. 3.5 Index tolerierter Antisemitismus gruppiert nach Religion

Gewichtete Mediane:

■ katholisch: 3 ■ evangelisch: 3,5 ■ orthodox: 3,64 ■ muslimisch: 4,5 ■ andere: 2,7 ■ keiner: 3,75

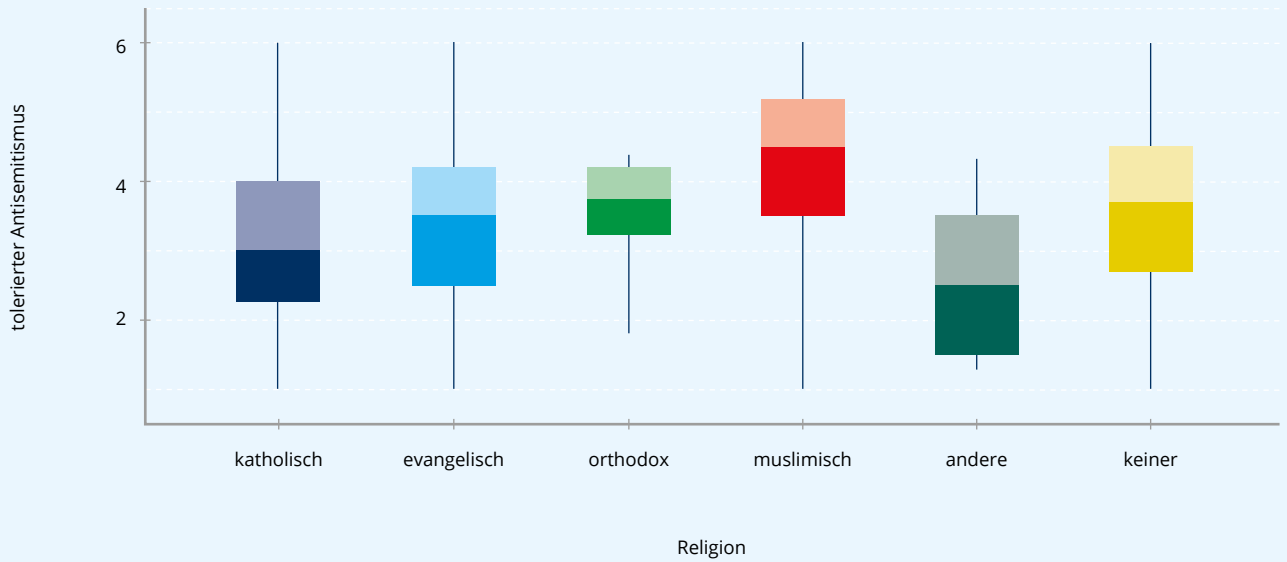


Abb. 3.6 Index israelbezogener Antisemitismus gruppiert nach Religion

Gewichtete Mediane:

■ katholisch: 2,29 ■ evangelisch: 2,29 ■ orthodox: 2,57 ■ muslimisch: 4,14 ■ andere: 1,1 ■ keiner: 2

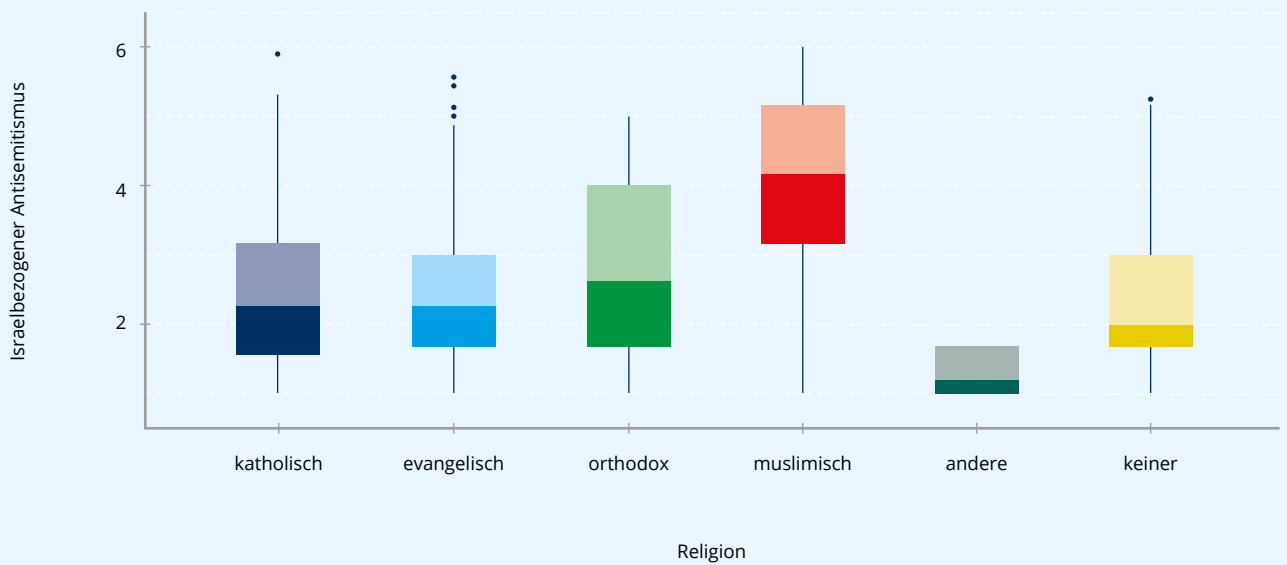


Abb. 4.1 Index Religiöser Antisemitismus gruppiert nach Gotteshausbesuch

Gewichtete Mediane:

■ Jede Woche: 3 ■ Fast jede Woche: 1 ■ Ab und zu: 1,5 ■ Selten: 1,5 ■ Nie: 1,5

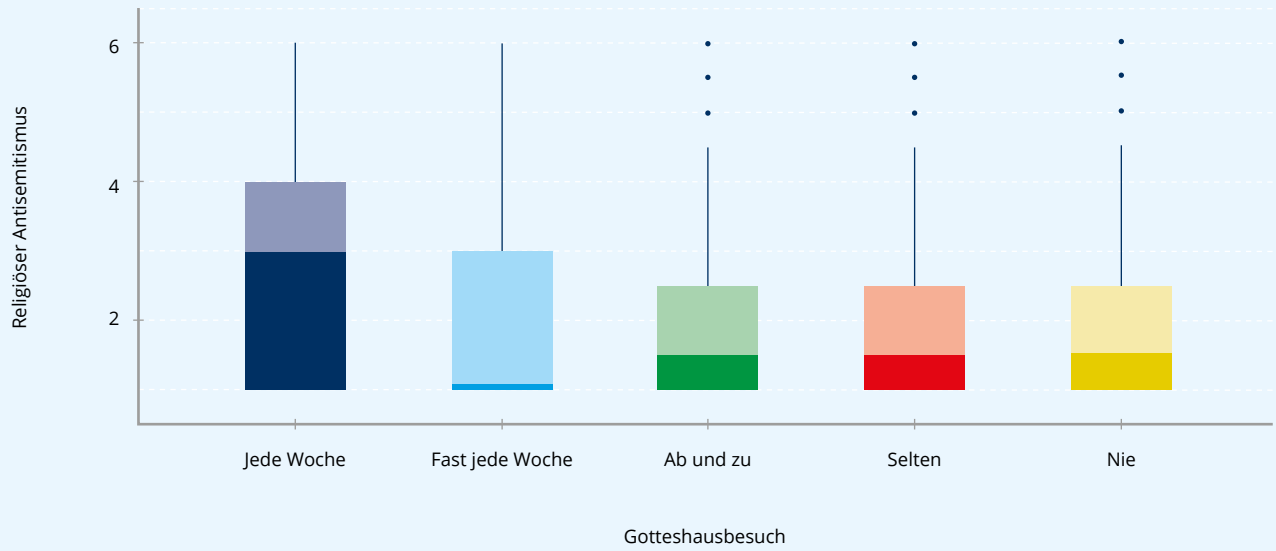


Abb. 4.2 Index offener moderner Antisemitismus gruppiert nach Gotteshausbesuch

Gewichtete Mediane:

■ Jede Woche: 3,98 ■ Fast jede Woche: 2,33 ■ Ab und zu: 2,33 ■ Selten: 2,33 ■ Nie: 2,33

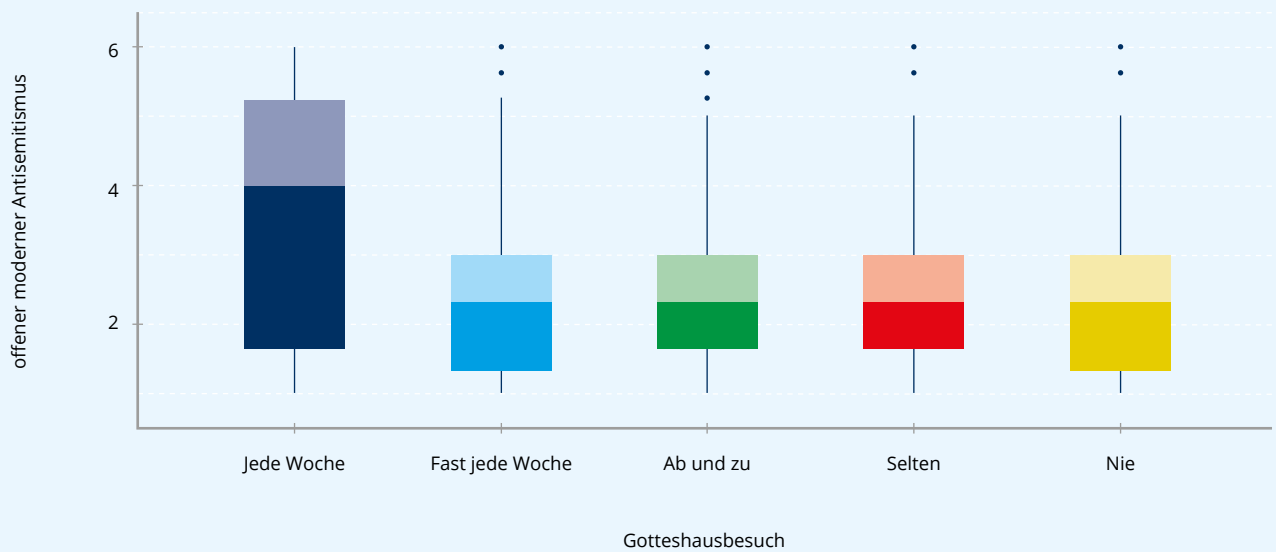


Abb. 4.3 Index camoufflierter moderner Antisemitismus gruppiert nach Gotteshausbesuch

Gewichtete Mediane:

■ Jede Woche: 3 ■ Fast jede Woche: 2,5 ■ Ab und zu: 2,5 ■ Selten: 3 ■ Nie: 2,5

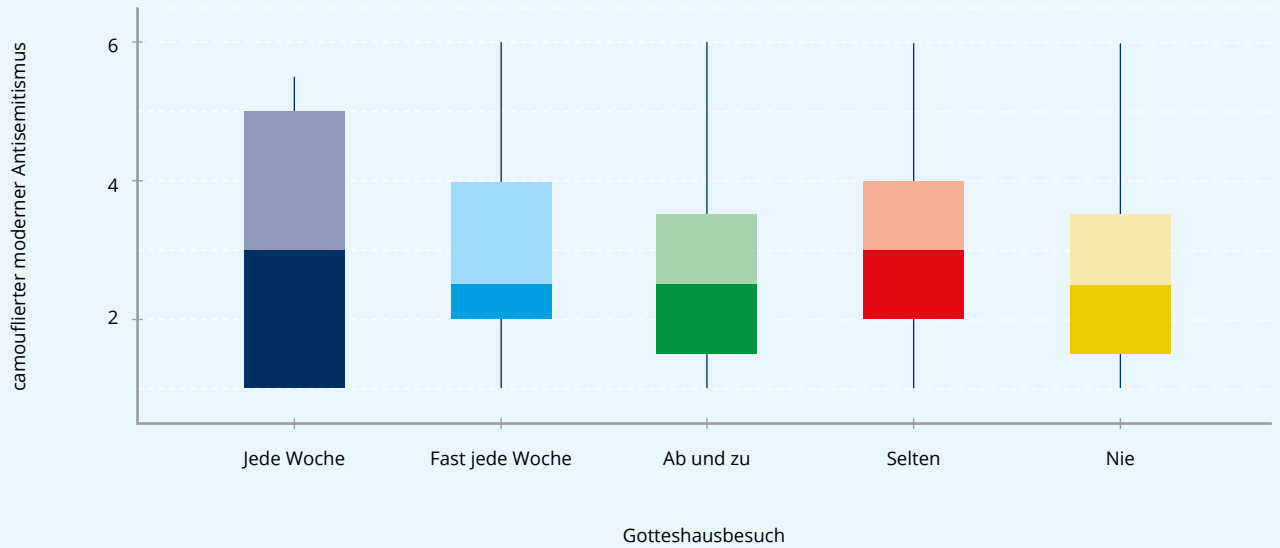


Abb. 4.4 Index sekundärer Antisemitismus gruppiert nach Gotteshausbesuch

Gewichtete Mediane:

■ Jede Woche: 3,17 ■ Fast jede Woche: 3,17 ■ Ab und zu: 3 ■ Selten: 3 ■ Nie: 2,83

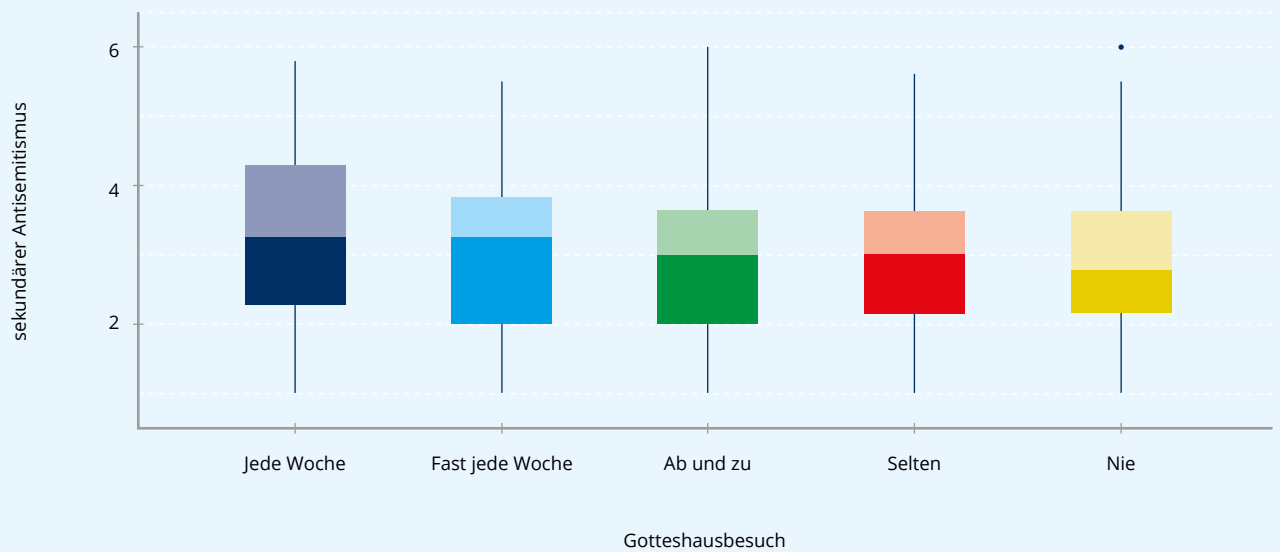


Abb. 4.5 Index tolerierter Antisemitismus gruppiert nach Gotteshausbesuch

Gewichtete Mediane:

■ Jede Woche: 3,5 ■ Fast jede Woche: 3,75 ■ Ab und zu: 3,25 ■ Selten: 3,5 ■ Nie: 3,25

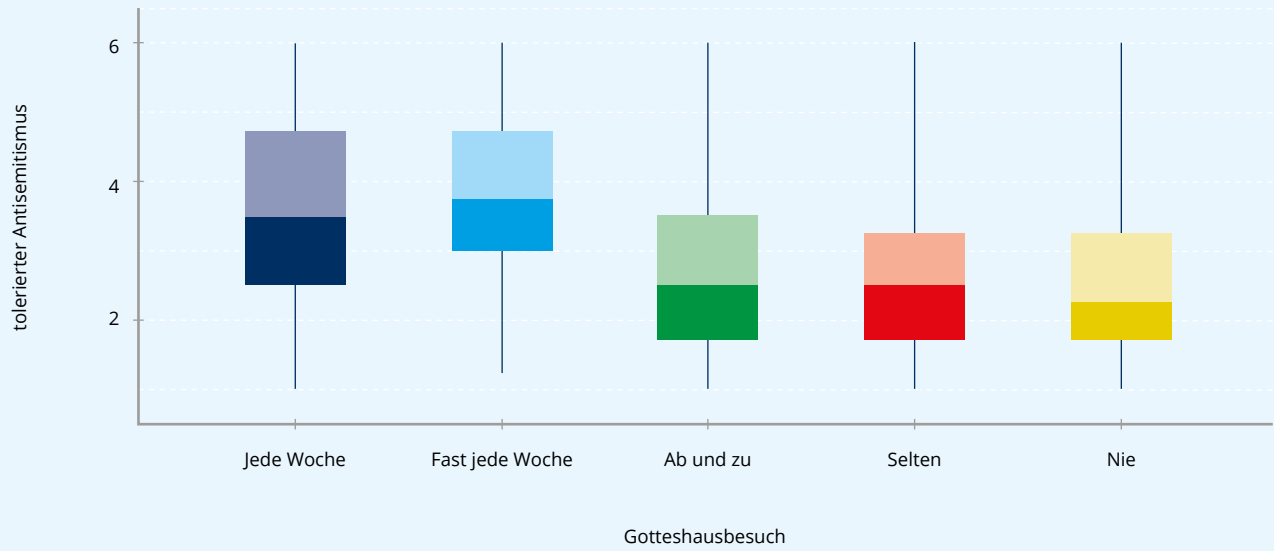
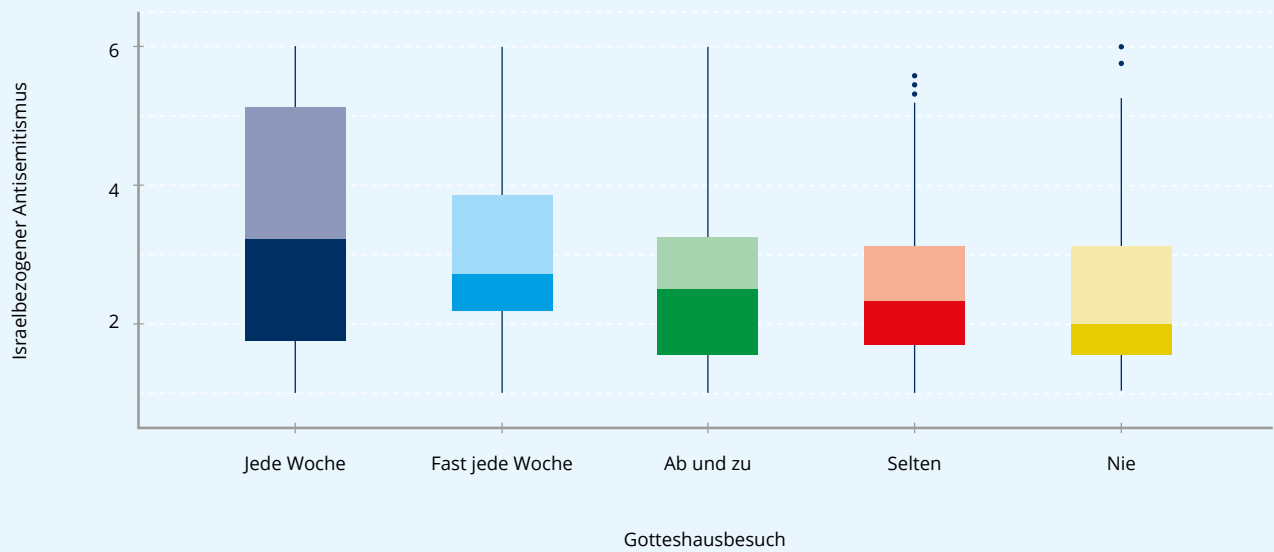


Abb. 4.6 Index israelbezogener Antisemitismus gruppiert nach Gotteshausbesuch

Gewichtete Mediane:

■ Jede Woche: 3,29 ■ Fast jede Woche: 2,76 ■ Ab und zu: 2,43 ■ Selten: 2,29 ■ Nie: 2



4.2.4 Migration

Nordrhein-Westfalen ist nicht nur das bevölkerungsreichste Bundesland in Deutschland, sondern auch das Land mit den meisten Menschen mit Migrationshintergrund. Viele Zugewanderte leben schon lange in Nordrhein-Westfalen: Knapp ein Drittel kam zwischen 1956 und 1989 in das Bundesland (Neveling 2022).⁹ Die höchsten Anteile der Menschen mit Migrationshintergrund sind in Nordrhein-Westfalen aus der Türkei, aus Syrien, und aus Polen

(ebd.). Bei den bivariaten Vergleichen stellen wir nur sehr geringe Unterschiede zwischen Menschen, die einen Migrationshintergrund haben, und solchen, für die dies nicht gilt, fest. Diese Unterschiede sind in den multivariaten Modellen nicht signifikant. **Menschen mit und ohne Migrationshintergrund unterschieden sich nicht bezüglich antisemitischer Einstellungen.**

Abb. 5.1 Index Religiöser Antisemitismus gruppiert nach Migrationshintergrund

Gewichtete Mediane:

■ Migrationshintergrund: 1,5 ■ kein Migrationshintergrund: 1,5

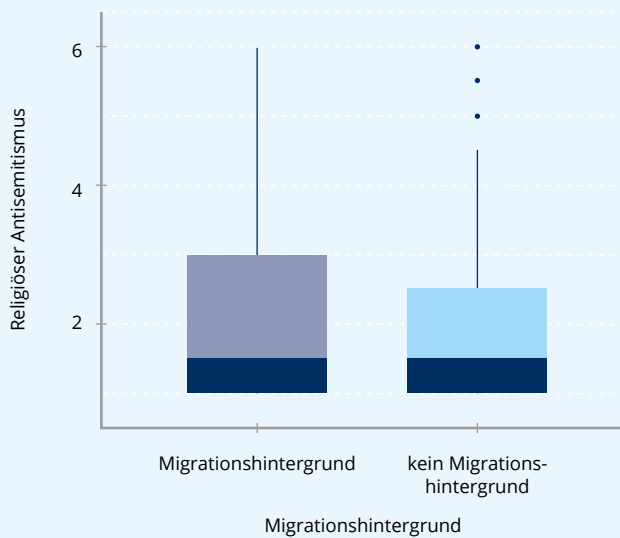


Abb. 5.2 Index offener moderner Antisemitismus gruppiert nach Migrationshintergrund

Gewichtete Mediane:

■ Migrationshintergrund: 2,33 ■ kein Migrationshintergrund: 2,33

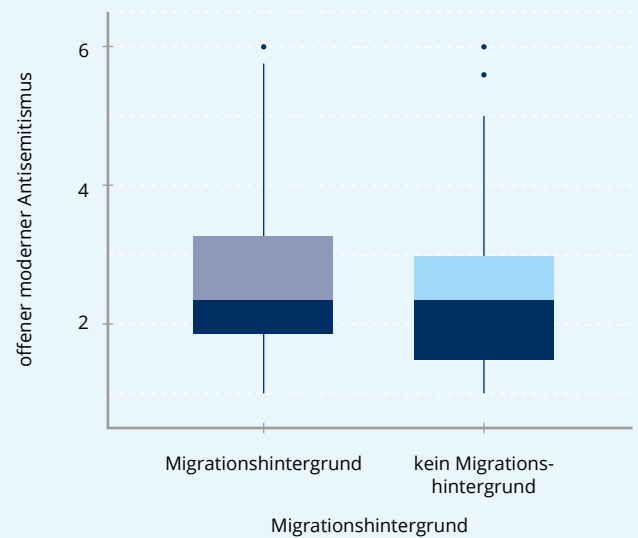


Abb. 5.3 Index camouflierter moderner Antisemitismus gruppiert nach Migrationshintergrund

Gewichtete Mediane:

■ Migrationshintergrund: 3 ■ kein Migrationshintergrund: 2,5

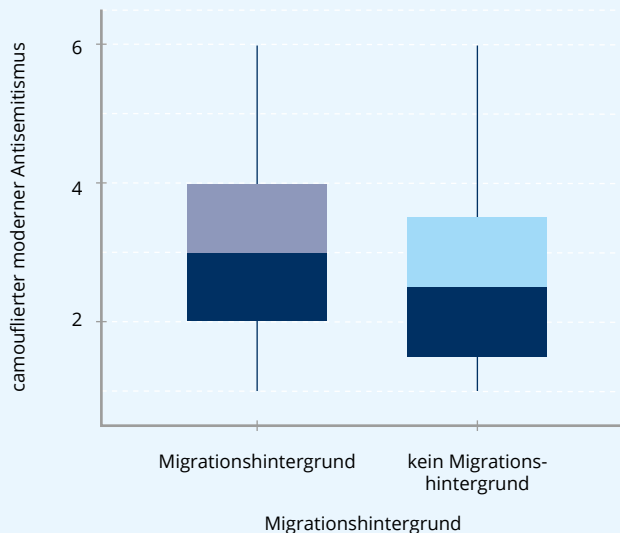


Abb. 5.4 Index sekundärer Antisemitismus gruppiert nach Migrationshintergrund

Gewichtete Mediane:

■ Migrationshintergrund: 3,17 ■ kein Migrationshintergrund: 2,83

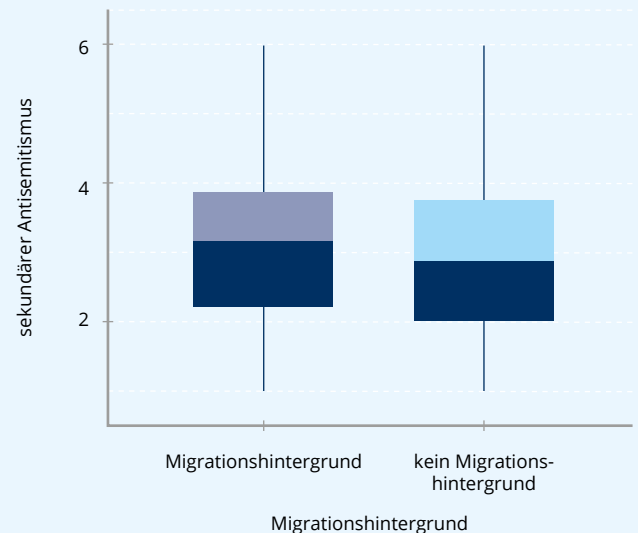


Abb. 5.5 Index tolerierter Antisemitismus gruppiert nach Migrationshintergrund

Gewichtete Mediane:

■ Migrationshintergrund: 3,75 ■ kein Migrationshintergrund: 3,25

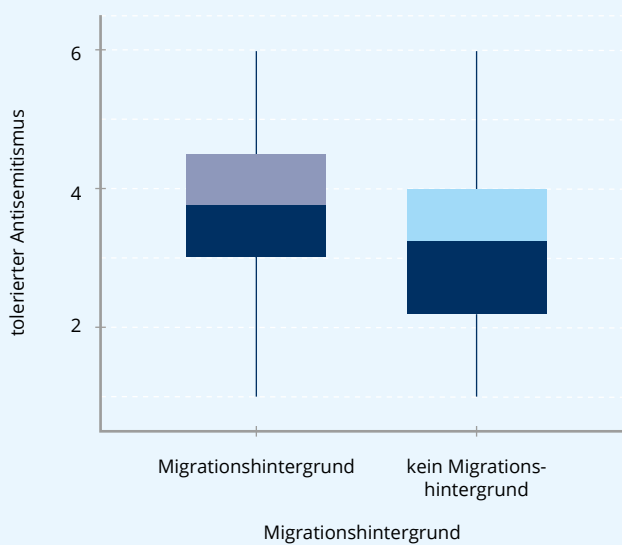
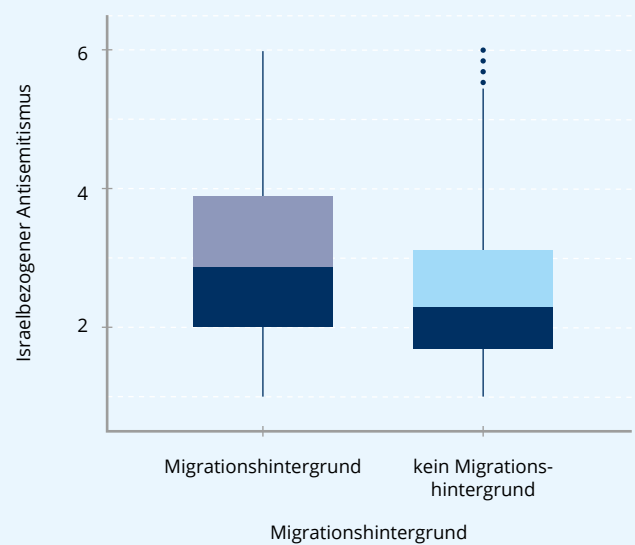


Abb. 5.6 Index israelbezogener Antisemitismus gruppiert nach Migrationshintergrund

Gewichtete Mediane:

■ Migrationshintergrund: 2,86 ■ kein Migrationshintergrund: 2,24



⁹ Ein Migrationshintergrund liegt hier dann vor, wenn die Person selbst oder deren Eltern nicht in Deutschland geboren wurden und/oder die Person selbst oder deren Eltern eine ausländische oder doppelte Staatsangehörigkeit besitzen oder besaßen.

4.2.5 Schicht und Bildung

Für die Erhebung der Schichtzugehörigkeit wurden die Befragten gebeten, sich einer der vier Kategorien „Oberschicht“, „obere Mittelschicht“, „untere Mittelschicht“ und „Unterschicht“ zuzuordnen. In den Abbildungen 6.1 – 6.6 sehen wir, dass bis auf sekundären und tolerierten Antisemitismus, die Befragten, die sich der „Unterschicht“ zuordneten, die höchsten Median-Werte aufweisen. Allerdings ist keiner dieser Unterschiede im multivariaten Modell signifikant.

Dies resultiert daher, dass Schicht und Bildung stark miteinander korreliert sind und der Bildungsgrad nachweislich negativ mit Antisemitismus korreliert ist. Die in den Abbildungen 7.1 – 7.6 dargestellten Befunde, wonach Personen ohne Abschluss oder Hauptschulabschluss den höchsten Antisemitismuswert aufweisen, erhärten sich in den multivariaten Modellen, wo ein negativer linearer Bildungseffekt zu finden ist, der circa 0,04 (offener moderner Antisemitismus) bis 0,08 (camouflierter moderner Antisemitismus) Skaleneinheiten pro Bildungsjahr beträgt. Bei einem Unterschied von vier Bildungsjahren zwischen Hauptschul-

abschluss und Abitur entspräche dies 0,16 bis 0,32 Skaleneinheiten – ein alles in allem eher geringer Unterschied.

Die Ergebnisse zur Bildung sind nicht zuletzt deshalb interessant, da es nach dem 7. Oktober 2023 gehäuft zu radikalen Protesten an Universitäten kam, so auch in Nordrhein-Westfalen. So wurde an der Universität Düsseldorf ein Protestcamp errichtet, das die jüdische Gemeinde vor Ort stark kritisiert und besorgt hat (Besau 2024); an der Universität in Köln gab es ein solches Protestcamp. Hier hatte sich der Asta der Universität von den Protestierenden distanziert (KStA 2024).

Unsere Daten zeigen zum einen, dass ein **höherer Bildungsgrad mit geringeren Antisemitismuswerten** einher geht, aber ebenso zum anderen, dass **Antisemitismus in allen Bildungsschichten verbreitet** ist und **insbesondere tolerierter Antisemitismus auch bei Personen mit Hochschulabschluss** keine Seltenheit ist. Der Bildungseffekt wird im Kapitel zum Kontextframing-Experiment (Kapitel 4.4.1) weiter diskutiert und durch experimentelle Daten relativiert.

Abb. 6.1 Index Religiöser Antisemitismus gruppiert nach Schicht

Gewichtete Mediane:

- Oberschicht: 1 ■ obere Mittelschicht: 1
- untere Mittelschicht: 1,5 ■ Unterschicht: 2,5

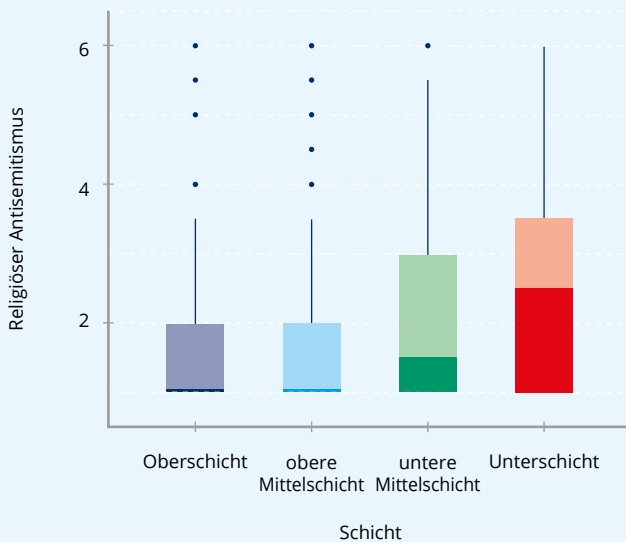


Abb. 6.2 Index offener moderner Antisemitismus gruppiert nach Schicht

Gewichtete Mediane:

- Oberschicht: 2 ■ obere Mittelschicht: 2,33
- untere Mittelschicht: 2,33 ■ Unterschicht: 3

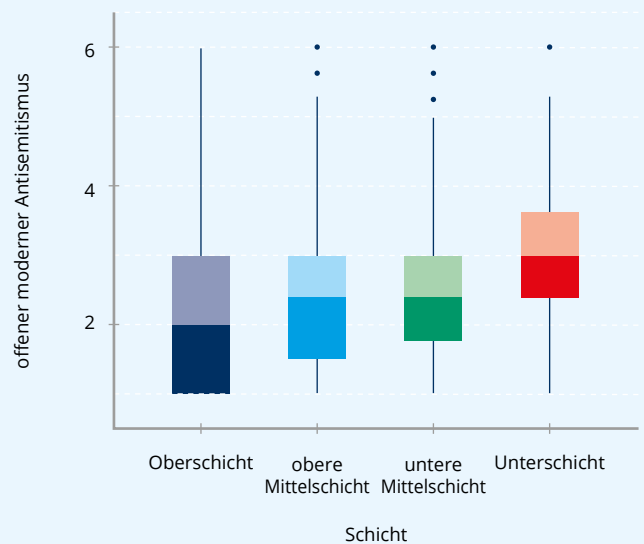


Abb. 6.3 Index camouflierter moderner Antisemitismus gruppiert nach Schicht

Gewichtete Mediane:

- Oberschicht: 2,5 ■ obere Mittelschicht: 2,5
- untere Mittelschicht: 2,5 ■ Unterschicht: 3,5

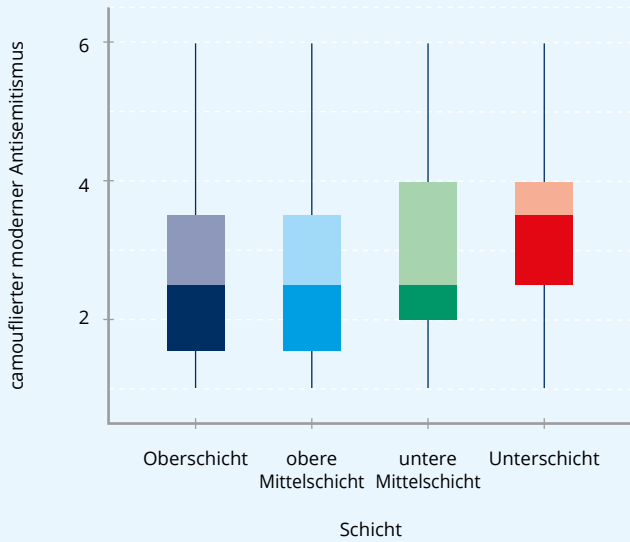


Abb. 6.4 Index sekundärer Antisemitismus gruppiert nach Schicht

Gewichtete Mediane:

- Oberschicht: 2,33 ■ obere Mittelschicht: 2,83
- untere Mittelschicht: 3 ■ Unterschicht: 3,17

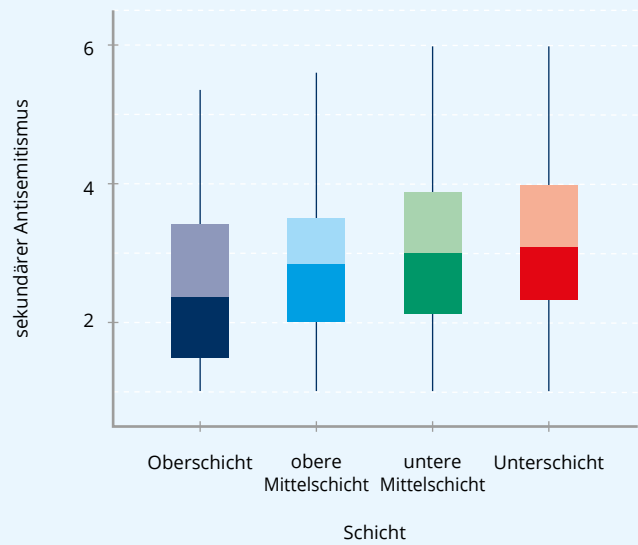


Abb. 6.5 Index tolerierter Antisemitismus gruppiert nach Schicht

Gewichtete Mediane:

- Oberschicht: 3,45 ■ obere Mittelschicht: 3,25
- untere Mittelschicht: 3,75 ■ Unterschicht: 3,75

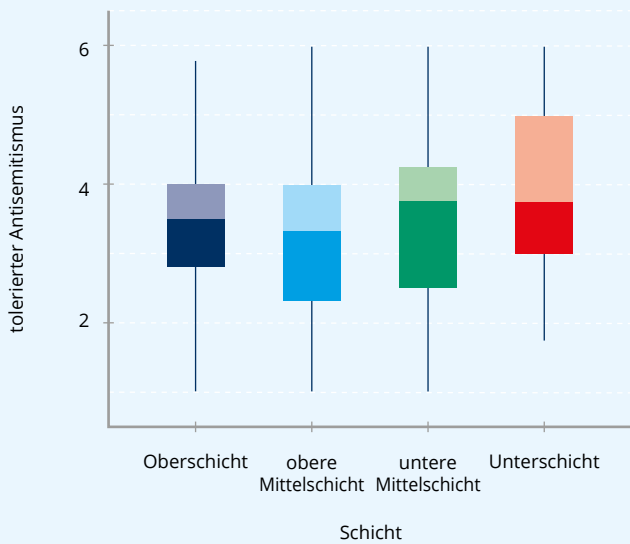


Abb. 6.6 Index Israelbezogener Antisemitismus gruppiert nach Schicht

Gewichtete Mediane:

- Oberschicht: 2,29 ■ obere Mittelschicht: 2,14
- untere Mittelschicht: 2,57 ■ Unterschicht: 3,57

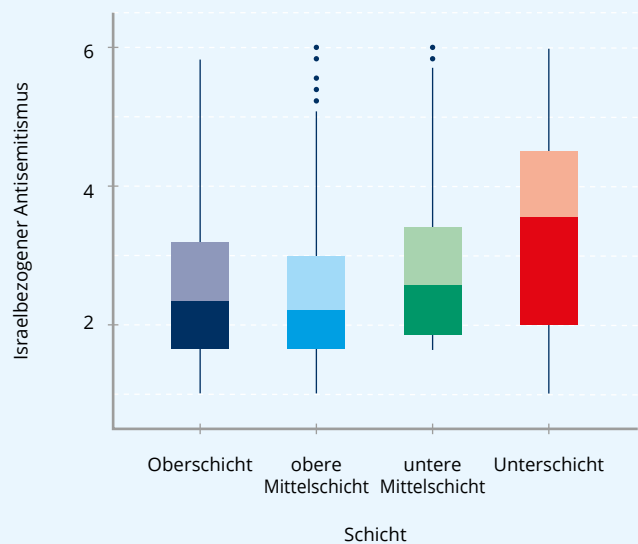


Abb. 7.1 Index Religiöser Antisemitismus gruppiert nach Bildungsgrad

Gewichtete Mediane:

kein Abschluss: 3,5 Hauptschule: 2 Realschule o. Abschluss: 1 Realschule: 1,5 Fachhochschulreife: 1,5 Hochschulreife: 1
 abgeschl. Studium: 1

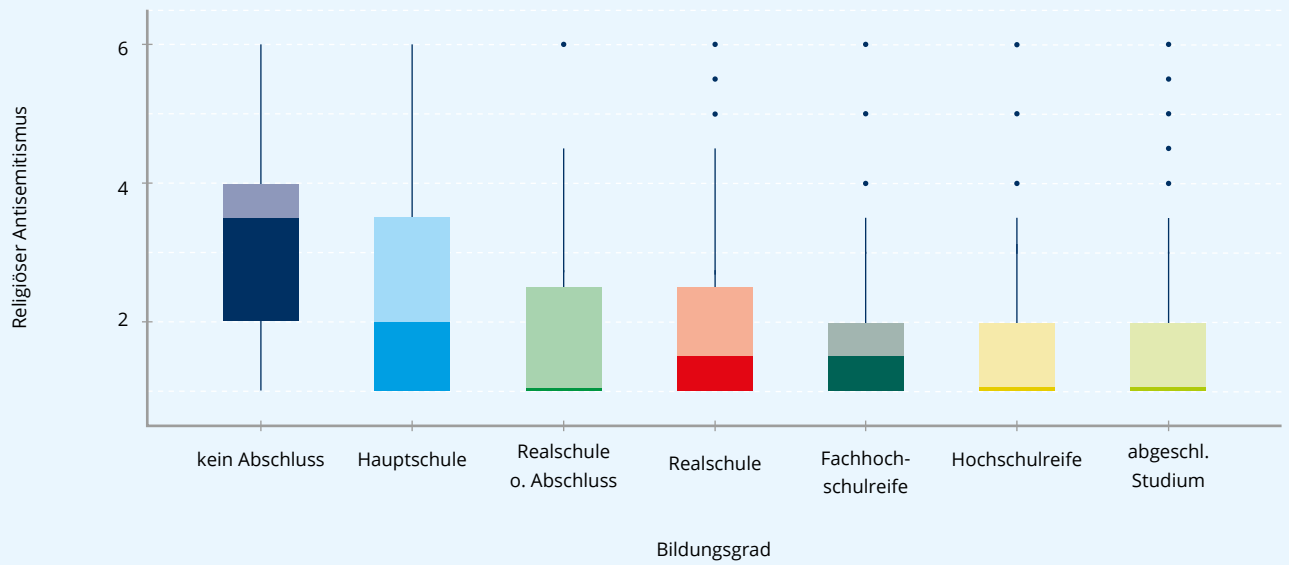


Abb. 7.2 Index offener moderner Antisemitismus gruppiert nach Bildungsgrad

Gewichtete Mediane:

kein Abschluss: 3,07 Hauptschule: 2,33 Realschule o. Abschluss: 2 Realschule: 2,33 Fachhochschulreife: 2,33
 Hochschulreife: 2 abgeschl. Studium: 2,33

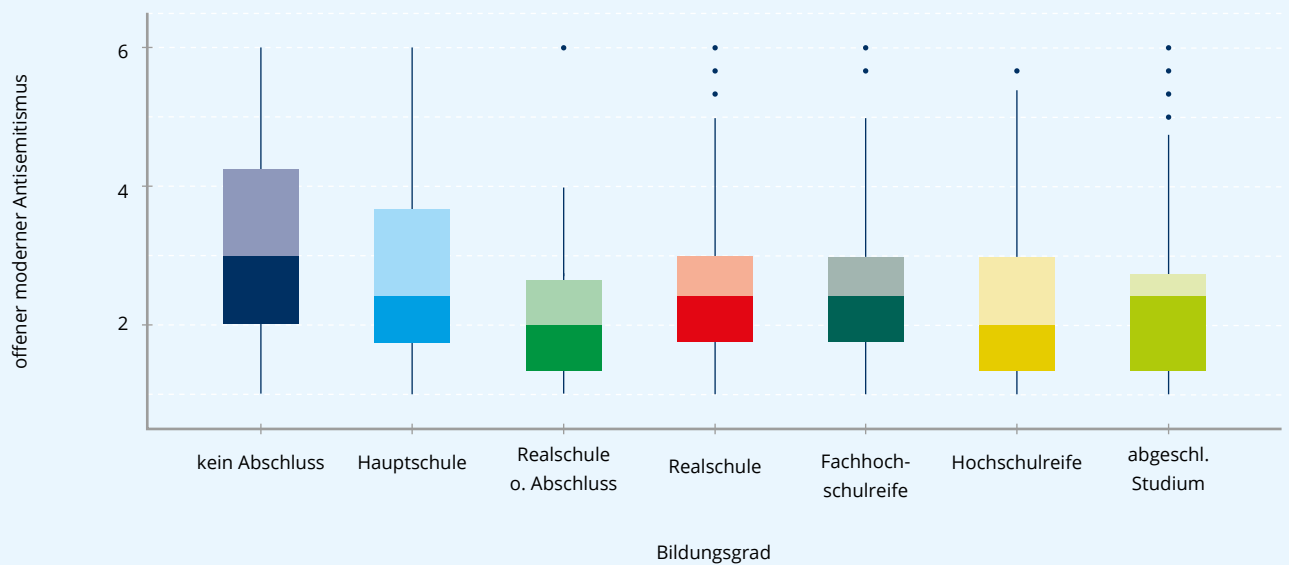


Abb. 7.3 Index camoufflierter moderner Antisemitismus gruppiert nach Bildungsgrad

Gewichtete Mediane:

kein Abschluss: 3,5 Hauptschule: 3 Realschule o. Abschluss: 2,73 Realschule: 3 Fachhochschulreife: 2,5
 Hochschulreife: 2,5 abgeschl. Studium: 2

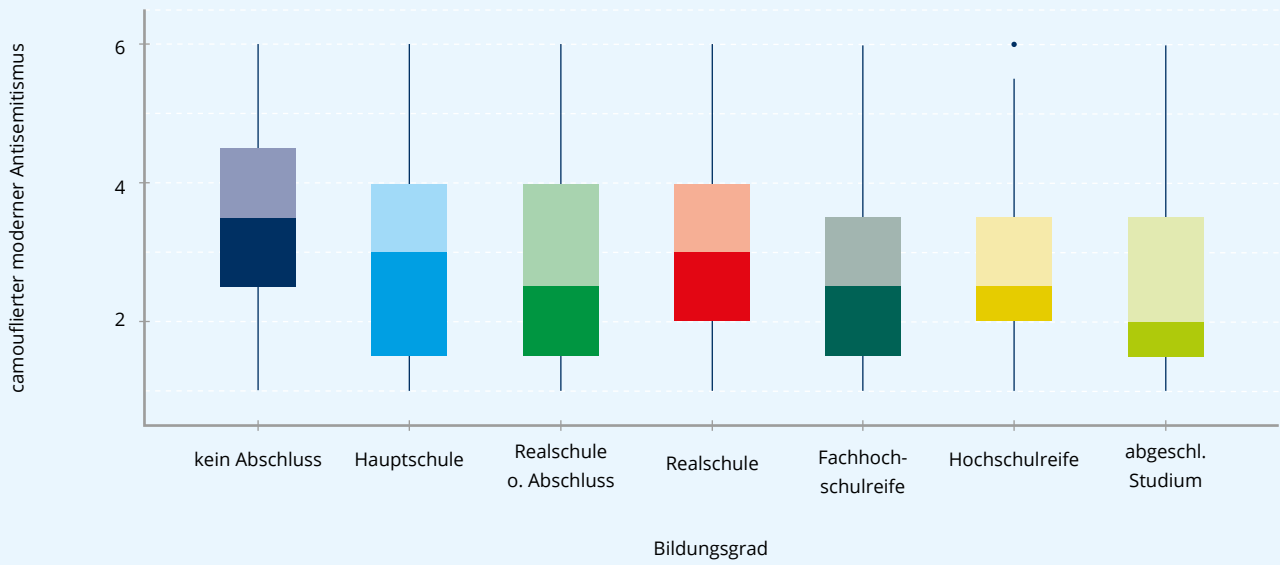


Abb. 7.4 Index sekundärer Antisemitismus gruppiert nach Bildungsgrad

Gewichtete Mediane:

kein Abschluss: 3,5 Hauptschule: 3,33 Realschule o. Abschluss: 3,17 Realschule: 3,11 Fachhochschulreife: 2,83
 Hochschulreife: 2,83 abgeschl. Studium: 2,5

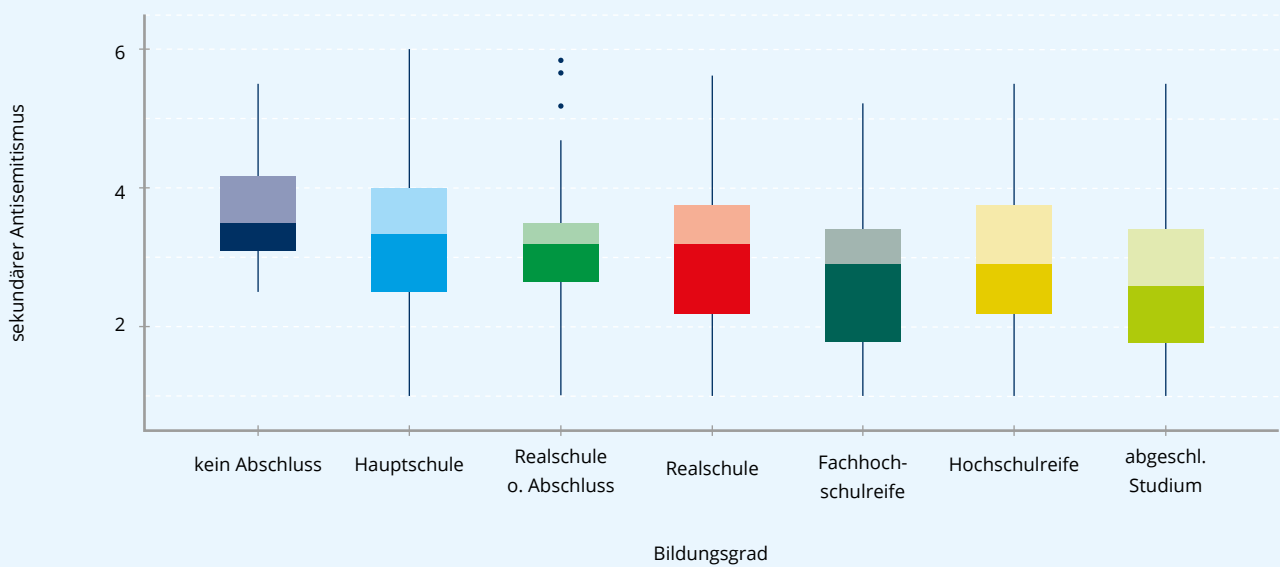


Abb. 7.5 Index tolerierter Antisemitismus gruppiert nach Bildungsgrad

Gewichtete Mediane:

- kein Abschluss: 4,94 ■ Hauptschule: 3,5 ■ Realschule o. Abschluss: 3,75 ■ Realschule: 3,5 ■ Fachhochschulreife: 3,75
- Hochschulreife: 3,25 ■ abgeschl. Studium: 3,25

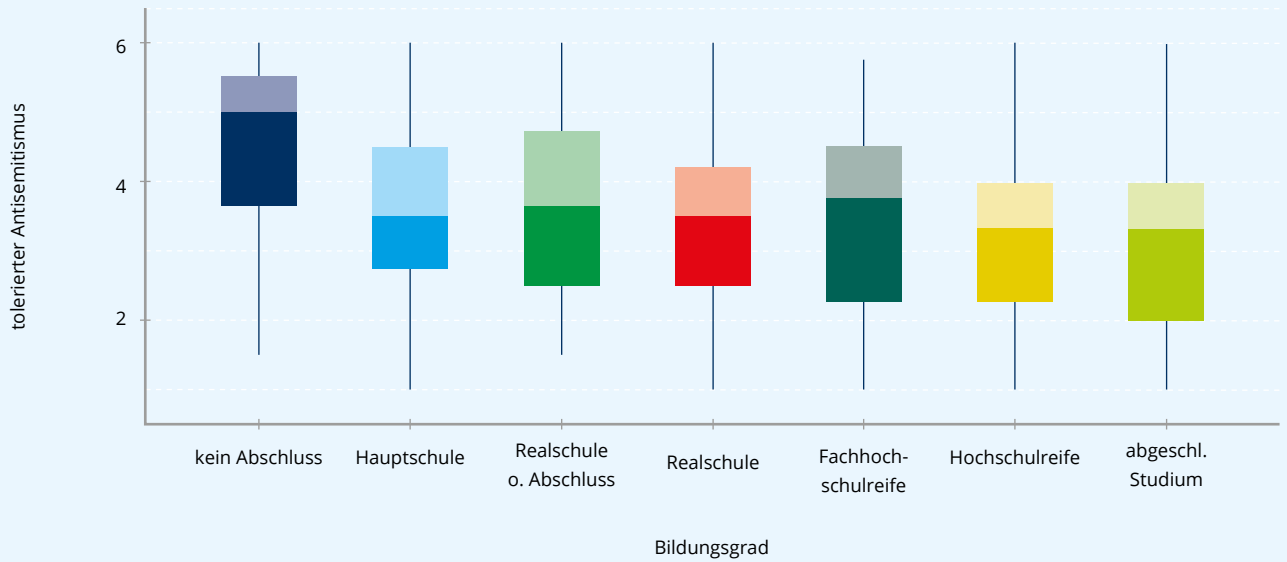
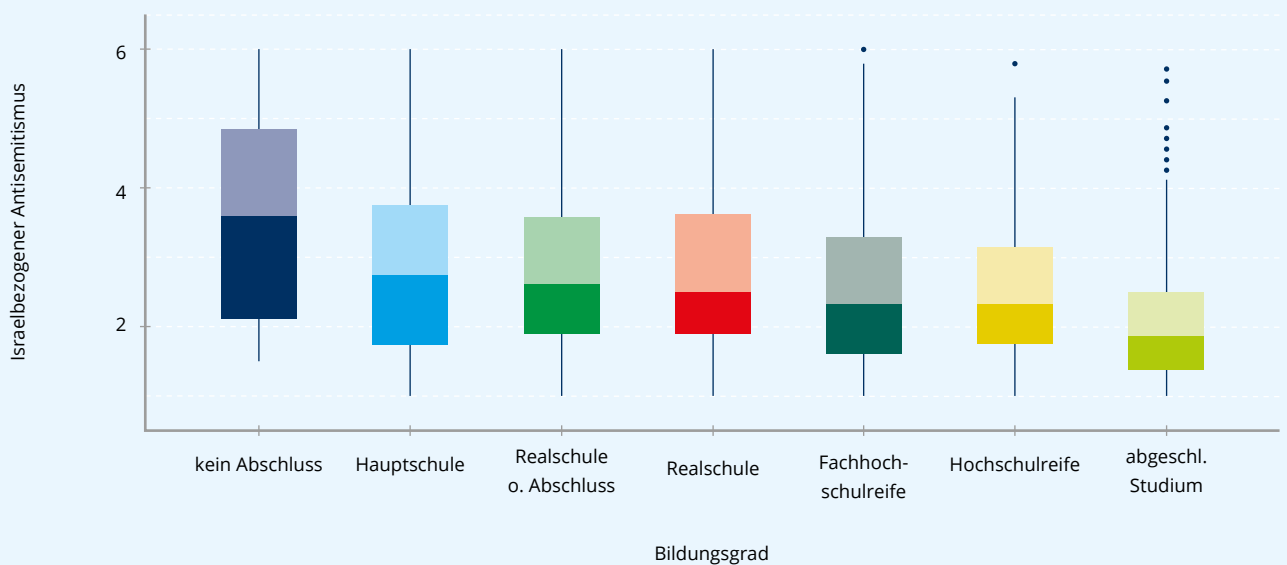


Abb. 7.6 Index Israelbezogener Antisemitismus gruppiert nach Bildungsgrad

Gewichtete Mediane:

- kein Abschluss: 3,57 ■ Hauptschule: 2,71 ■ Realschule o. Abschluss: 2,62 ■ Realschule: 2,43 ■ Fachhochschulreife: 2,29
- Hochschulreife: 2,24 ■ abgeschl. Studium: 1,86



4.2.6 Politische Einstellung und Wahlverhalten

Um der Frage nach dem Einfluss der politischen Einstellung nachzugehen, betrachten wir zunächst die Selbsteinstufung auf der Links-Rechts-Skala.¹⁰ Die Gruppierung in "links", "Mitte" und "rechts" ergibt für alle sechs Indizes ein ähnliches Bild: die höchsten Median-Werte finden sich bei der Gruppe „rechts“. Im multiplen Regressionsmodell weist allerdings nur der Koeffizient beim **offenen modernen Antisemitismus** Signifikanz auf, was daran

liegen könnte, dass nur rechte Befragte keine Bedenken haben, ihren Antisemitismus offen in Befragungen zu äußern. Zudem entspricht die subjektive Selbsteinstufung nicht zwangsläufig den tatsächlichen Überzeugungen und Einstellungen der Individuen. Ein valideres Bild ergibt sich erst, wenn die Selbsteinschätzung durch die berichtete Parteipräferenz ergänzt wird.

Abb. 8.1 Index Religiöser Antisemitismus gruppiert nach Links-Rechts-Skala

Gewichtete Mediane:

■ links: 1 ■ mitte: 1,5 ■ rechts: 2

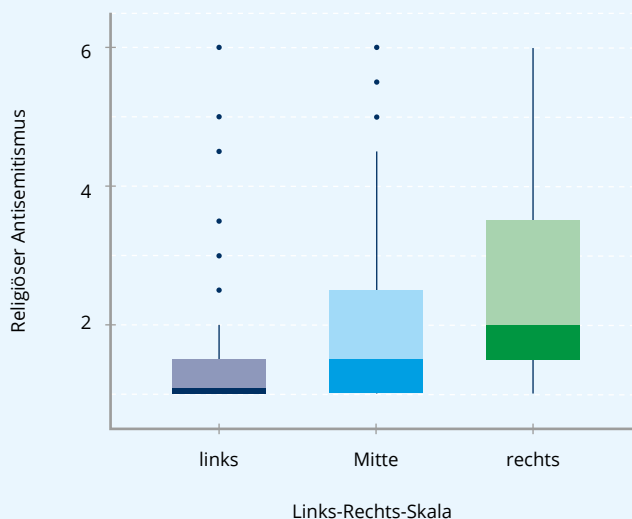
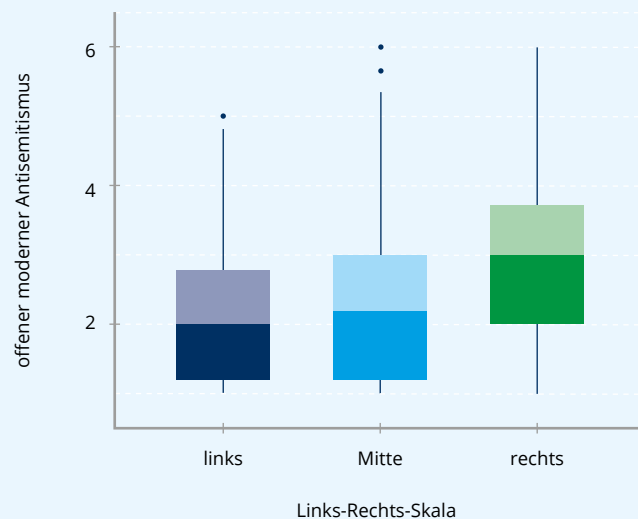


Abb. 8.2 Index offener moderner Antisemitismus gruppiert nach Links-Rechts-Skala

Gewichtete Mediane:

■ links: 2 ■ mitte: 2,33 ■ rechts: 3



¹⁰ „Viele Leute verwenden die Begriffe 'links' und 'rechts', wenn es darum geht, unterschiedliche politische Einstellungen zu kennzeichnen. Wo würden Sie Ihre eigenen politischen Ansichten einstufen?“ Die Skala hat Werte von 0 (links) bis 10 (rechts) und wurde kategorisiert, sodass 0-2 „links“, 3-7 „Mitte“ und 8-10 „rechts“ entspricht.

Abb. 8.3 Index camoufflierter moderner Antisemitismus gruppiert nach Links-Rechts-Skala

Gewichtete Mediane:

■ links: 2 ■ mitte: 2,5 ■ rechts: 3,5

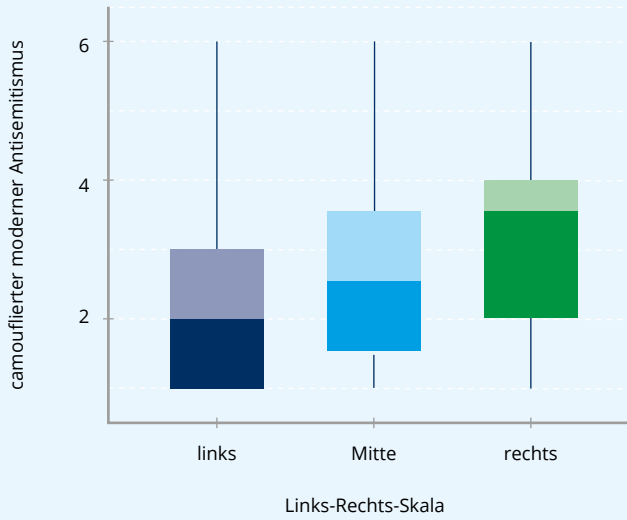


Abb. 8.4 Index sekundärer Antisemitismus gruppiert nach Links-Rechts-Skala

Gewichtete Mediane:

■ links: 2,17 ■ mitte: 3 ■ rechts: 3,5

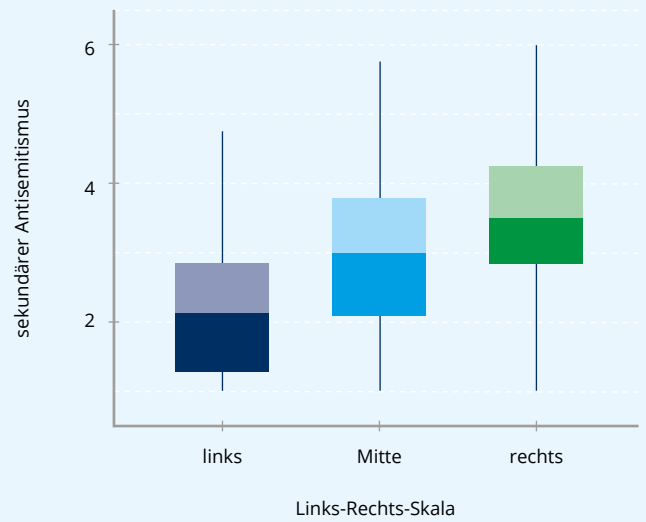


Abb. 8.5 Index tolerierter Antisemitismus gruppiert nach Links-Rechts-Skala

Gewichtete Mediane:

■ links: 2,75 ■ mitte: 3,5 ■ rechts: 4

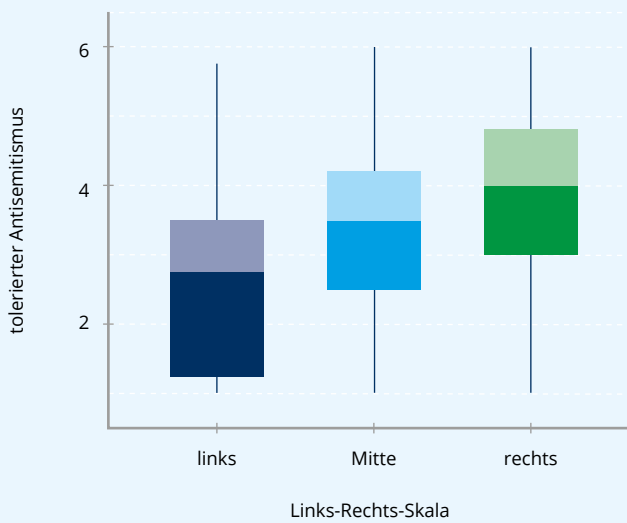
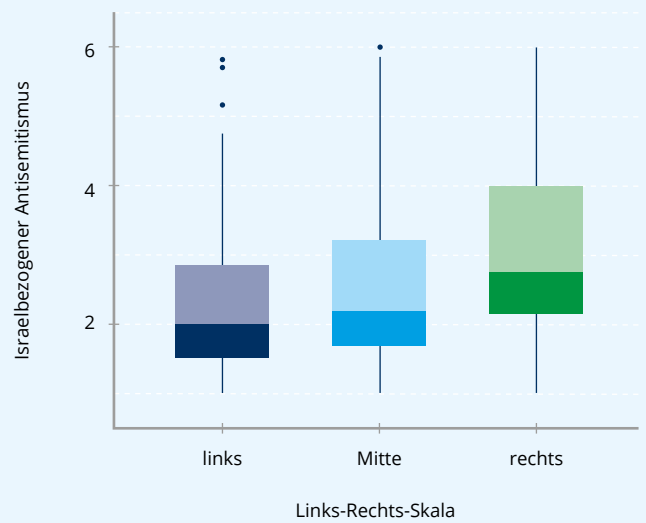


Abb. 9.1 Index Israelbezogener Antisemitismus gruppiert nach Links-Rechts-Skala

Gewichtete Mediane:

■ links: 2 ■ mitte: 2,29 ■ rechts: 2,8



Zunächst wenig überraschen dürfte (vgl. Salzborn 2019), dass AfD-Wähler:innen bei allen Indizes mit zu denen gehören, die die höchsten Antisemitismuswerte aufweisen. Allerdings sind Wähler:innen des Bündnisses Sahra Wagenknecht (BSW), der Freien Wähler (FW), anderer Parteien oder Nichtwähler:innen teilweise genauso oder sogar antisemitischer eingestellt. Beim camoufliert modernen Antisemitismus sind BSW und AfD gleichauf mit einem Median von 4. Für den sekundären Antisemitismus wurde der Höchstwert von 3,8 bei der Gruppe der Nichtwähler:innen registriert, wobei AfD, BSW und FW mit einem Median von 3,5 nur unwesentlich weniger holo-caustrelativierend sich äußerten. Der höchste Median beim israelbezogenen Antisemitismus lag bei 3,56 für die Gruppe der Nichtwähler:innen. Besonders bemerkenswert ist der extrem hohe Wert von über 5 für die FW beim tolerierten Antisemitismus.

Im multivariaten Modell weisen **AfD-Wähler:innen** bei allen Indizes außer dem israelbezogenen Antisemitismus einen **signifikant höheren Antisemitismus-Wert auf als Union-, SPD-, Grünen- und FDP-Wähler:innen sowie Unentschiedene** auf. Beim israelbezogenen Antisemitismus weisen **lediglich die Grünen-Wähler:innen signifikant bessere Werte auf als AfD-Wähler:innen**; das heißt israelbezogener Antisemitismus ist in nahezu allen politischen Lagern zu finden, besonders unter den Wähler:innen der Partei Die Linke, die hier sogar leicht vor AfD-Wähler:innen liegen (der Unterschied ist allerdings nicht signifikant). Wähler:innen der **FW** und Befragte, die angaben, „andere“ Parteien als die hier vorgegebenen zu wählen, **unterschieden sich nicht von AfD-Wähler:innen, BSW-Wähler:innen hatten nur beim religiösen und offen modernen und Linke-Wähler:innen lediglich bei den beiden Kommunikationsformen des modernen Antisemitismus signifikant niedrigere Werte als AfD-Wähler:innen.**

Abb. 10.1 Index Religiöser Antisemitismus gruppiert nach Partei

Gewichtete Mediane:

■ Union: 1,5 ■ SPD: 1 ■ FDP: 1,5 ■ Grüne: 1 ■ LINKE: 1 ■ AFD: 2,53 ■ BSW: 1,5 ■ FW: 2,94 ■ andere: 1,5
 ■ unentschieden: 1 ■ Nichtwähler: 2,27

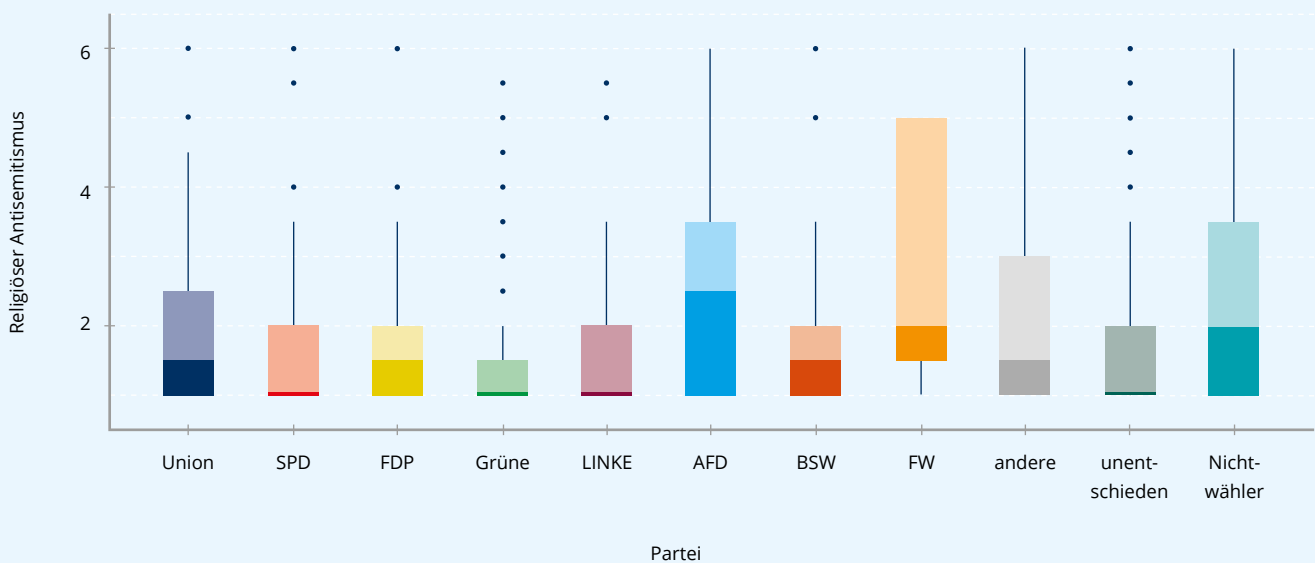


Abb. 10.2 Index offener moderner Antisemitismus gruppiert nach Partei

Gewichtete Mediane:

■ Union: 2 ■ SPD: 2 ■ FDP: 2,58 ■ Grüne: 2 ■ LINKE: 1,67 ■ AFD: 3,33 ■ BSW: 2,67 ■ FW: 3 ■ andere: 3,3
 ■ unentschieden: 2,33 ■ Nichtwähler: 2,67

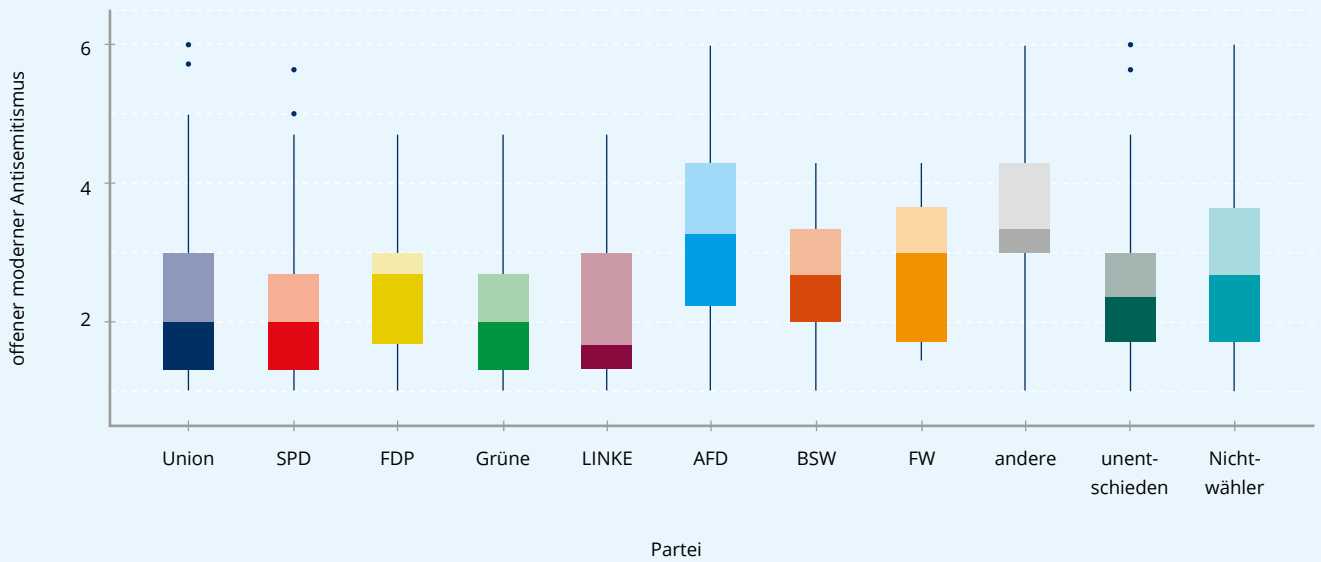


Abb. 10.3 Index camoufflierter moderner Antisemitismus gruppiert nach Partei

Gewichtete Mediane:

■ Union: 2,5 ■ SPD: 2,5 ■ FDP: 2,5 ■ Grüne: 2,5 ■ LINKE: 2,05 ■ AFD: 4 ■ BSW: 3,95 ■ FW: 2,83 ■ andere: 2,21
 ■ unentschieden: 2,7 ■ Nichtwähler: 3,5

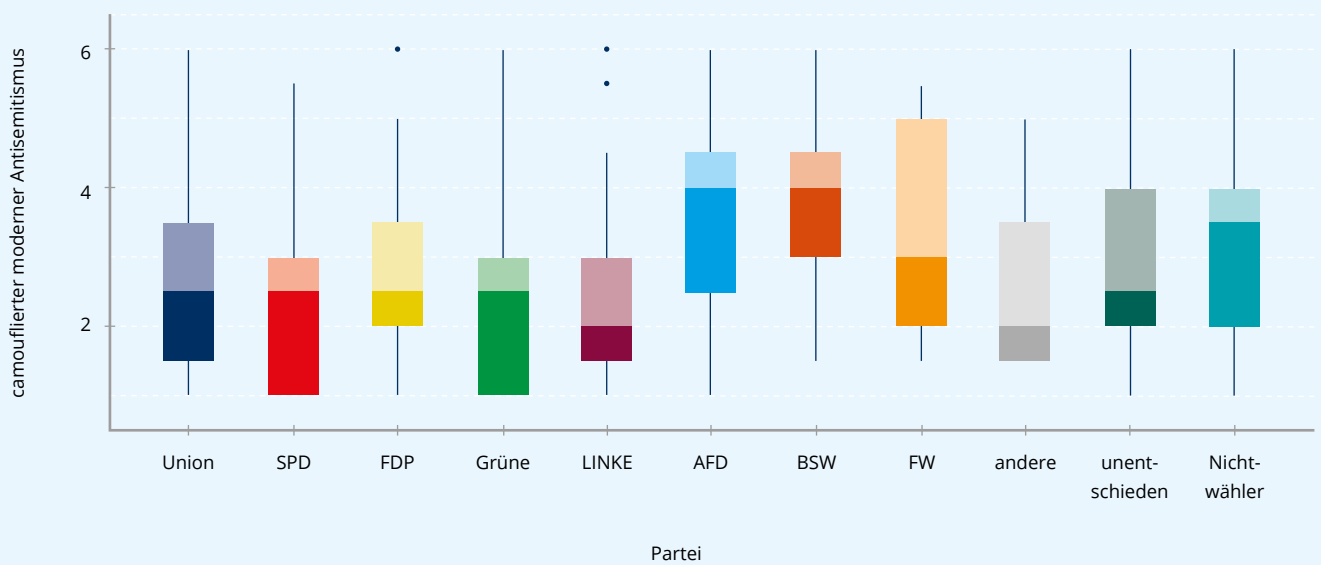


Abb. 10.4 Index sekundärer Antisemitismus gruppiert nach Partei

Gewichtete Mediane:

■ Union: 2,81 ■ SPD: 2,83 ■ FDP: 2,83 ■ Grüne: 2,24 ■ LINKE: 3 ■ AFD: 3,48 ■ BSW: 3,54 ■ FW: 3,53 ■ andere: 2,98
 ■ unentschieden: 3 ■ Nichtwähler: 3,83

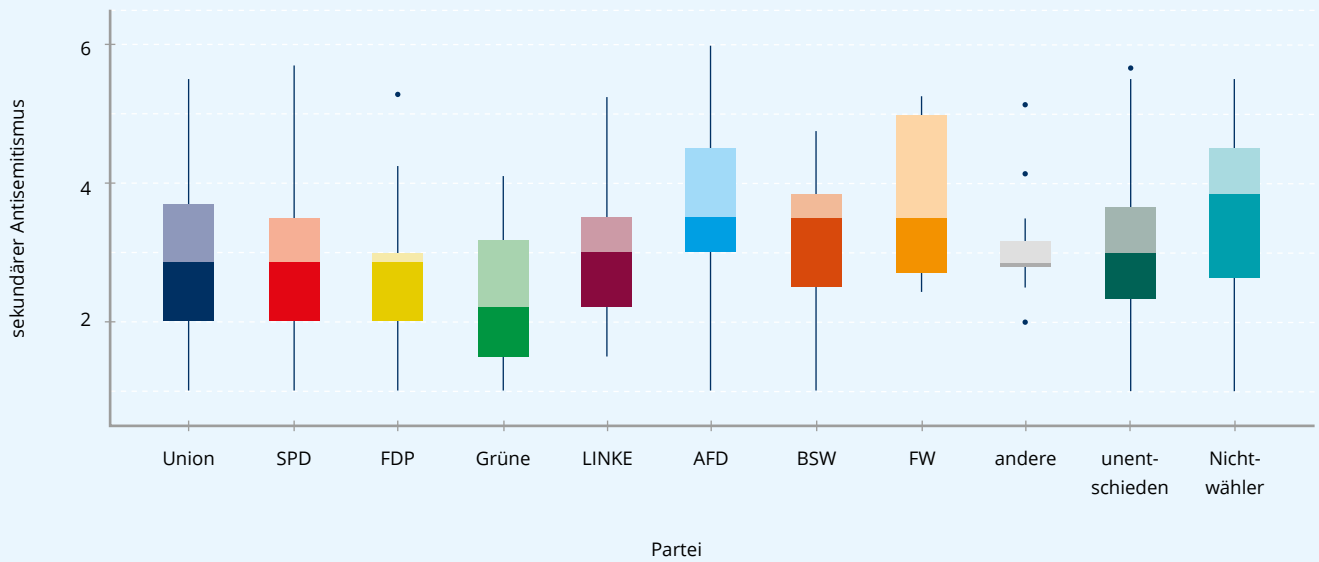


Abb. 10.5 Index tolerierter Antisemitismus gruppiert nach Partei

Gewichtete Mediane:

■ Union: 3,25 ■ SPD: 3,25 ■ FDP: 3 ■ Grüne: 3 ■ LINKE: 3,5 ■ AFD: 3,75 ■ BSW: 3,9 ■ FW: 5,06 ■ andere: 3,98
 ■ unentschieden: 3,75 ■ Nichtwähler: 4,25

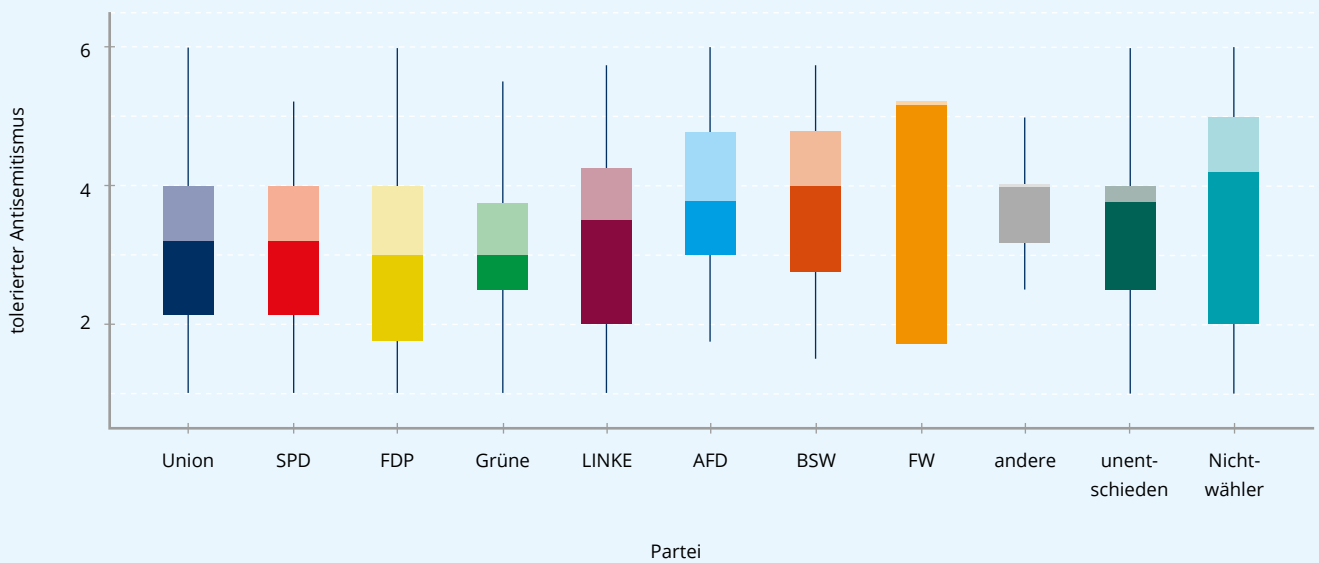
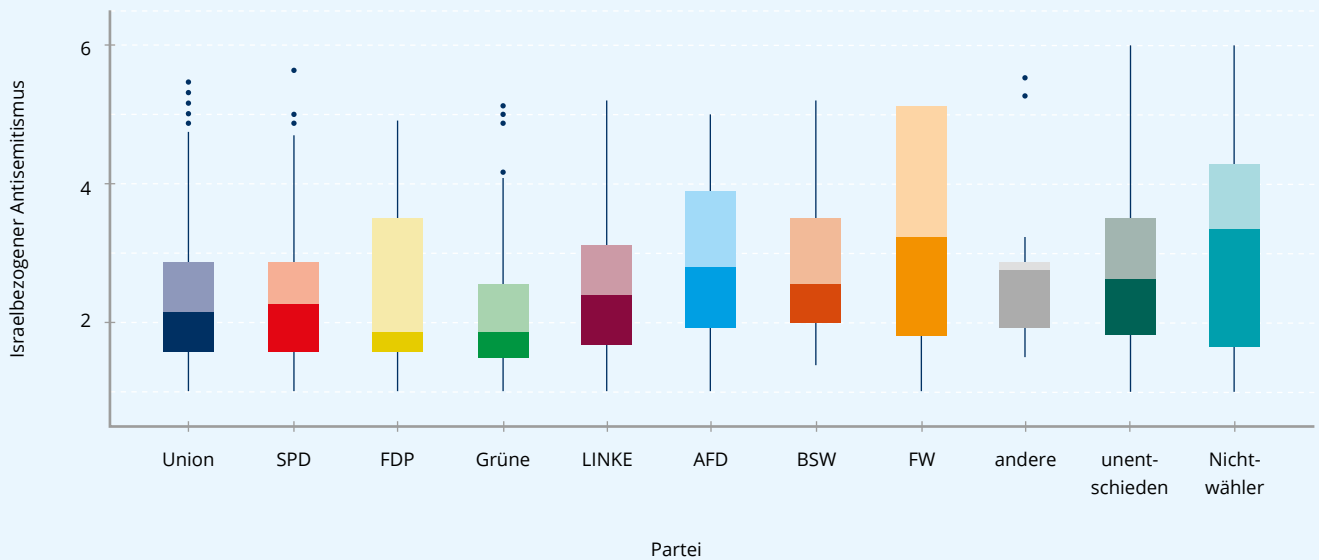


Abb. 10.1 Index Israelbezogener Antisemitismus gruppiert nach Partei

Gewichtete Mediane:

■ Union: 2,14 ■ SPD: 2,27 ■ FDP: 1,93 ■ Grüne: 1,86 ■ LINKE: 2,43 ■ AFD: 2,71 ■ BSW: 2,57 ■ FW: 3,25 ■ andere: 2,75
 ■ unentschieden: 2,57 ■ Nichtwähler: 3,56



4.2.7 Kontakt

In Anlehnung an die sozialpsychologische Kontakthypothese (Allport 1954; Pettigrew/Tropp 2006) können wir davon ausgehen, dass positive Kontaktserlebnisse dazu beitragen, antisemitische Vorurteile abzubauen. In der Forschung gilt inzwischen trotz einiger widersprüchlicher Ergebnisse, die Kontakthypothese (unter bestimmte Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen; vgl. Allport 1954, S. 261ff.) als empirisch meist zutreffend. In der schulischen und außerschulischen politischen Bildung wird die Implikation eines forcierten Kontaktes mit Jüd:innen teilweise allerdings kritisiert, da es nicht zielführend sein könne, Jüd:innen einem Dialog mit Antisemit:innen auszusetzen.

Betrachten wir die Befragten getrennt danach, ob sie „momentan einen Menschen mit jüdischem Glauben in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis“ haben, „oder [...] das früher einmal der Fall“ war oder beides nicht zutrifft, so zeigen sich bei allen Indizes, außer beim camoufliert modernen Antisemitismus leichte Unterschiede in der erwarteten Richtung. **Insbesondere Personen, die aktuell jüdische Personen im Freundes- und Bekanntenkreis haben, äußerten sich weniger antisemitisch.** Für jene, für die dies weder früher noch jetzt galt bzw. gilt, lässt sich auch im multivariaten Modell ein stabiler Effekt nachweisen, der besonders beim religiösen und modern offenen Formen zu einer nicht unwesentlichen Erhöhung von 0,5 Skalenpunkten im Durchschnitt führt.

Abb. 11.1 Index Religiöser Antisemitismus gruppiert nach Kontakt

Gewichtete Mediane:

■ momentan: 1 ■ früher: 1 ■ nein: 1,5 ■ weiß nicht: 1,5

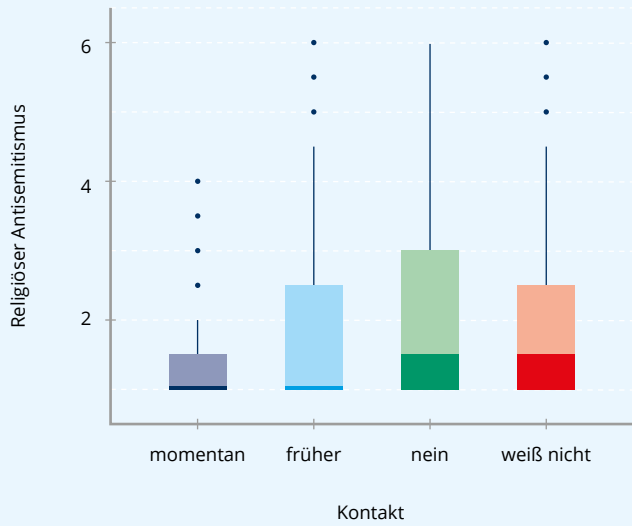


Abb. 11.2 Index offener moderner Antisemitismus gruppiert nach Kontakt

Gewichtete Mediane:

■ momentan: 2 ■ früher: 2,26 ■ nein: 2,33 ■ weiß nicht: 2,33

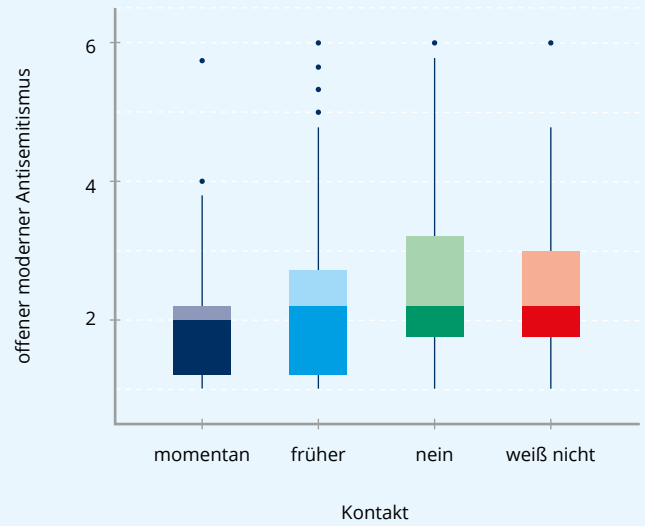


Abb. 11.3 Index camoufflierter moderner Antisemitismus gruppiert nach Kontakt

Gewichtete Mediane:

■ momentan: 2,5 ■ früher: 2,5 ■ nein: 2,5 ■ weiß nicht: 3

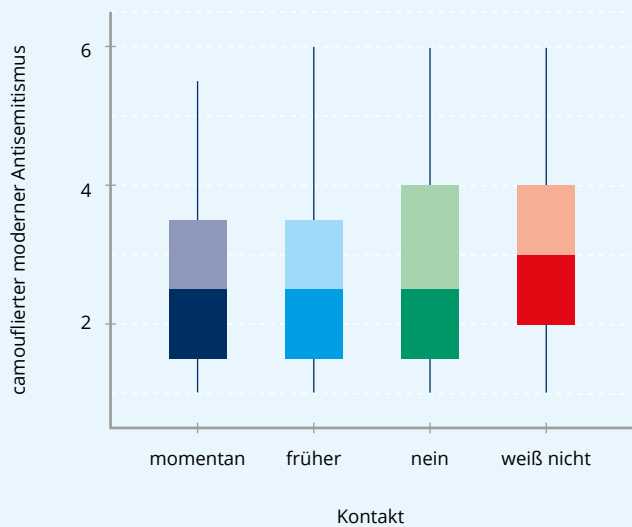


Abb. 11.4 Index sekundärer Antisemitismus gruppiert nach Kontakt

Gewichtete Mediane:

■ momentan: 2,67 ■ früher: 3 ■ nein: 3 ■ weiß nicht: 3,17

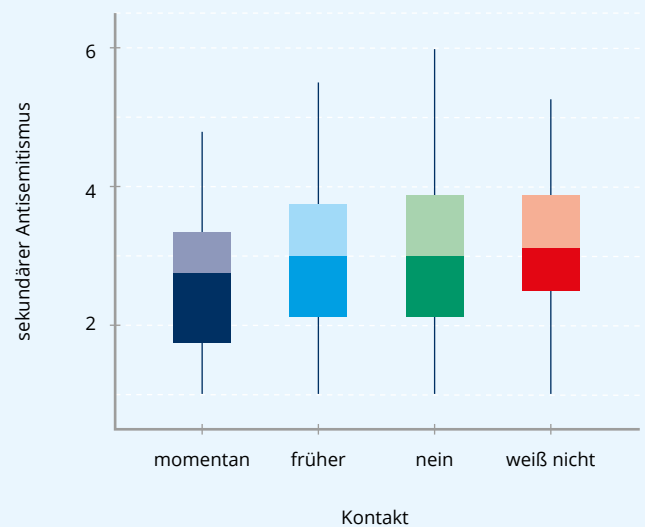


Abb. 11.5 Index tolerierter Antisemitismus gruppiert nach Kontakt

Gewichtete Mediane:

■ momentan: 3,25 ■ früher: 3,25 ■ nein: 3,5 ■ weiß nicht: 3,75

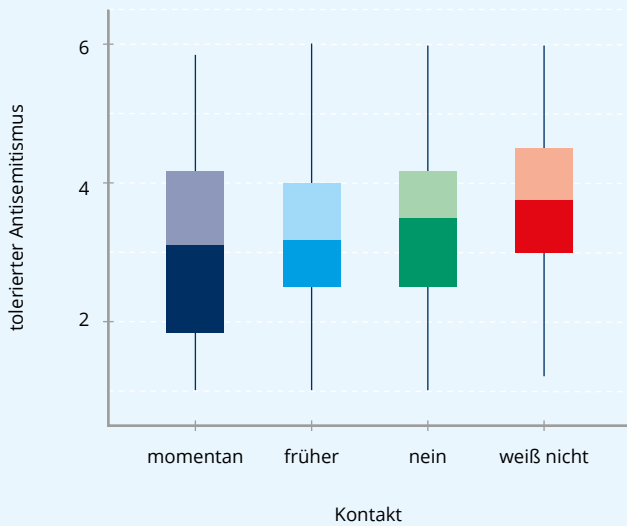
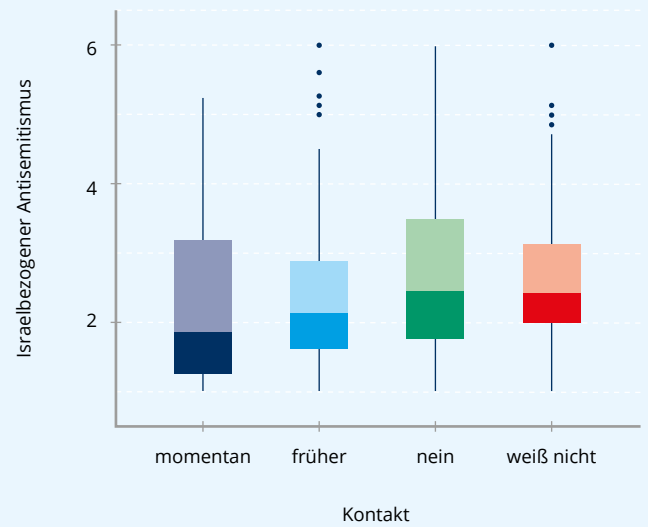


Abb. 11.6 Index Israelbezogener Antisemitismus gruppiert nach Kontakt

Gewichtete Mediane:

■ momentan: 1,86 ■ früher: 2,14 ■ nein: 2,43 ■ weiß nicht: 2,43



4.2.8 Wohnort

Abschließend sollen nun noch regionale Unterschiede behandelt werden. Betrachten wir zunächst Differenzen bezüglich des Urbanitätsgrades, also Menschen, die in der Großstadt wohnen, Menschen die in Vororten von Großstädten wohnen, Menschen die in Kleinstädten wohnen, Menschen, die in großstadtnahen Dörfern wohnen, oder Menschen die auf dem Land wohnen. Mit Ausnahme des tolerierten Antisemitismus zeigen sich auf dem Land lebende Befragte bei allen Formen des Antisemitismus als **weniger vorurteilsbelastet**. Im Vergleich zur Großstadt ist diese Besonderheit der **Landbevölkerung** für die Indizes **moderner offener** und **israelbezogener Antisemitismus** signifikant.

Bei den Regierungsbezirken sind es vor allem der Bezirk **Münster** (mit der Ausnahme des israelbezogenen Antisemitismus) und teilweise (israelbezogener, sekundärer und tolerierter Antisemitismus) der Bezirk **Köln**, die durch etwas **niedrigere Antisemitismuswerte** auffallen.

Abb. 12.1 Index Religiöser Antisemitismus gruppiert nach Wohnort

Gewichtete Mediane:

■ Großstadt: 1,5 ■ Vorort GS: 1,5 ■ Kleinstadt: 1,5 ■ GS-nahes Dorf: 1,5 ■ ländlich: 1

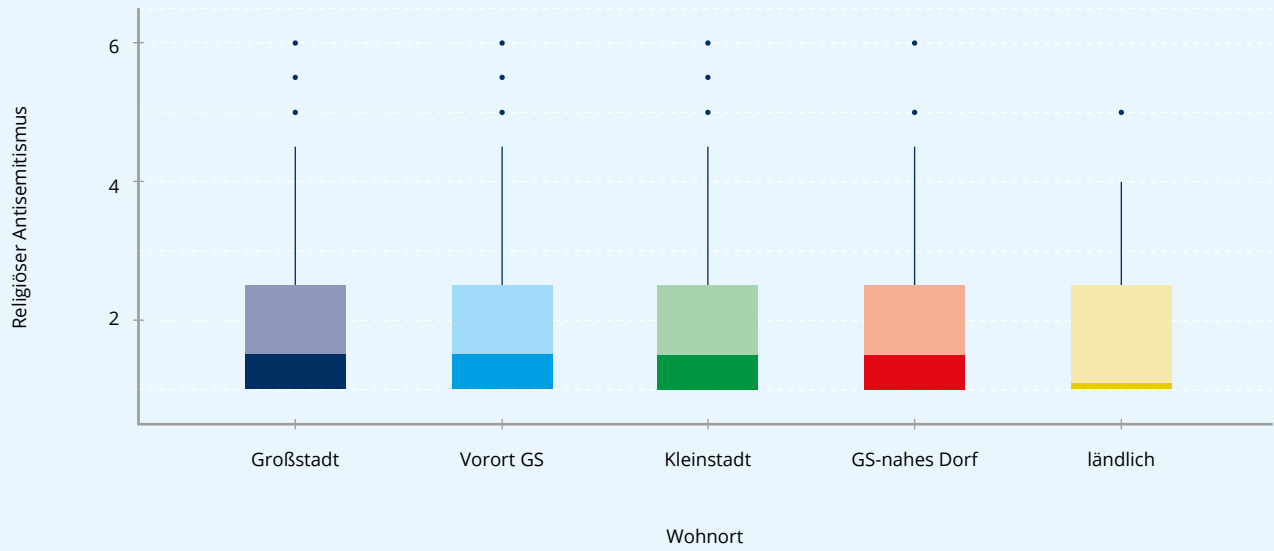


Abb. 12.2 Index offener moderner Antisemitismus gruppiert nach Wohnort

Gewichtete Mediane:

■ Großstadt: 2,33 ■ Vorort GS: 2,3 ■ Kleinstadt: 2,33 ■ GS-nahes Dorf: 2,33 ■ ländlich: 1,89

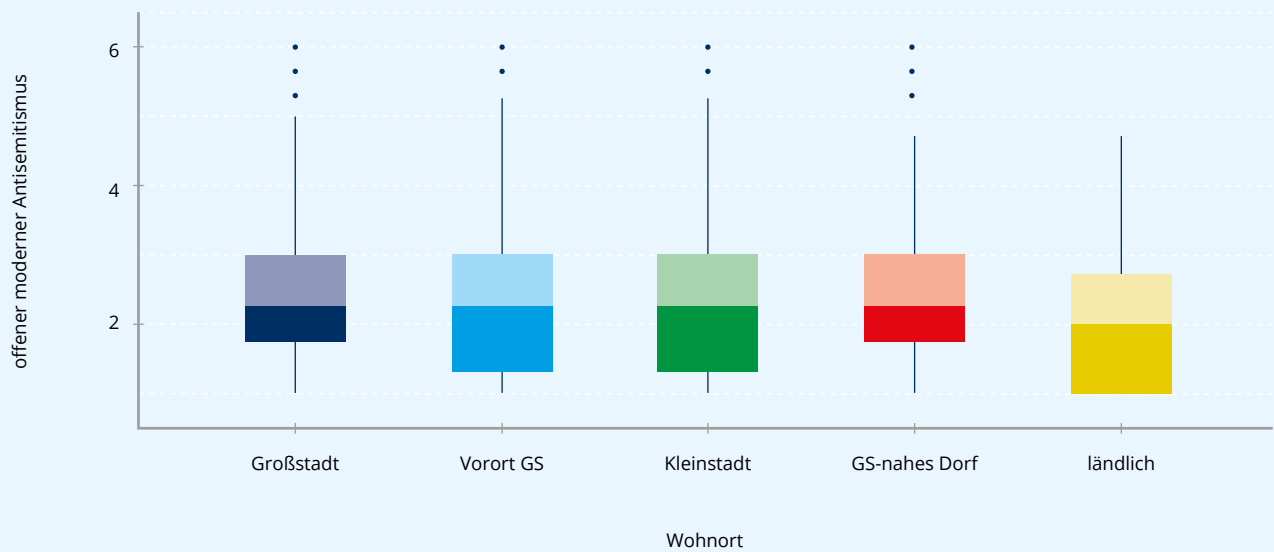


Abb. 12.3 Index camoufflierter moderner Antisemitismus gruppiert nach Wohnort

Gewichtete Mediane:

■ Großstadt: 3 ■ Vorort GS: 3 ■ Kleinstadt: 2,5 ■ GS-nahes Dorf: 2,5 ■ ländlich: 2

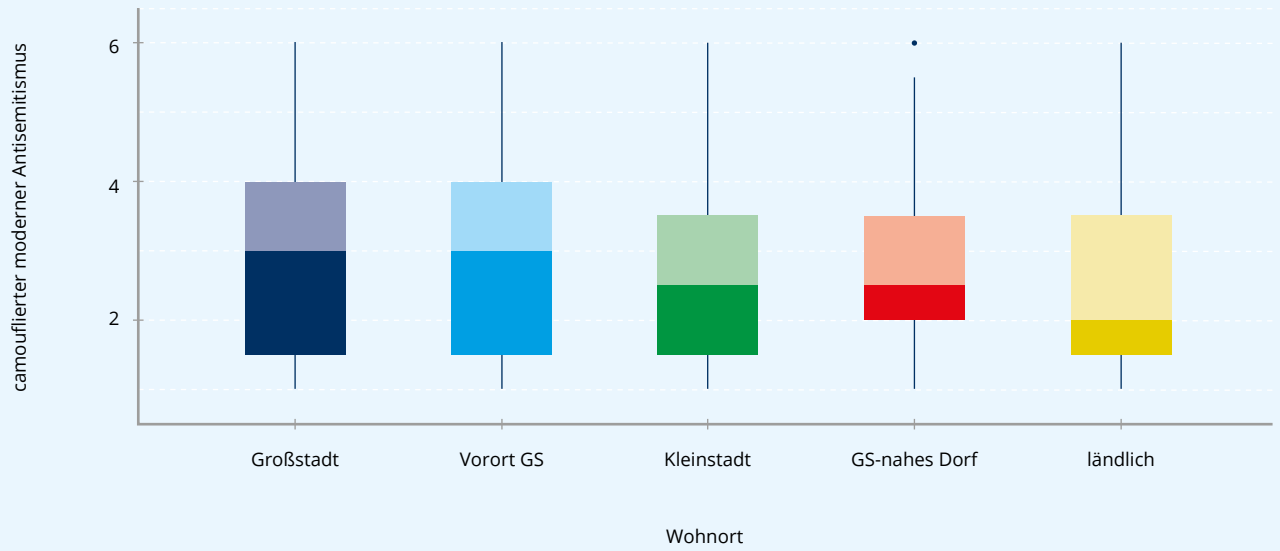


Abb. 12.4 Index sekundärer Antisemitismus gruppiert nach Wohnort

Gewichtete Mediane:

■ Großstadt: 3,17 ■ Vorort GS: 3,08 ■ Kleinstadt: 2,83 ■ GS-nahes Dorf: 2,83 ■ ländlich: 2,23

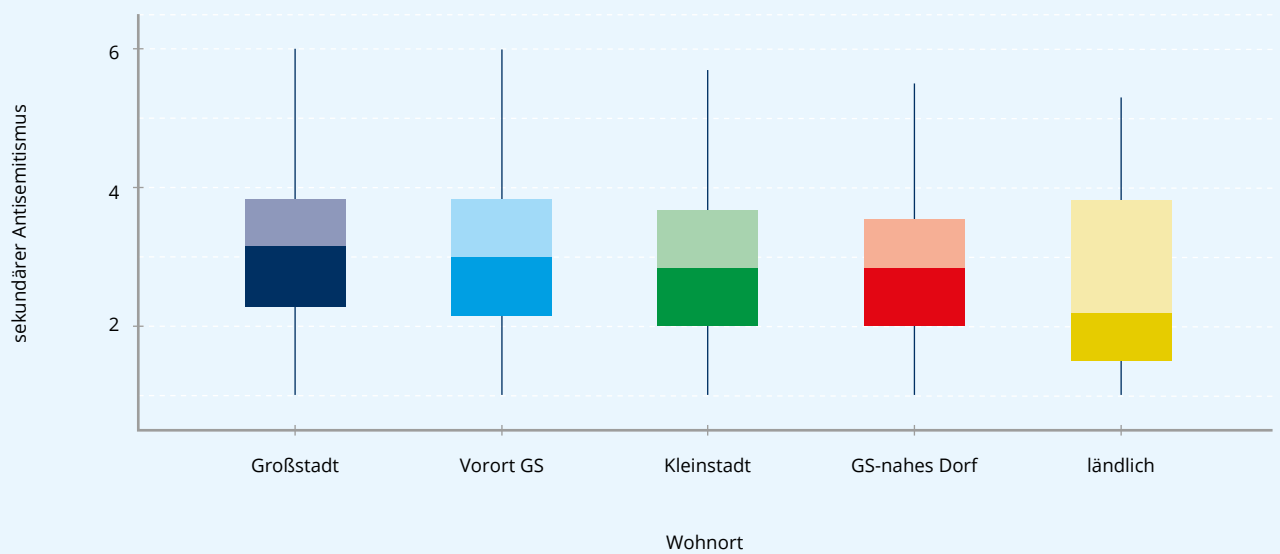


Abb. 12.5 Index tolerierter Antisemitismus gruppiert nach Wohnort

Gewichtete Mediane:

■ Großstadt: 3,5 ■ Vorort GS: 3,5 ■ Kleinstadt: 3,25 ■ GS-nahes Dorf: 3,5 ■ ländlich: 3,48

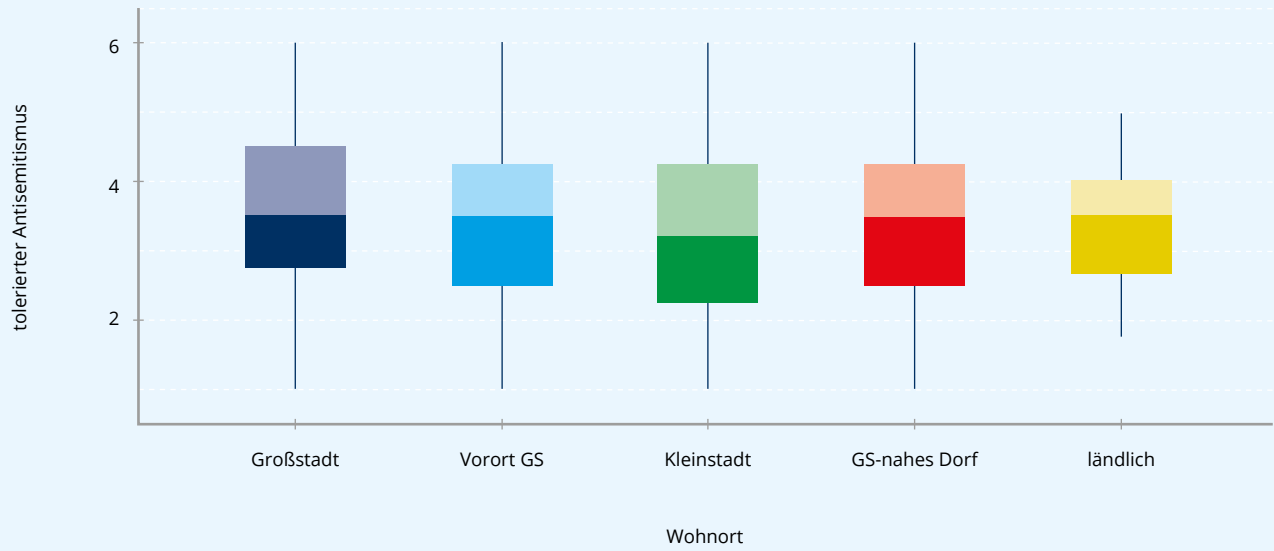


Abb. 12.6 Index Israelbezogener Antisemitismus gruppiert nach Wohnort

Gewichtete Mediane:

■ Großstadt: 2,43 ■ Vorort GS: 2,29 ■ Kleinstadt: 2,43 ■ GS-nahes Dorf: 2,29 ■ ländlich: 1,86

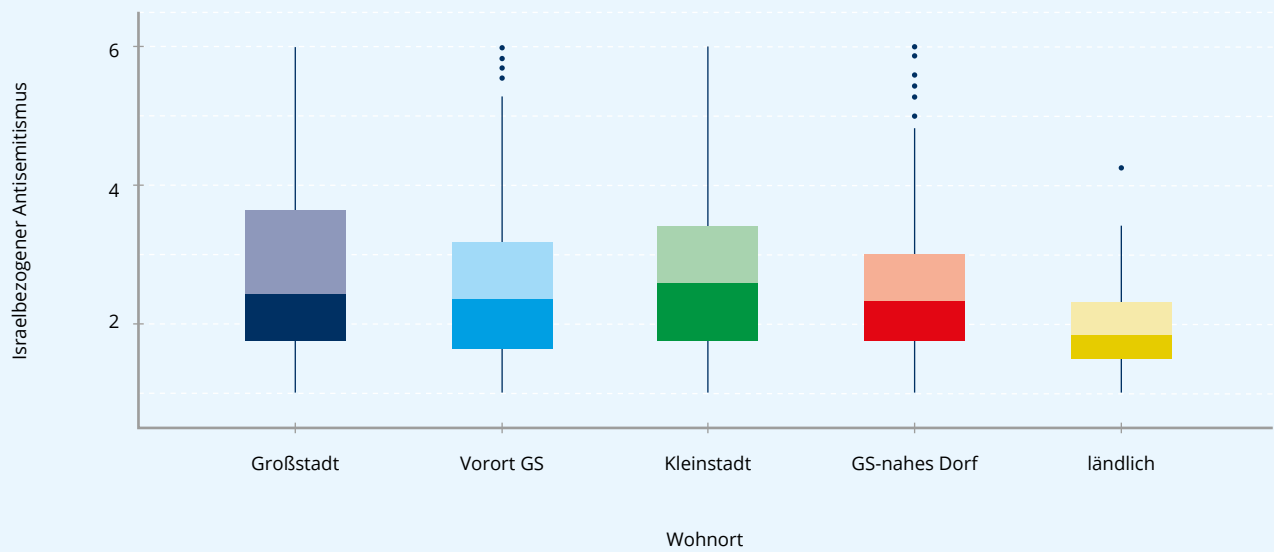


Abb. 13.1 Index Religiöser Antisemitismus gruppiert nach Bezirk

Gewichtete Mediane:

■ Düsseldorf: 1,5 ■ Köln: 1 ■ Münster: 1 ■ Detmold: 1,4 ■ Arnsberg: 1,5

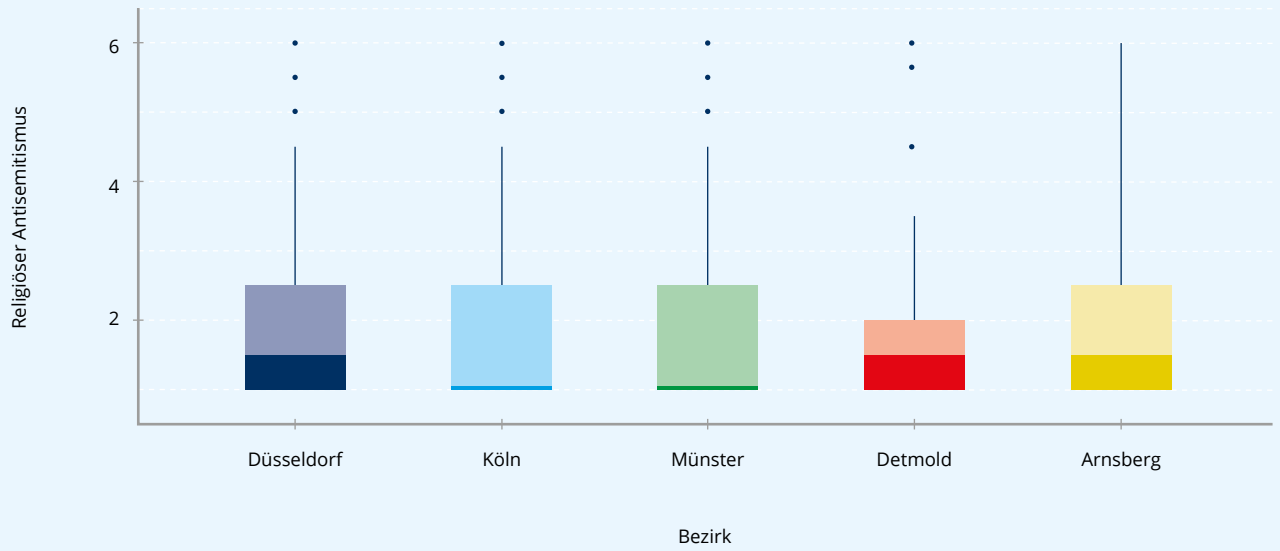


Abb. 13.2 Index offener moderner Antisemitismus gruppiert nach Bezirk

Gewichtete Mediane:

■ Düsseldorf: 2,67 ■ Köln: 2,33 ■ Münster: 2 ■ Detmold: 2,33 ■ Arnsberg: 2,33

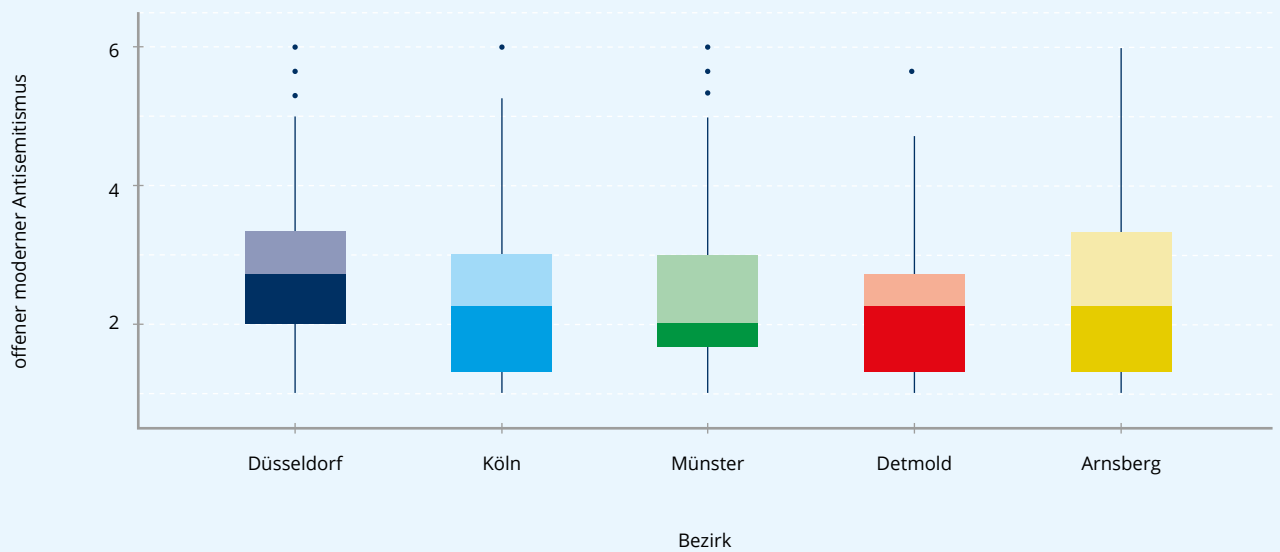


Abb. 13.3 Index camouflierter moderner Antisemitismus gruppiert nach Bezirk

Gewichtete Mediane:

■ Düsseldorf: 3 ■ Köln: 2,5 ■ Münster: 2 ■ Detmold: 2,5 ■ Arnsberg: 2,5

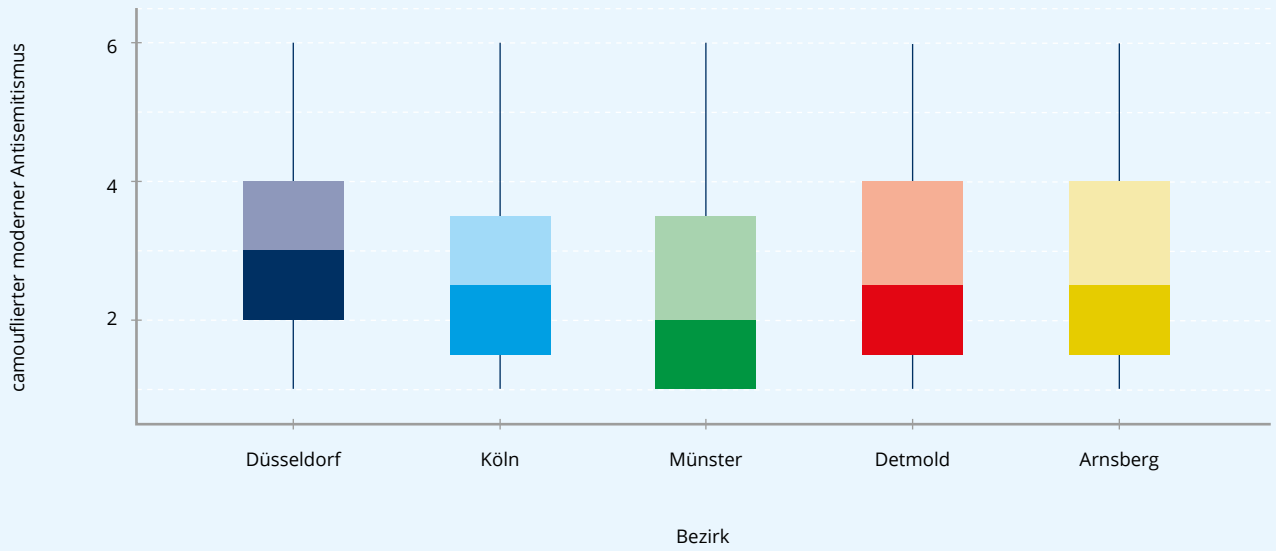


Abb. 13.4 Index sekundärer Antisemitismus gruppiert nach Bezirk

Gewichtete Mediane:

■ Düsseldorf: 3,17 ■ Köln: 2,5 ■ Münster: 2,67 ■ Detmold: 3 ■ Arnsberg: 3,33

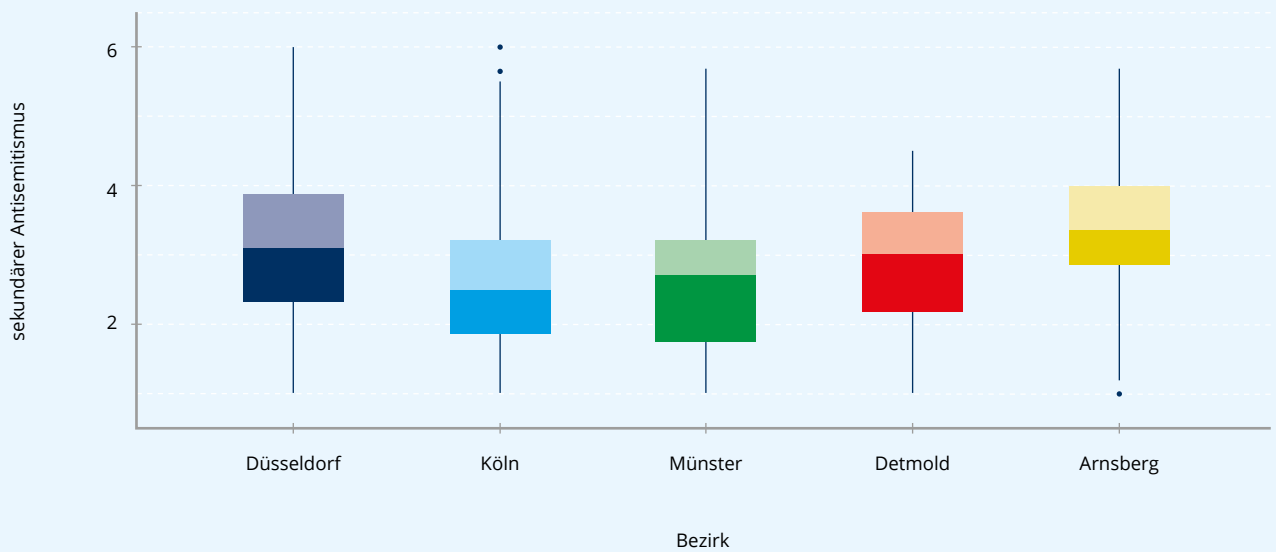


Abb. 13.5 Index tolerierter Antisemitismus gruppiert nach Bezirk

Gewichtete Mediane:

■ Düsseldorf: 3,73 ■ Köln: 3 ■ Münster: 3 ■ Detmold: 3,75 ■ Arnsberg: 3,75

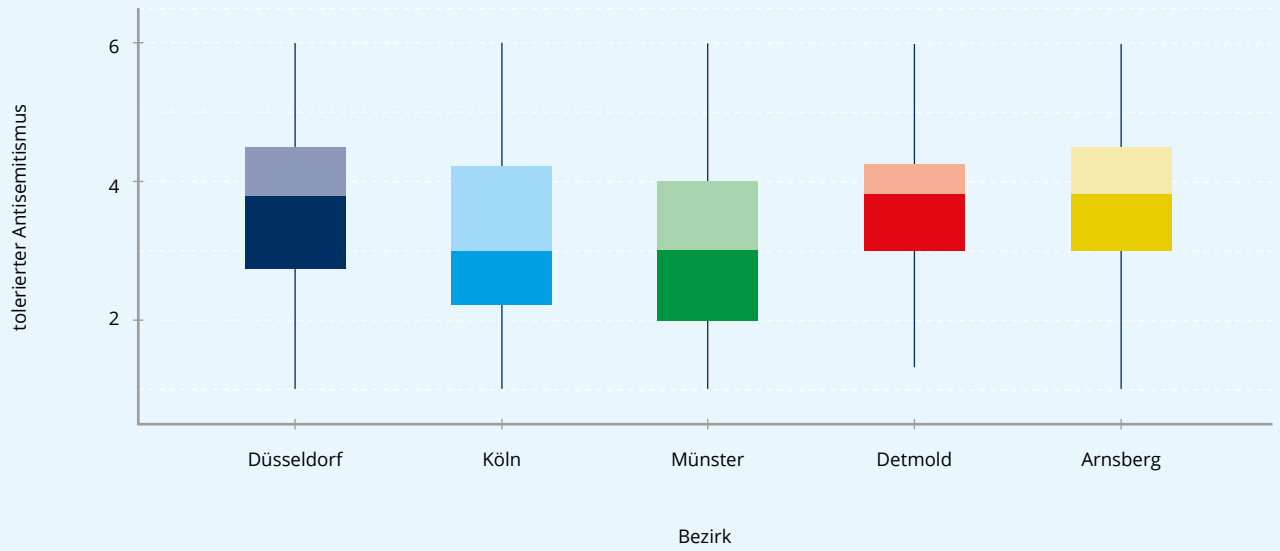
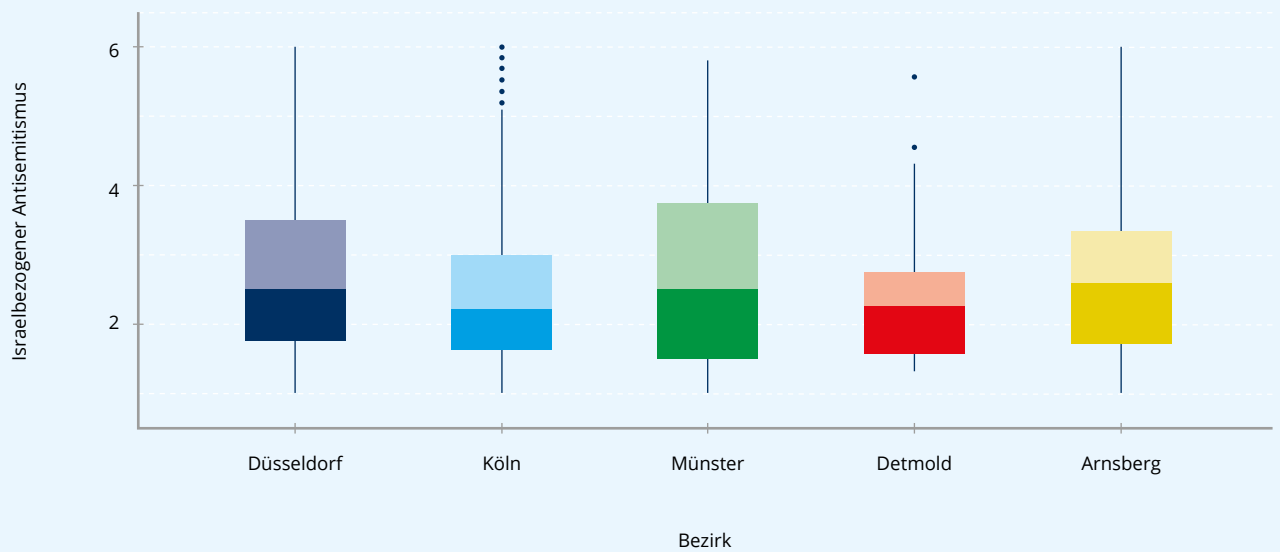


Abb. 13.6 Index Israelbezogener Antisemitismus gruppiert nach Bezirk

Gewichtete Mediane:

■ Düsseldorf: 2,43 ■ Köln: 2,14 ■ Münster: 2,57 ■ Detmold: 2,29 ■ Arnsberg: 2,57



4.3 Autoritarismus, Verschwörungsglauben und Antifeminismus – multivariate Befunde zu Korrelaten des Antisemitismus

In diesem Kapitel beschäftigen wir uns mit drei wesentlichen Begleiterscheinungen des Antisemitismus: Autoritarismus, Verschwörungsglaube und Antifeminismus. Ob es sich dabei um Ursachen oder Folgen antisemitischer Ressentiments handelt, kann weder theoretisch ganz genau bestimmt noch empirisch abschließend geklärt werden (zumindest nicht mit unseren Daten). Basierend auf der bisherigen Forschung können wir davon ausgehen, dass es sich um sich wechselseitig verstärkende Ideologeme handelt, die sich zu einem Gesamtsyndrom verfestigen können. Wir beginnen zunächst mit der Darstellung des Zusammenhangs zwischen Autoritarismus und Antisemitismus bevor wir uns im Anschluss daran dem Verschwörungsglauben und schließlich dem Antifeminismus widmen.

4.3.1 Autoritarismus

In den 1950er Jahren wurde in die psychologische, soziologische und politikwissenschaftliche Forschung das Konstrukt „Autoritarismus“ eingeführt, um nach dem Kriegsende und den verheerenden Folgen des Nationalsozialismus die Anfälligkeit der Menschen für antidemokratische Propaganda und Faschismus systematisch zu erfassen (Adorno et al. 1950). Ziel war es nicht nur, die Entstehung von Faschismus, Nationalismus und Antisemitismus zu erklären, sondern auch dessen psychologische Kräfte zu erkennen, um jene damit „schließlich besser zu bekämpfen“ (ebd., S. 1).

Eine erste systematische Auseinandersetzung mit dem Autoritarismus begannen Forscher:innen um den deutsch-jüdischen Sozialphilosophen und Soziologen Theodor W. Adorno bereits während dessen amerikanischen Exils 1944. Die Geschehnisse in Deutschland brachten das American Jewish Committee dazu, die Forschergruppe zu bitten, ein Instrument zu entwickeln, um das Potential einer vergleichbaren Entwicklung in den USA zu ermitteln. Daraus entstand 1950 die „F-Skala“ zur quantitativen Messung der „autoritären Persönlichkeit“.

Das Konstrukt hatte sich seither, nach einiger methodologischer Kritik, kontinuierlich weiterentwickelt und gilt mittlerweile als einer der stärksten Prädiktoren für generalisierte Vorurteile (z.B. Asbrock et al. 2010; Ekehammar et al. 2004; Lederer/Schmidt 1995; McFarland 2010). Heyder/Eisentraut (2020) konnten in ihrer Überblicksstudie einen über 20 Jahre konstanten Effekt von Autoritarismus auf Antisemitismus belegen. Besonders deutlich wurde, dass Autoritarismus einen besonders großen Einfluss sowohl auf den klassischen als auch auf den sekundären

Antisemitismus hat. Die Stärke des Effekts in den vier untersuchten Stichproben hatte eine konstante Höhe zwischen $r = 0,3$ und $0,4$ (vgl. auch Decker/Brähler 2018, 2020; Decker et al. 2022). Die Fähigkeit von Autoritarismus, Vorurteile, Diskriminierung, Konservatismus und andere Einstellungen zu erklären, ist besonders hoch, wenn er in Kombination mit anderen gruppenbezogenen Konzepten betrachtet wird (z. B. der „Sozialen Dominanzorientierung“: Sidanius/Pratto 1999; Stellmacher/Petzel 2005; Sibley/Duckitt 2013).

Besonders hervorzuheben ist die von Altemeyer (1981, 1988, 1996) entwickelte Überarbeitung der F-Skala, bekannt als Right-Wing-Authoritarianism (RWA), die Autoritarismus auf drei der ursprünglich (Adorno et al. 1950) neun Subdimensionen beschränkt: Autoritäre Aggression (Aggression gegenüber Menschen, die traditionelle Normen missachten, sich der Autorität widersetzen oder als Schwächere abgewertet werden können), Autoritäre Unterwürfigkeit (unkritische Unterwerfung unter etablierte Autoritäten) und Konventionalismus (rigide und unreflektierte Übernahme gesellschaftlicher Normen).

Altemeyers RWA-Skala wurde nicht nur von ihm selbst in zahlreichen empirischen Studien genutzt (Altemeyer 1981, 1988, 1996), sondern hat sich auch bis heute als zuverlässiges Messinstrument für Autoritarismus sowie dessen Zusammenhänge zum Antisemitismus etabliert (Asbrock et al. 2010; Russo et al. 2020; Wedell/Bravo 2022; Vilanova et al. 2023). Der Nachteil der RWA-Skala liegt in ihrer Länge, was es erschwert, sie in großen Bevölkerungsumfragen einzusetzen, in denen man mehrere unterschiedliche Konzepte erheben möchte. Zudem mehren sich in der Forschung die Belege dafür, dass die bisherige Konzentration auf Autoritarismus als unilaterales Konstrukt die Besonderheiten der Subdimensionen unterschlägt (Funke 2005; Duckitt/Bizumic 2013; Asbrock/Kauff 2015; Dunwoody/Funke 2016; Bilewicz et al. 2017): So zeigt die Subdimension Autoritäre Aggression häufig stärkere Zusammenhänge zu Vorurteilen oder der Befürwortung von Militäreinsätzen, während dies bei Konventionalismus kaum der Fall ist und dies eher bei religiösem Fundamentalismus zeigt (Mavor et al. 2011).

Aufgrund dieser Befunde wurde von Beierlein et al. (2014) die Kurzskala Autoritarismus (KSA-3) entwickelt, welche seit ihrer Validierung in zahlreichen Untersuchungen erfolgreich eingesetzt wurde (Becker et al. 2019; Clemens et al. 2019; Frischlich et al. 2015; Heller et al. 2020; Heller et al. 2022; Rothmund et al. 2020). Auch in dieser Untersuchung führte die differenzierte Erfassung der drei Subdimensionen zu interessanten Ergebnissen, die im Folgenden dargestellt werden.

Die deskriptiven Statistiken zeigen, dass autoritäre Einstellungen in der Stichprobe überproportional häufig vorkommen. Der Anteil der Befragten, die mindestens einen Indexwert von 4 haben, liegt bei rund 54 %. Der gewichtete Mittelwert des KSA-3 liegt bei 3,97 (sd = 0,91; n = 965) und der gewichtete Median bei 4,0, was im Vergleich zu anderen Studien deutlich erhöht ist (Beierlein et al. 2014; Heller et al. 2022). So berichten Beierlein et al. (2014) bei der Validierung ihrer KSA-3-Skala an einer heterogenen Stichprobe (n = 451) einen Mittelwert von 2,53. Und auch in einer aktuellen Studie von Heller et al. (2022) an einer

für Deutschland repräsentativen Stichprobe (n = 4905) zeigt sich ein deutlich geringerer Mittelwert von m = 3,07. Dies bedeutet, dass die Stichprobe der vorliegenden Studie im Vergleich autoritärer als andere ist.

Die Items „Traditionen sollten unbedingt gepflegt und aufrechterhalten werden“ (m = 4,66; sd = 1,33) und „Unruhestifter sollten deutlich zu spüren bekommen, dass sie in der Gesellschaft unerwünscht sind“ (m = 4,71; sd = 1,39) bekamen die höchsten Zustimmungswerte.

Tabelle 7: Häufigkeitsverteilung, Mittelwerte und Standardabweichungen Autoritarismus

	1 – stimme gar nicht zu	2	3	4	5	6 – stimme voll und ganz zu	M	SD	N
Gegen Außenseiter und Nichtsteuer sollte in der Gesellschaft mit aller Härte vorgegangen werden. (Beierlein et al. 2014)	10,37	11,06	13,42	19,02	19,74	26,39	4,06	1,66	1212
Unruhestifter sollten deutlich zu spüren bekommen, dass sie in der Gesellschaft unerwünscht sind. (Beierlein et al. 2014)	3,82	5,61	8,98	16,97	26,59	38,03	4,71	1,39	1234
Gesellschaftliche Regeln sollten ohne Mitleid durchgesetzt werden. (Beierlein et al. 2014)	11,80	15,65	14,48	24,12	18,34	15,60	11,89	1,54	1163
Wir brauchen starke Führungspersonen, damit wir in der Gesellschaft sicher leben können. (Beierlein et al. 2014)	2,94	5,86	10,08	25,70	29,54	25,88	4,51	1,29	1235
Menschen sollten wichtige Entscheidungen in der Gesellschaft Führungspersonen überlassen. (Beierlein et al. 2014)	17,85	16,90	17,23	24,82	15,12	8,08	3,27	1,55	1230
Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns genau sagen, was wir tun können. (Beierlein et al. 2014)	20,95	17,09	18,84	23,52	12,47	7,12	3,11	1,54	1204

Traditionen sollten unbedingt gepflegt und aufrechterhalten werden. (Beierlein et al. 2014)	3,18	4,85	9,65	21,61	26,14	34,58	4,66	1,33	1263
Bewährte Verhaltensweisen sollten nicht in Frage gestellt werden. (Beierlein et al. 2014)	10,60	9,83	12,24	25,44	25,55	16,33	3,94	1,54	1229
Es ist immer das Beste, Dinge in der üblichen Art und Weise zu machen. (Beierlein et al. 2014)	11,83	16,37	17,66	27,67	17,20	9,27	3,50	1,48	1234

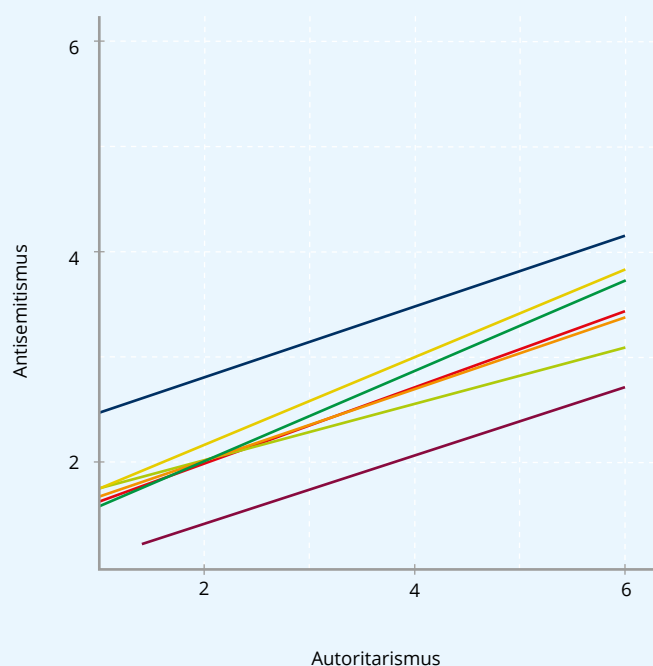
Erläuterungen: gewichtete Zustimmungswerte in Prozent; Wertebereich 1-6; Werte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet, weshalb es zu Abweichungen von 100 Prozent kommen kann; R zeigt Aussagen an, die invers kodiert sind

Die Mittelwerte für die Subdimensionen stellen sich wie folgt dar: Der Mittelwert für autoritäre Aggression liegt bei 4,16 (sd = 1,22), jener für autoritäre Unterwürfigkeit bei 3,64 (sd = 1,12) und der für Konventionalismus bei 4,03 (sd = 1,14).

Die Regressionskoeffizienten der multiplen linearen Regressionen, dargestellt in Abbildung 14.1, zeigen signifikante Zusammenhänge zwischen Autoritarismus und verschiedenen Formen des Antisemitismus (abhängige

Variable) unter Kontrolle relevanter soziodemografischer Variablen: So kann Autoritarismus einen signifikanten Anteil der Varianz des **camouflierten modernen Antisemitismus** erklären ($\beta = 0,44^{***}$; SE = 0,06; T = 6,91; N = 579). Mit jedem Anstieg von einer Einheit im Autoritarismus (KSA-3) steigt der camoulierte Antisemitismus um durchschnittlich 0,44 Einheiten (s. Abbildung). Circa 4 % der Gesamtvarianz des camouliert formulierten modernen Antisemitismus werden durch den Autoritarismus erklärt (Beitrag zu $R^2 = 0,04$).

Abb. 14.1 Zusammenhang zwischen Autoritarismus und Antisemitismus



Anmerkungen: **Israelbezogener Antisemitismus** Koeff: 0,29^{***}, Beitrag zu R^2 : 0,02, SE: 0,06, N = 514; **Moderner Antisemitismus (gesamt)** Koeff: 0,29^{***}, Beitrag zu R^2 : 0,03, SE: 0,05, N = 515; **Moderner Antisemitismus (camoufliert)** Koeff: 0,44^{***}, Beitrag zu R^2 : 0,04, SE: 0,06, N = 579; **Moderner Antisemitismus (offen)** Koeff: 0,19^{***}, Beitrag zu R^2 : 0,01, SE: 0,05, N = 606; **Religiöser Antijudaismus** Koeff: 0,32^{***}, Beitrag zu R^2 : 0,01, SE: 0,06, N = 605; **Sekundärer Antisemitismus** Koeff: 0,37^{***}, Beitrag zu R^2 : 0,06, SE: 0,05, N = 544; **Tolerierter Antisemitismus** Koeff: 0,29^{***}, Beitrag zu R^2 : 0,03, SE: 0,06, N = 542; unstandardisierte Koeffizienten von OLS Regression; Signifikanzniveau: ^{***} $p < 0,001$, ^{**} $p < 0,01$, ^{*} $p < 0,05$; Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Konfession, Häufigkeit des Gotteshausbesuchs, Religiosität, Migrationshintergrund, Schicht, Bildung, politische Einstellung, Parteipräferenz, Kontakt zu Jüd:innen, Charakter des Wohnorts, Regierungsbezirk

Dies ist der höchste Regressionskoeffizient. Den geringsten Wert liefert das Modell zum **offenen modernen Antisemitismus** ($\beta = 0,19^{***}$; Beitrag zu $R^2 = 0,01$; $se = 0,05$; $t = 3,59$; $n = 606$). Dies macht deutlich, dass nicht nur die deskriptive Verteilung des Antisemitismus, sondern auch die Korrelation mit Erklärungsfaktoren vom Phänomen der Kommunikationslatenz beeinflusst wird.

Der **sekundäre Antisemitismus** zeigt mit $\beta = 0,37$ (Beitrag zu $R^2 = 0,06$; $se = 0,05$; $t = 6,80$; $n = 544$) den zweithöchsten Regressionskoeffizienten, d.h. dass mit jedem Anstieg von einer Einheit im Autoritarismus (KSA-3) der sekundäre Antisemitismus um durchschnittlich 0,37 Einheiten steigt.

Dass **religiöser Antisemitismus** signifikante positive Zusammenhänge aufweist ($\beta = 0,32^{***}$; Beitrag zu $R^2 = 0,01$; $se = 0,06$; $t = 5,39$; $n = 605$), lässt sich vermutlich mit den starken Zusammenhängen zwischen der autoritären Subdimension Konventionalismus und Religiosität erklären (s. oben).

Die geprüften Zusammenhänge zu **israelbezogenem Antisemitismus** ($\beta = 0,29^{***}$; Beitrag zu $R^2 = 0,02$; $se = 0,06$; $t = 5,08$; $n = 514$) sind signifikant: Bei jedem Anstieg von einer Einheit im Autoritarismus (KSA-3) steigt der israelbezogene Antisemitismus um durchschnittlich 0,29 Einheiten – gleiches gilt für den **tolerierten Antisemitismus** ($\beta = 0,29^{***}$; Beitrag zu $R^2 = 0,03$; $se = 0,06$; $t = 4,90$; $n = 542$).

Die Ergebnisse unserer Studie bestätigen, dass autoritäre Einstellungen ein guter Prädiktor für antisemitische Einstellungen sind. Insbesondere die Subdimension der Autoritären Aggression zeigt starke Zusammenhänge mit verschiedenen Formen des Antisemitismus (moderner Antisemitismus camoufliert: $\beta = 0,30$). Diese Befunde unterstreichen die Notwendigkeit, autoritäre Tendenzen in der Gesellschaft zu erkennen, um antisemitische Einstellungen wirksam bekämpfen zu können.

Bemerkenswert ist auch, dass der Effekt der sozialen Erwünschtheit im Land der ehemaligen Täter:innen der Shoah einen nachweisbaren Effekt auf die Stärke der Zusammenhänge hat. Wie zu erwarten, nimmt der Zusammenhang zwischen Autoritarismus und Antisemitismus ab, wenn dieser offen kommuniziert wird. Besonders bedeutsam ist dieser Unterschied in der Dimension der Autoritären Aggression. Hier fallen die Werte der Zusammenhangsmaße zwischen camoufliertem ($r = ,29$) und offenem Antisemitismus ($r = 0,13$) besonders stark. Dies lässt sich dahingehend interpretieren, dass je weniger aggressiv der Autoritarismus ausgeprägt ist, desto elaborierter wird im Umkehrschluss auch der Antisemitismus kommuniziert. Dies bestätigt

sich dahingehend, dass der tolerierte Antisemitismus als eine weitere Stufe antisemitischer Chiffrierung von allen klassischen Antisemitismusindizes mit $r = 0,14$ (Bivariate, Deskriptive Befunde) am geringsten mit Autoritarismus, allem voran Autoritärer Aggression korreliert ist. Es kann also davon ausgegangen werden, dass es auch auf Ebene des Autoritarismus Hinweise dafür gibt, dass sich mit dem tolerierten Antisemitismus ein neuer Typ des Antisemitismus generiert hat, der vor allem in elaborierten, sozial gut situierten und vermeintlich friedfertigen Milieus seine Heimat hat.

4.3.2 Verschwörungsglaube

Die Antisemitismusforschung hat schon lange auf den antisemitischen Charakter von Verschwörungserzählungen¹¹ hingewiesen (Postone 1988; Rensmann 1998, 2004, 2022; Beyer/Krumpal 2010; Beyer 2019; Jäger 2024), doch die jüngste Geschichte politisch motivierter Gewalt und terroristischer Anschläge zeigt nochmals deutlich die Auswirkungen eines antisemitischen Weltbildes, das häufig tief in einer verschwörungsideologischen Sichtweise verwurzelt ist. So weist auch das Gründungsdokument der Terrororganisation Hamas, welche am 07. Oktober 2023 den einzigen jüdischen Staat in einem mörderischen Akt überfallen hat, zahlreiche solcher antisemitischen Verschwörungserzählungen auf, welche den Juden unterstellt, im Geheimen die Fäden hinter bedeutsamen Weltereignissen zu ziehen (vgl. Pfahl-Traughber 2023).

Dieses Weltbild, das sich durch eine sogenannte „Verschwörungsmentalität“ auszeichnet, erklärt negative gesellschaftliche Ereignisse durch das gezielte Handeln einer kleinen, aber mächtigen Gruppe, die im Verborgenen agiert (Adorno 1997a; Bergmann 2006; Imhoff/Bruder 2014). Mit „Verschwörungsmentalität“ ist die generalisierte psychische Disposition gemeint, an Verschwörungserzählungen zu glauben, selbst dann, wenn diese sich logisch gegenseitig ausschließen (Wood et al. 2012). Konstituierende Komponente antisemitischer Verschwörungserzählungen ist dabei vor allem das Motiv der Macht, welches Antisemitismus auch von anderen Vorurteilen gegenüber vermeintlich machtlosen Gruppen unterscheidet.

Psychologische Studien zeigen, dass Verschwörungsmentalität positiv mit antisemitischen Einstellungen korreliert ist ($r = 0,52$), wobei die Zustimmung zu Aussagen wie „Ein paar mächtige Personengruppen bestimmen über das Schicksal von Millionen von Menschen“ signifikant mit der Wahr-

¹¹ Bei Verschwörungstheorien handelt es sich nicht um Theorien im allgemeinen Sinne, da ihre Modelle sich nicht auf empirisch fundierte Annahmen begründen und sich meistens auch im Gegensatz zu Verschwörungshypothesen einer Überprüfung entziehen (vgl. Benz 2010: 334). Deshalb wird im Folgenden der Begriff Verschwörungserzählungen verwandt. Dies ist eine konkretere Form des Verschwörungsmythos. Verschwörungsmithen zielen als übergeordnetes abstraktes Narrativ darauf ab politische und gesellschaftliche Entwicklungen und Ereignisse monokausal zu erklären.

nehmung von Jüd:innen als Bedrohung verbunden ist (Imhoff/Bruder 2014).

Nicht erst während der Covid-19-Pandemie wurde klar, wie gefährlich der Glaube an Verschwörungserzählungen sein kann. So hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bereits 2019 die Skepsis gegenüber Impfungen als eine der zehn bedeutsamsten Gefahren für die Weltgesundheit gelistet. Hornsey et al. (2018) konnten zeigen, dass die Bereitschaft sich impfen zu lassen, negativ mit dem Glauben an Verschwörungserzählungen korreliert ist (siehe auch Jolley/Douglas 2014).

Die Morde in Idar-Oberstein und Königs Wusterhausen im Jahr 2021 zeigen das gewalttätige Potential von Verschwörungserzählungen, wobei letzterer Mord durch das Bundesinnenministerium auch als antisemitisches Verbrechen eingestuft wurde (Jänicke/Porath 2024, S. 5). Eine Studie von Bartlett/Miller konnte bereits im Jahr 2010 zeigen, dass eine erhöhte Verschwörungsmentalität mit der Unterstützung von non-normativen und gewalttätigen politischen Aktionen einhergeht. Und auch die Reichsbürgerbewegung in Deutschland kann geradezu als ein Paradebeispiel dafür gelten, wie Verschwörungserzählungen zu gewaltsamen, extremistischen politischen Aktionen führen können (Rathje 2017).

Deshalb wurden auch in der vorliegenden Studie die Zusammenhänge zwischen Antisemitismus und Verschwörungsglaube untersucht. Der Glaube an Verschwörungserzählungen wurde mit drei Items erfasst (siehe Tabelle 8).

Die deskriptiven Statistiken zeigen, dass der Glaube an Verschwörungsmythen in der Stichprobe häufig vorkommt. Der Anteil der Befragten, die mindestens einen Indexwert von 4 haben, liegt bei rund 26 %. Damit liegen die Ergebnisse leicht über den Werten vergleichbarer Untersuchungen. In der repräsentativen Leipziger Autoritarismusstudie von 2022 wurde eine manifeste Verschwörungsmentalität für Gesamtdeutschland von 25 % festgestellt. (Decker et al. 2022, S. 81). Der gewichtete Mittelwert der Skala für Verschwörungsmentalität liegt bei 2,77 (sd = 1,41; n = 1071) und der gewichtete Median bei 2,67. Dies bedeutet, dass die Stichprobe der vorliegenden Studie im Vergleich anfällig für Verschwörungsglauben ist. Die Autor:innen der zitierten Leipziger-Studie stellten damals bereits für ihre Stichprobe erschreckt fest, dass weit über ein Viertel der Deutschen an Verschwörungsmythen glaubt.

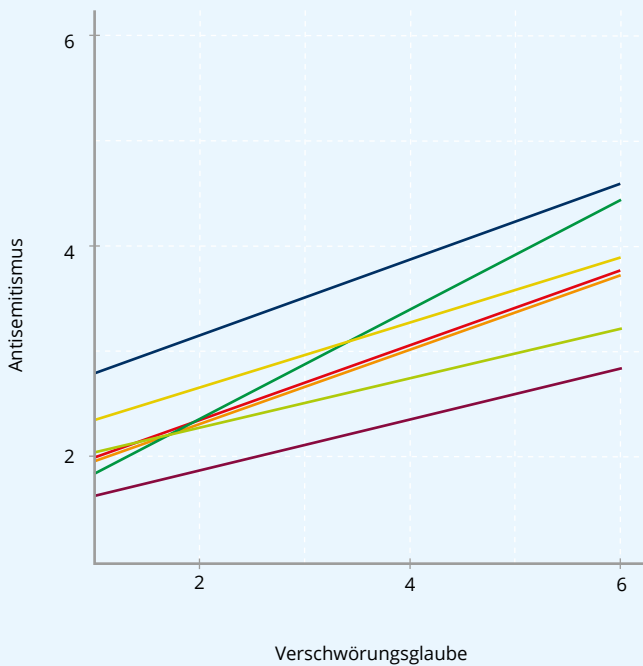
Das Item „Politiker und andere Führungspersonlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte“ (m = 3,15) bekam die höchsten Zustimmungswerte.

Tabelle 8: Häufigkeitsverteilung, Mittelwerte und Standardabweichungen Verschwörungsglaube

	1 – stimme gar nicht zu	2	3	4	5	6 – stimme voll und ganz zu	M	SD	N
Politiker und andere Führungspersonlichkeiten sind nur Marionetten der dahinterstehenden Mächte. (Imhoff/Bruder 2014)	20,95	19,52	15,33	20,94	14,64	8,62	3,15	1,61	1210
Die meisten Menschen erkennen nicht, in welchem Ausmaß unser Leben durch Verschwörungen bestimmt wird, die im Geheimen ausgeheckt werden. (Imhoff/Bruder 2014)	40,90	15,98	11,39	13,79	10,69	7,25	2,59	1,69	1145
Eine kleine Gruppe steuert heimlich bedeutende Ereignisse des Weltgeschehens	39,41	16,65	12,08	13,82	10,18	7,86	2,62	1,69	1168

Erläuterungen: gewichtete Zustimmungswerte in Prozent; Wertebereich 1-6; Werte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet, weshalb es zu Abweichungen von 100 Prozent kommen kann; R zeigt Aussagen an, die invers kodiert sind

Abb. 14.2 Zusammenhang zwischen Verschwörungsglaube und Antisemitismus



Anmerkungen: **Israelbezogener Antisemitismus** Koeff: 0,33***, Beitrag zu R²: 0,13, SE: 0,03, N = 565; **Moderner Antisemitismus (gesamt)** Koeff: 0,3***, Beitrag zu R²: 0,14, SE: 0,03, N = 573; **Moderner Antisemitismus (camoufliert)** Koeff: 0,47***, Beitrag zu R²: 0,19, SE: 0,03, N = 642; **Moderner Antisemitismus (offen)** Koeff: 0,2***, Beitrag zu R²: 0,06, SE: 0,03, N = 663; **Religiöser Antijudaismus** Koeff: 0,22***, Beitrag zu R²: 0,04, SE: 0,03, N = 671; **Sekundärer Antisemitismus** Koeff: 0,24***, Beitrag zu R²: 0,08, SE: 0,03, N = 589; **Tolerierter Antisemitismus** Koeff: 0,31***, Beitrag zu R²: 0,11, SE: 0,03, N = 591; unstandardisierte Koeffizienten von OLS Regression; Signifikanzniveau: *** p < 0,001, ** p < 0,01, * p < 0,05; Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Konfession, Häufigkeit des Gotteshausbesuchs, Religiosität, Migrationshintergrund, Schicht, Bildung, politische Einstellung, Parteipräferenz, Kontakt zu Jüd:innen, Charakter des Wohnorts, Regierungsbezirk

Die Verschwörungsmentalität kann einen signifikanten Anteil der Varianz des **camouflierten modernen Antisemitismus** erklären, nämlich ganze 19 % ($\beta = 0,47^{***}$; Beitrag zu $R^2 = 0,19$; se = 0,03; t = 13,60; n = 642). Dies bedeutet, dass mit jedem Anstieg von einer Einheit in der Verschwörungsmentalität der camouflierte Antisemitismus um durchschnittlich 0,47 Einheiten steigt (s. Abbildung).

Dies ist der höchste Regressionskoeffizient im Modell, im Umkehrschluss zeigt der offene moderne Antisemitismus erneut einen der geringsten Werte der Ergebnisse ($\beta = 0,20^{***}$; Beitrag zu $R^2 = 0,04$; se = 0,03; t = 6,84; n = 663).

Der israelbezogene Antisemitismus zeigt mit $\beta = 0,33^{***}$ (Beitrag zu $R^2 = 0,13$; se = 0,03; t = 10,29; n = 565) den zweithöchsten Regressionskoeffizienten: mit jedem Anstieg von einer Einheit in der Verschwörungsmentalität steigt der israelbezogene Antisemitismus um durchschnittlich 0,33 Einheiten. Ähnliches gilt für den tolerierten Antisemitismus ($\beta = 0,31^{***}$; Beitrag zu $R^2 = 0,11$; se = 0,03; t = 8,93; N = 591), der sich im unteren Drittel befindet. Der sekundäre ($\beta = 0,24^{***}$; Beitrag zu $R^2 = 0,08$; SE = 0,03; t = 7,49; N = 591) und religiöse Antisemitismus ($\beta = 0,22^{***}$; Beitrag zu $R^2 = 0,04$; se = 0,03; t = 6,64; N = 671) zeigen die geringsten Regressionskoeffizienten.

4.3.3 Antifeminismus

Der Definition von Imke Schmincke folgend, können mit dem Begriff des Antifeminismus „primär Einstellungen und Verhaltensweisen bezeichnet werden, die sich gegen die Frauenbewegung respektive den Feminismus und dessen Errungenschaften richten“ (Schmincke 2018, S. 28). Historisch gesehen sind Antisemitismus und Antifeminismus seit der Entstehung der modernen kapitalistischen Gesellschaft miteinander verbunden. Spätestens Ende des 19. Jahrhunderts, mit dem Erstarren der jüdischen Emanzipation und der Frauenbewegung, wurden Jüd:innen ebenso wie Frauen als Bedrohung stilisiert. Die jüdische Frauenrechtlerin Hedwig Dohm veröffentlichte im Jahre 1902 ein Essay mit dem Titel „Die Antifeministen“. Darin führt sie den Begriff des Antifeminismus analog zu Antisemitismus ein und analysiert die Gegner:innen der Frauenemanzipation und zeitgenössische Politiken auf entlarvende Weise (Dohm 1902). Dohm identifiziert Sklaverei, Antisemitismus und Frauenunterdrückung als Ausdruck eines gemeinsamen Prinzips der Abwertung der Anderen. Dieses Prinzip basiert auf der Konstruktion von Gruppen, die als „die Anderen“ definiert werden. Antimoderne Kräfte über alle Milieugrenzen hinweg warnten vor einer ‚Verweiblichung der Politik‘ und diffamierten Feminismus als ‚verjudet‘ (vgl. Blumenthaler 2021). In den Werken von Otto Weininger und Heinrich von Treitschke findet man eindruckliche Beispiele der ideologischen Verbindung von Antisemitismus und Antifeminismus. Von Treitschke stammt sowohl der Ausspruch: „Obrigkeit ist männlich; das ist ein Satz der sich eigentlich von selbst versteht“ (Treitschke 1899, S. 252) als auch „[D]ie Juden sind unser Unglück“ (Treitschke 1879, S. 575). Weininger forderte in seinem Pamphlet „Geschlecht und Charakter“, dass das Judentum sein eigenes Inneres besiegen müsse, das im Gegensatz zum Christentum weiblich sei – und die Gesellschaft müsse alles Weibliche überwinden (Weininger 1920).

Sowohl Antifeminismus als auch ein spezifischer gegen die Moderne gerichteter Antisemitismus bilden sich im 19. Jhd. als Reaktionen auf gesellschaftliche Prozesse heraus, durch die traditionelle Verhältnisse aufgebrochen wurden. Demzufolge betrachten wir Antifeminismus als „Brückenideologie antimoderner Bewegungen“ (Decker/Brähler 2020: 12). Mit dieser Sichtweise können antifeministische Einstellungen als Antwort auf die Fortschritte und Mehrdeutigkeiten der Moderne interpretiert werden. Aus der Sehnsucht nach Eindeutigkeit heraus werden Feminist:innen als „Schuldige der gesellschaftlichen Verhandlung geschlechterdemokratischer Fragen identifiziert“ (Höcker/Niendorf 2022, Kalkstein et al. 2022: 266f.). Wenn feministische Positionen in diesem Sinne als Projektionsfläche und Feindbild fungieren, dann „[erscheinen sie] nicht als Befreiung, sondern als Bedrohung

eines patriarchalen Heilsversprechens“ (Kalkstein et al.

2022: 266). In diesem Kontext fungiert Antifeminismus als verbindendes Element für verschiedene Gruppen, von christlich-fundamentalistischen Kreisen über rechtspopulistische Parteien bis hin zu extrem rechten Organisationen (Mayer/Ajanovic/Sauer 2018, Kováts/Pöim 2015). Dabei zeigt sich eine Verschränkung von Antifeminismus und Antisemitismus in antimodernen, antidemokratischen sowie in verschwörungsideologischen Denkmustern (Stögner 2014). Dabei wird beispielsweise ‚der Feminismus‘ als Agent ‚der Zerstörung der Familie‘ imaginiert und ‚die Juden‘ als hinter ‚dem Feminismus‘ stehende Macht (Hessel/Misiewicz 2020: 171).

Die Untersuchung antifeministischer Positionen stellt in der quantitativen Einstellungsforschung bisher eine seltene Ausnahme dar. Die Ergebnisse der Mitte-Studie 2018/2019, in deren Rahmen die Zustimmung zu antifeministischen Aussagen erfragt wurde, deuten darauf hin, dass Antifeminismus in Deutschland zwar nicht die vorherrschende Meinung ist, dass ein Teil der Bevölkerung aber auch keine klare Distanzierung zeigt (Häusler/Küpper 2019: 168). Antifeminismus wird dabei als Element einer ‚neuen rechten Mentalität‘ verstanden, die wiederum stark mit einer rechtsextremen Orientierung korreliert, zu der laut der Mitte-Studie neben anderen auch antisemitische Einstellungen gehören (Häusler/Küpper 2019: 169, Küpper/Berghan/Rees 2019: 194).

Im Rahmen der Leipziger Autoritarismus Studie (2020 & 2022) wurden antifeministische Einstellungen ebenfalls erfragt. Die Ergebnisse lassen sich als Hinweis auf die Zunahme von Antifeminismus in Deutschland interpretieren: Bei 25 % der Befragten kann 2022 ein geschlossenes antifeministisches Weltbild festgestellt werden, 2020 waren es nur 19 % (Kalkstein et al. 2022: 253). Die Autor:innen können anhand ihrer Ergebnisse zeigen, dass antifeministische Einstellungen mit anderen Ungleichheitsideologien – insbesondere mit antisemitischen Ressentiments – stark korrelieren (Kalkstein et al. 2022: 264).

Mit einer quantitativen Online-Befragung in Deutschland stellen Annette Schnabel, Heiko Beyer und Bettina Ülpenich (2022) darüber hinaus fest, dass Antifeminismus Teil eines umfassenderen Einstellungsclusters einer konservativ-traditionalistischen Weltanschauung ist (ebd., S. 190f.). Die Autor:innen verstehen diese als „Reaktion auf als negativ empfundene Folgen des institutionellen und gesamtgesellschaftlichen Wandels – wie Kontingenz der Lebensläufe, gesellschaftliche Beschleunigung, Demokratisierung, Gleichstellung benachteiligter Gruppen“ (ebd., S. 191). Antifeministische Äußerungen können in der Kommunikation mit Anderen als ‚kultureller Code‘ ge-

nutzt werden, um diese eigene konservative, autoritäre und anti-egalitäre Weltanschauung zu signalisieren (Beyer et al. 2020, S. 213).

In der vorliegenden Arbeit wurde Antifeminismus mit drei Items operationalisiert (siehe Tabelle 9). **Knapp 62 % der Befragten sind der Meinung, dass „Feministinnen (..) in ihren Ansichten zu radikal und zu extrem [sind]“.** Gleichzeitig glauben rund **78 % der Befragten, dass die „Frauenbewegung (..) die Gesellschaft positiv beeinflusst [hat]“.** Fast die Hälfte der Befragten ist der Ansicht, dass **„Feministinnen (..) völlig überzogene Forderungen [stellen], um mehr Macht als Männer zu erlangen“.**

Dass ein Großteil der Befragten den Einfluss der Frauenbewegung auf die Gesellschaft als positiv bewertet, sollte nicht als Widerspruch zu den ebenfalls sehr hohen Zustimmungswerten zu antifeministischen Aussagen verstanden werden. Vielmehr entspricht dies einem beliebten Muster gegenwärtiger antifeministischer Erzählungen. Ein regelmäßig wiederkehrendes antifeministisches Narrativ lautet, dass man zwar grundsätzlich für die (rechtliche) Gleichstellung von Frauen sei und darum die (historische) Frauenbewegung unterstützen würde, dass das Ziel der Gleichberechtigung aber längst erreicht sei und der heutige Feminismus darum ‚zu weit‘ gehen würde (Schutzbach 2016, S. 591).

Tabelle 9: Häufigkeitsverteilung, Mittelwerte und Standardabweichungen Antifeminismus

	1 – stimme gar nicht zu	2	3	4	5	6 – stimme voll und ganz zu	M	SD	N
Feministinnen sind in ihren Ansichten zu radikal und zu extrem. (vgl. Fassinger 1994)	13,14	11,96	13,05	22,31	18,11	21,43	3,84	1,68	1214
Die Frauenbewegung hat die Gesellschaft positiv beeinflusst. (R)	4,66	5,98	11,24	20,45	30,79	26,88	4,47	1,39	1215
Feministinnen stellen völlig überzogene Forderungen, um mehr Macht als Männer zu erlangen (vgl. Beyer/Lach/Schnabel 2020)	20,41	17,54	13,32	18,00	15,02	15,71	3,37	1,75	1182

Erläuterungen: gewichtete Zustimmungswerte in Prozent; Wertebereich 1-6; Werte wurden auf eine Nachkommastelle gerundet, weshalb es zu Abweichungen von 100 Prozent kommen kann; R zeigt Aussagen an, die invers kodiert sind

Auf der Grundlage der Antworten der Befragten zu den drei ausgewählten Aussagen wurde ein Antifeminismus-Index berechnet. Um sicherzustellen, dass diese Aussagen tatsächlich das Konzept des Antifeminismus erfassen, wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt. Diese Analyse bestätigte, dass die Aussagen gemeinsam einen zuverlässigen Index bilden (unrotierte Faktorladungen > 0,57; Cronbachs Alpha = 0,78). Anschließend wurde ein Summenindex erstellt, indem die Antworten zu den Aussagen summiert und dann durch die Anzahl der Aussagen geteilt wurden, sodass der Wertebereich der Antifeminismus-Skala von 1 bis 6 reicht. Ein höherer Wert auf dieser Skala lässt sich als eine stärkere antifeministische Einstellung interpretieren. Das gewichtete arithmetische Mittel des Index liegt bei 3,26

(sd = 1,33; n = 1103) und der gewichtete Median bei 3.33.

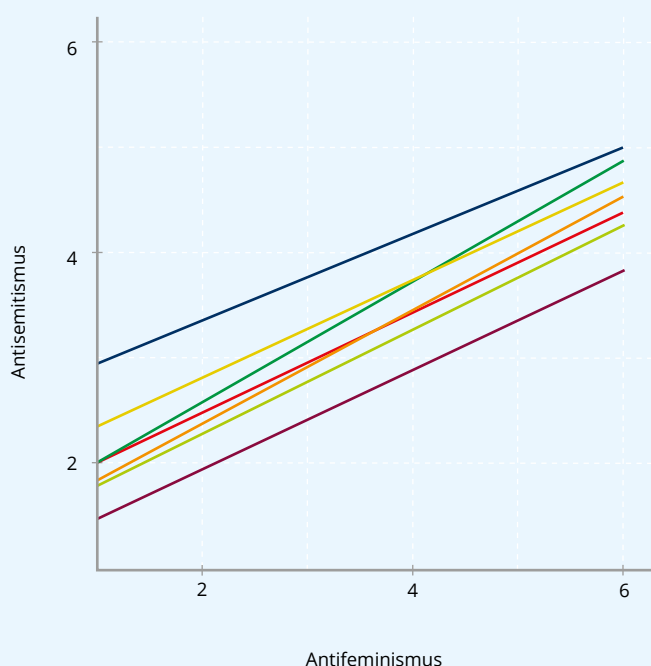
Um den Zusammenhang zwischen Antifeminismus und den verschiedenen Formen von Antisemitismus zu untersuchen, wurden verschiedene Regressionsmodelle berechnet. Hierfür wurden – ähnlich wie in den vorangegangenen Abschnitten bereits für die Untersuchung von Autoritarismus und Verschwörungsglaube geschildert – multiple OLS-Regressionen durchgeführt. Als Kontrollvariablen wurden Geschlecht, Alter, Konfession, Häufigkeit des Gotteshausbesuchs, Religiosität, Migrationshintergrund, Schicht, Bildung, politische Einstellung, Parteipräferenz, Kontakt zu Juden, Charakter des Wohnorts und Regierungsbezirk berücksichtigt.

In den Modellen wurde jeweils eine Form von Antisemitismus als abhängige Variable (AV) verwendet, während Antifeminismus als unabhängige Variable (UV) eingeführt wurde, begleitet von den genannten Kontrollvariablen. Mit der Kontrolle der soziodemografischen Merkmale wird sichergestellt, dass der beobachtete Zusammenhang zwischen Antifeminismus und Antisemitismus nicht durch diese verfälscht wird. Dementsprechend kann mit den beschriebenen Regressionsmodellen ein präziseres

Verständnis des Zusammenhangs zwischen Antifeminismus und den verschiedenen Antisemitismus-Varianten gewonnen werden.

Die Ergebnisse der multivariaten Modelle zeigen, dass Antifeminismus signifikant mit verschiedenen Formen des Antisemitismus zusammenhängt. In Abbildung 14.3 wird der Zusammenhang für jede untersuchte Antisemitismus-Variante dargestellt.

Abb. 14.3 Zusammenhang zwischen Antifeminismus und Antisemitismus



Anmerkungen: **Israelbezogener Antisemitismus** Koeff: 0,26***, Beitrag zu R²: 0,06, SE: 0,04, N = 565; **Moderner Antisemitismus (gesamt)** Koeff: 0,28***, Beitrag zu R²: 0,1, SE: 0,03, N = 566; **Moderner Antisemitismus (camouffiert)** Koeff: 0,33***, Beitrag zu R²: 0,09, SE: 0,04, N = 635; **Moderner Antisemitismus (offen)** Koeff: 0,22***, Beitrag zu R²: 0,06, SE: 0,03, N = 672; **Religiöser Antijudaismus** Koeff: 0,22***, Beitrag zu R²: 0,04, SE: 0,04, N = 668; **Sekundärer Antisemitismus** Koeff: 0,2***, Beitrag zu R²: 0,04, SE: 0,04, N = 584; **Tolerierter Antisemitismus** Koeff: 0,14***, Beitrag zu R²: 0,01, SE: 0,04, N = 586; unstandardisierte Koeffizienten von OLS Regression; Signifikanzniveau: *** p < 0,001, ** p < 0,01, * p < 0,05; Kontrollvariablen: Geschlecht, Alter, Konfession, Häufigkeit des Gotteshausbesuchs, Religiosität, Migrationshintergrund, Schicht, Bildung, politische Einstellung, Parteipräferenz, Kontakt zu Jüd:innen, Charakter des Wohnorts, Regierungsbezirk

Die Ergebnisse zeigen, dass **Antifeminismus ein signifikanter Prädiktor für verschiedene Formen des Antisemitismus ist**. Die Befunde lassen sich demzufolge so interpretieren, dass Personen mit antifeministischen Einstellungen tendenziell auch antisemitische Einstellungen haben. Für **israelbezogenen Antisemitismus** (Regressionskoeffizient = 0,26***; Beitrag zu R² = 0,06; se = 0,04; n = 565) wurde ein vergleichsweise starker Zusammenhang festgestellt. Die Ergebnisse der entsprechenden multivariaten Modelle zeigen, dass Antifeminismus in einem noch stärkeren Zusammenhang mit **camouffiertem modernem Antisemitismus** (Regressionskoeffizient = 0,33***; Beitrag zu R² = 0,09; se = 0,04; n = 635) steht, dass der geringere

Zusammenhang mit **offenem modernem Antisemitismus** (Regressionskoeffizient = 0,22***; Beitrag zu R² = 0,06; se = 0,03; n = 672) jedoch ebenfalls signifikant bleibt. Ähnlich verhält es sich im Falle des **religiösen Antijudaismus** (Regressionskoeffizient = 0,22***; Beitrag zu R² = 0,04; se = 0,04; n = 668) sowie des **sekundären Antisemitismus** (Regressionskoeffizient = 0,2***; Beitrag zu R² = 0,04; se = 0,04; n = 584). Der erklärte Varianzanteil durch Antifeminismus ist hier ebenfalls etwas geringer, der Zusammenhang bleibt jedoch signifikant. Auch der Zusammenhang zwischen Antifeminismus und **toleriertem Antisemitismus** ist weniger stark, aber dennoch signifikant (Regressionskoeffizient = 0,14***; Beitrag zu R² = 0,01; se = 0,04; n = 586).

4.4 Survey-Experimente

4.4.1 Kontextframing-Experiment

Antisemitische Kommunikation unterliegt in Deutschland der sogenannten „Kommunikationslatenz“ (Bergmann/Erb 1986), das heißt Antisemitismus wird öffentlich eher camouffiert kommuniziert. Offenen Antisemitismus äußern die meisten vor allem in „Konsensgruppen“, bei denen davon ausgegangen wird, dass diese die gleichen Einstellungen zu Jüd:innen haben. Von diesem Phänomen sind auch Umfragen betroffen, weil davon auszugehen ist, dass die Befragten versuchen, „sozial erwünscht“ zu antworten, das heißt, ihre Meinung an die (vermuteten) Erwartungen der Interviewer:innen anpassen.

Eine Methode, um den social desirability bias (SDB) zu reduzieren, wurde von Beyer/Krumpal (2010) entwickelt. Dabei wird ein Teil der Befragten zunächst nach der Meinung wichtiger Bezugspersonen (Freund:innen, Familie usw.) gegenüber Jüd:innen gefragt und erst dann

nach der eigenen Position. Einer Kontrollgruppe wird der Fragebogen in entgegengesetzter Reihenfolge vorgelegt.

Die Vermutung ist, dass durch die Aktivierung der Bezugsgruppenmeinung der eigene Antisemitismus offener berichtet wird – vor allem dann, wenn die eigene Bezugsgruppe von den Befragten als jüdenfeindlich eingeschätzt wird.

In unserer Befragung haben wir das Design von Beyer/Krumpal (2010) angewendet und die Hälfte der Befragten zunächst gefragt: „Bitte denken Sie einmal an eine Person, auf deren Meinung Sie sehr viel Wert legen, z. B. ein Familienmitglied oder ein Freund bzw. eine Freundin: Welche Meinung hat diese Person zu jüdischen Menschen? Würden Sie sagen, die Meinung dieser Person zu Juden ist ... sehr positiv, eher positiv, eher negativ, sehr negativ?“ Nachdem die Teilnehmer:innen diese Frage beantwortet hatten, wurden die oben vorgestellten Antisemitismus-Items vorgelegt und die eigene Meinung dazu abgefragt. In der Kontrollgruppe folgte die Frage nach der Bezugsgruppenmeinung nach den Antisemitismus-Items.

Abb. 15.1 Variation der Fragereihenfolge für zwei Experimentalgruppen

Fragebogen-Beginn			
...			
Gruppe A: „Bitte denken Sie einmal an eine Person, auf deren Meinung Sie sehr viel Wert legen, z. B. ein Familienmitglied oder ein Freund bzw. eine Freundin: Welche Meinung hat diese Person zu jüdischen Menschen? Würden Sie sagen, die Meinung dieser Person zu Juden ist ...sehr positiv, eher positiv, eher negativ, sehr negativ“			
Religiöser AS	Moderner AS	Sekundärer AS	Israelbezogener AS
Gruppe B: „Bitte denken Sie einmal an eine Person, auf deren Meinung Sie sehr viel Wert legen, z. B. ein Familienmitglied oder ein Freund bzw. eine Freundin: Welche Meinung hat diese Person zu jüdischen Menschen? Würden Sie sagen, die Meinung dieser Person zu Juden ist ...sehr positiv, eher positiv, eher negativ, sehr negativ“			
...			

In der Experimentalgruppe gaben 19,2% der Befragten an, ihre gewählte Bezugsperson hätte eine „eher negative“ oder „sehr negative“ Meinung zu „jüdischen Menschen“. In der Kontrollgruppe, die diese Frage erst später im Fragebogen beantworten musste, schätzten 18,6% der Befragten dies so ein. Die beiden Werte liegen sehr nah beieinander, was eine hohe Robustheit der Messung vermuten lässt.

Einfache Mittelwertvergleiche mit den gewichteten Daten belegen den erwarteten Effekt nur für den Index zum

sekundären Antisemitismus. Der Mittelwert der Befragten ist hier um 0,16 Skaleneinheiten höher ($t = 2,056$; $p = 0,0399$; $n = 804$). Bei Israelbezogenem Antisemitismus ist der Effekt sogar negativ ($-0,19$) und signifikant ($t = 2,297$; $p = 0,0219$; $n = 785$). Bei allen anderen Indizes sind die Unterschiede nicht signifikant.

Betrachten wir den Einfluss der vorher abgefragten Bezugspersonenmeinung getrennt nach Befragten mit jüdenfeindlichen Bezugspersonen und solchen ohne, bestätigen sich diese Ergebnisse: Signifikant sind auch hier

nur die Interaktionseffekte für sekundären und israelbezogenen Antisemitismus, und diese weisen in unterschiedliche Richtungen. Die Differenzen liegen hier bei rund einem halben Skalenwert, bei einer Skala, die Werte von 1 bis 6 annehmen kann. Dementsprechend gering sind die Unterschiede und diese sollten dementsprechend nicht überinterpretiert werden.

Ohnehin ist auch theoretisch nicht davon auszugehen, dass die Effekte der Kommunikationslatenz in allen Bevölkerungsgruppen gleichermaßen wirken. Insbesondere bei Befragten, die sich öffentlicher Kommunikationsnormen (der sogenannten Salonfähigkeit von Aussagen) bewusst sind (wie etwa Personen mit höherer Bildung) und sich an solche Normen halten wollen (wie etwa sich politisch links verortende Personen), dürften antisemitische Einstellungen voraussichtlich weniger offen kommunizieren.

Betrachten wir die Daten also noch etwas genauer, indem wir Analysen für die Teilstichprobe mit antisemitischer Bezugsperson rechnen und die Effekte für unterschiedliche soziodemografische Gruppen differenzieren: Diese Modelle zeigen, dass sich die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen mit steigender Bildung erhöht, wenn vorher die judenfeindliche Bezugsgruppenmeinung aktiviert wurde. Das gilt sowohl für religiösen Antisemitismus als auch offen modernen und sekundären Antisemitismus. Pro Bildungsjahr steigt der Antisemitismus je nach Sub-Index um 0,2 bis 0,3 Skalenpunkte (für alle drei Effekte: $se = 0,1$; $p < 0,05$), wenn vorher nach der Bezugsperson gefragt und deren Meinung zu Jüd:innen als „negativ“ eingeschätzt wurde. Der allgemeine vorurteils-lindernde Bildungseffekt (der in vielen Antisemitismusstudien repliziert worden ist) wird beim religiösen, offen modernen und sekundären Antisemitismus neutralisiert, wenn vorher eine antisemitische Primärgruppennorm aktiviert wurde (vgl. auch die ähnlichen Befunde in Beyer/Krumpal 2010). Höhere Bildung geht dann nicht mehr mit weniger berichtetem Antisemitismus einher. Dies ist ein eindrücklicher Beleg dafür, dass vor allem bei Aussagen, die eindeutig als judenfeindlich erkennbar sind, soziale Erwünschtheitseffekte wirken und dass diese das Antwortverhalten von Personen mit höherer Bildung stärker beeinflussen als jenes von Personen mit niedrigeren

Bildungsabschlüssen. Betrachten wir die Daten also noch etwas genauer, indem wir Analysen für die Teilstichprobe mit antisemitischer Bezugsperson rechnen und die Effekte für unterschiedliche soziodemografische Gruppen differenzieren: Diese Modelle zeigen, dass sich die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen mit steigender Bildung erhöht, wenn vorher die judenfeindliche Bezugsgruppenmeinung aktiviert wurde. Das gilt sowohl für religiösen Antisemitismus als auch offen modernen und sekundären Antisemitismus. Pro Bildungsjahr steigt der Antisemitismus je nach Sub-Index um 0,2 bis 0,3 Skalenpunkte (für alle drei Effekte: $se = 0,1$; $p < 0,05$), wenn vorher nach der Bezugsperson gefragt und deren Meinung zu Jüd:innen als „negativ“ eingeschätzt wurde.¹² **Der allgemeine vorurteils-lindernde Bildungseffekt** (der in vielen Antisemitismusstudien repliziert worden ist) **wird beim religiösen, offen modernen und sekundären Antisemitismus neutralisiert, wenn vorher eine antisemitische Primärgruppennorm aktiviert wurde** (vgl. auch die ähnlichen Befunde in Beyer/Krumpal 2010). Höhere Bildung geht dann nicht mehr mit weniger berichtetem Antisemitismus einher. Dies ist ein eindrücklicher Beleg dafür, dass vor allem bei Aussagen, die eindeutig als judenfeindlich erkennbar sind, soziale Erwünschtheitseffekte wirken und dass diese das Antwortverhalten von Personen mit höherer Bildung stärker beeinflussen als jenes von Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen.

Für die Variable der subjektiven Schichtzugehörigkeit findet sich nur ein signifikanter Interaktionseffekt bei der Kategorie **untere Mittelschicht**, die Differenz zwischen den Experimentalgruppen ist aber sehr gering, nämlich nur 0,07 Skalenpunkte ($se_{IE}=1,11$; $p<0.05$).

Für die Parteipräferenz finden wir drei signifikante Interaktionen: Bei Befragten, die angeben, **die Linke** wählen zu wollen, ist es insbesondere der **israelbezogene Antisemitismus, der sich verstärkt**, und zwar um 2,2 ($se = 1,28$; $p < 0.05$), wenn judenfeindliche Bezugspersonenmeinungen vorher aktiviert wurden. Das Gleiche gilt für **Nichtwähler:innen** (Nettodifferenz = $1,76[\beta_{IE}] + (-0,42[\beta_{treat}])$; $se_E = 0,72$; $p < 0,05$), die zudem einen ähnlichen Effekt bei **religiösem Antisemitismus** aufweisen ($2,51-0,41$; $se_{IE} = 0,88$; $p < 0,01$).

¹² Die Werte basieren auf trivariaten linearen Regressionsmodellen (OLS) mit Befragten, die die Meinung ihrer Bezugsperson zu Juden als „eher negativ“ oder „sehr negativ“ einschätzten, und entsprechen den unstandardisierten Koeffizienten der Interaktionseffekte zwischen Experimentalgruppe und jeweiligem Personenmerkmal.

Abb. 16.1 Interaktionseffekt zwischen Fragenreihenfolge und Antisemitismus der Bezugsperson (religiöser Antisemitismus)

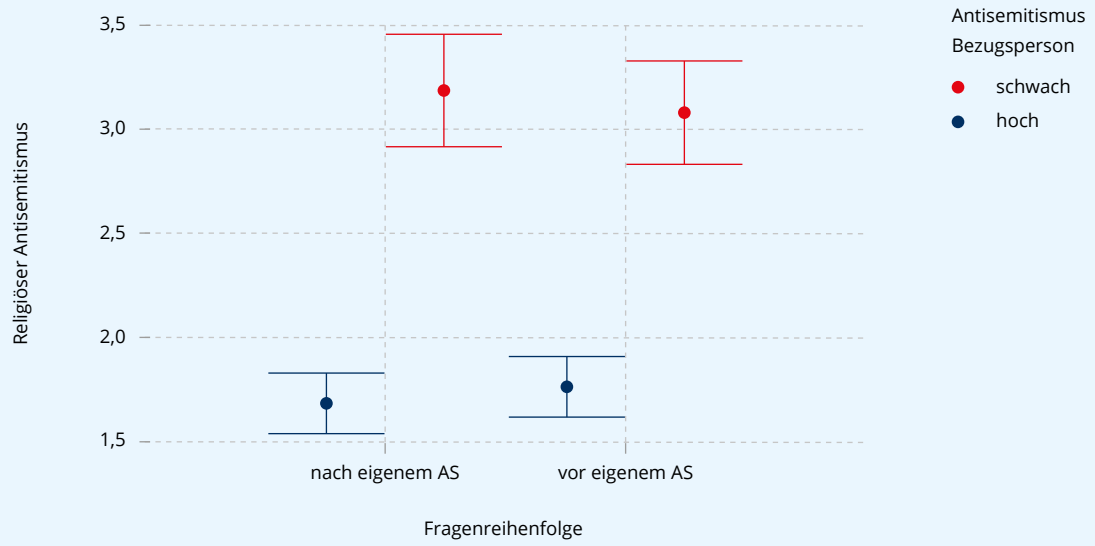


Abb. 16.2 Interaktionseffekt zwischen Fragenreihenfolge und Antisemitismus der Bezugsperson (camoufflierter moderner Antisemitismus)

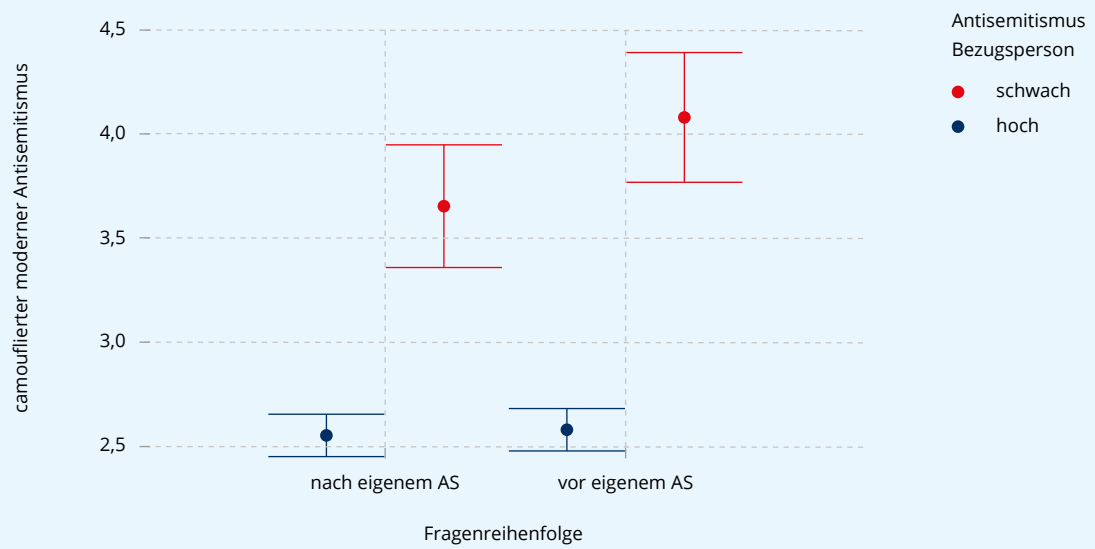


Abb. 16.3 Interaktionseffekt zwischen Fragenreihenfolge und Antisemitismus der Bezugsperson (offener moderner Antisemitismus)

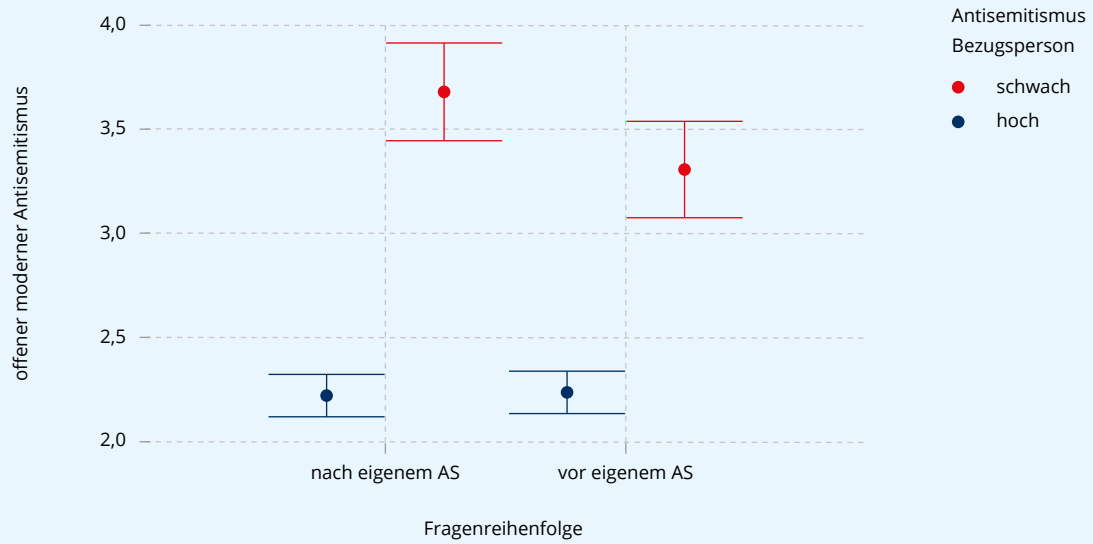


Abb. 16.4 Interaktionseffekt zwischen Fragenreihenfolge und Antisemitismus der Bezugsperson (sekundärer Antisemitismus)

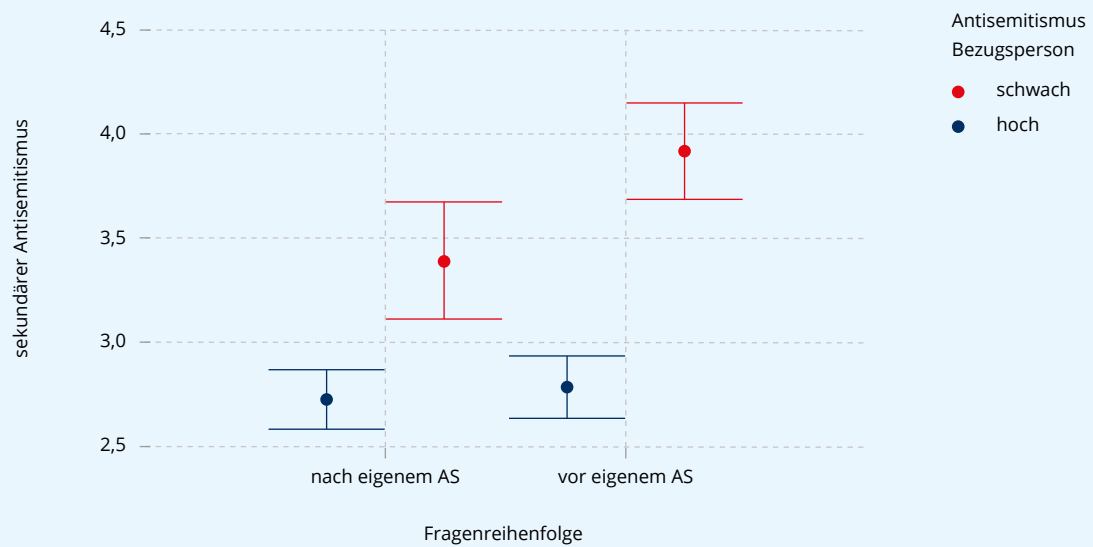
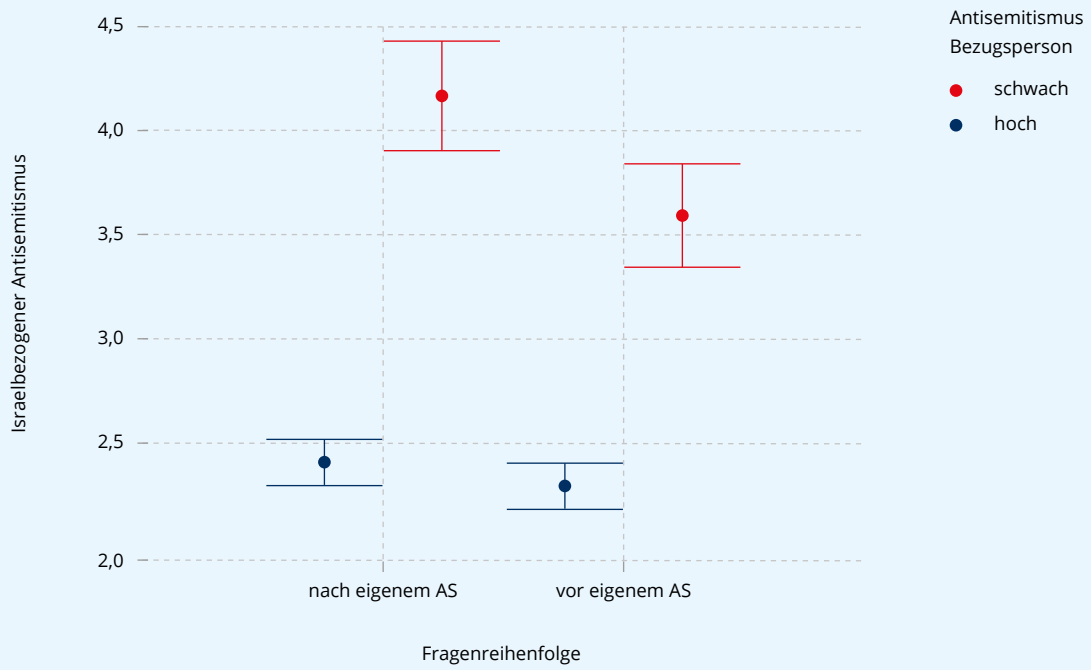


Abb. 16.5 Interaktionseffekt zwischen Fragenreihenfolge und Antisemitismus der Bezugsperson (Israelbezogener Antisemitismus)



4.4.2 Vignettenexperiment

Im letzten Abschnitt zum Kontextframing-Experiment hatten wir uns bereits auf die Theorie der Kommunikationslatenz von Bergmann/Erb (1986) bezogen. Darauf aufbauend stellen wir nun ein weiteres Survey-Experiment vor: ein „Factorial Survey Experiment“ („Vignettenexperiment“), das verschiedene Kommunikationssituationen simulieren kann und an die Studie von Beyer/Liebe (2013) anknüpft.

Insgesamt identifizieren Bergmann/Erb (1986) drei wesentliche Merkmale, die für die Kommunikation von Antisemitismus relevant sind. Zunächst ist entscheidend, ob der Akteur glaubt, sich in einer öffentlichen Situation zu befinden oder nicht. Falls dies nicht der Fall ist, wird offen judenfeindlicher Antisemitismus direkter ausgedrückt. Zweitens spielt die Wahrnehmung des Meinungsklimas eine Rolle. In Kontexten, in denen ein antisemitischer Konsens unter den interagierenden Akteuren vermutet wird, steigt die Bereitschaft, selbstantisemitische Äußerungen zuzutätigen. Drittens betonen ebd. (1986) die Bedeutung der Form der Kommunikation. In öffentlichen Situationen oder allgemein in Situationen ohne angenommenen antisemitischen Konsens wählen Personen oft indirekte Kommunikationswege, um möglichen Sanktionen zu entgehen und ihre Aussagen zu legitimieren. Ein prominentes Beispiel dafür ist der israelbezogene Antisemitismus.

Diese drei Merkmale wurden von uns im Rahmen einer Situationsbeschreibung, die den Befragten vorgelegt wurde, variiert und im Anschluss um eine Einschätzung der Situation gebeten. Die (1) Öffentlichkeit der Situation wurde anhand der Szenarien (a) einer öffentlichen Demonstration, auf der ein Redner spricht, (b) einem privaten Familienkaffeetrinken sowie (c) einem anonymen Online-Diskussionsforum simuliert. Variationen im (2) wahrgenommenen Meinungsklima sind über verschiedene Grade der Zustimmung operationalisiert worden: (a) viel Applaus/Zustimmung der Anwesenden/viele „Gefällt mir“ Klicks versus (b) wenig Applaus/keine Zustimmung der Anwesenden/wenig „Gefällt mir“ Klicks. Die Kommunikationsform wurde über verschiedene (3) Themen - (a) Ukrainekrieg, (b) Entwicklungen in der Weltwirtschaft, (c) Nahostkonflikt – sowie adressierte (4) Personengruppen – (a) Juden vs. (b) Israelis – variiert. Insgesamt ergeben sich daraus 36 verschiedene Situationen ($3 \times 2 \times 3 \times 2$). Drei davon werden beispielhaft in Abbildung 17 vorgestellt.

Abb. 17 Beispiel-Vignetten des Factorial Survey Experiments

Stellen Sie sich vor, Sie kommen auf der Straße zufällig an einer **Demonstration** vorbei, bei der es um den **Krieg in der Ukraine** geht. Ein Teilnehmer der Demonstration hält gerade eine Rede. Der Redner sagt: „Daran sieht man mal wieder, dass **die Juden** einfach zu viel Einfluss auf politische Entscheidungen in Deutschland haben“. Dafür bekommt er **von fast niemandem Applaus**.

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen mit Ihrer **Familie gemütlich bei Kaffee und Kuchen zusammen**. Irgendwann im Laufe des Tages spricht ein Verwandter von Ihnen über die aktuellen **Entwicklungen in der Weltwirtschaft**. Ihr Verwandter sagt: „Daran sieht man mal wieder, dass die **Israelis** einfach zu viel Einfluss auf politische Entscheidungen in Deutschland haben“. Fast alle der Anwesenden stimmen ihm zu.

Stellen Sie sich vor, Sie lesen **im Internet einen Online-Artikel**, in dem es um den **Nahostkonflikt** geht. In der Kommentarspalte unter dem Artikel schreibt ein **anonymer Nutzer**: „Daran sieht man mal wieder, dass **die Juden** einfach zu viel Einfluss auf politische Entscheidungen in Deutschland haben“. Fast **niemand** der anderen Nutzer hat bei dem Kommentar **auf „Gefällt mir“ geklickt**.

Anmerkungen: drei von insgesamt 36 verschiedenen Situationsbeschreibungen

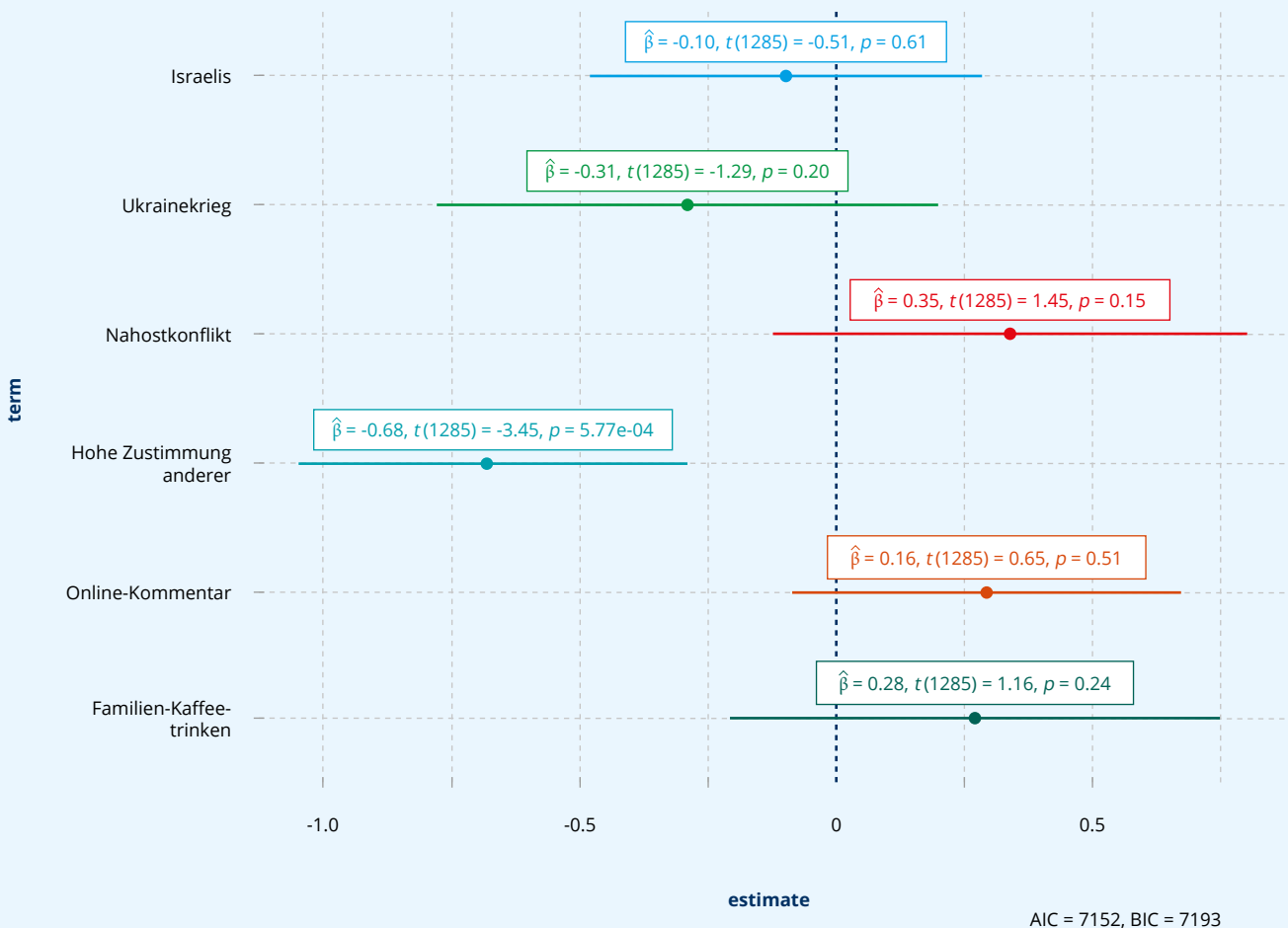
Den Befragten wurde eine der 36 Vignetten zufällig zugewiesen und dann um folgende Einschätzung gebeten: „Einmal unabhängig davon, ob Sie der Aussage inhaltlich zustimmen oder nicht: Inwiefern finden Sie es in Ordnung, dass so ein Kommentar in dieser Situation geäußert wird? Bitte sagen Sie es mir anhand dieses Blattes. +5 bedeutet, Sie finden es vollkommen in Ordnung, und -5, Sie finden es überhaupt nicht in Ordnung.“ Die Skala wurde so umkodiert, dass 0 niedrige Toleranz gegenüber der jeweiligen antisemitischen Aussage und 10 hohe Toleranz misst.

Abbildung 18 zeigt die Mittelwertunterschiede für jede der Variationen. Die Öffentlichkeit der Situation hat keinen Einfluss auf die Tolerierung der Aussage. Die Mittelwerte unterscheiden sich nicht signifikant zwischen der öffentlichen Demonstrationssituation, dem familiären Beisammensitzen und dem Online-Kommentar. Das Meinungsklima, gemessen über den Grad der Zustimmung

hat einen kontraintuitiven negativen Effekt: Antisemitische Aussagen wurden weniger toleriert, wenn bereits eine Masse ihnen zustimmt. Die Camouflierung über Nahostkonflikt und Israelis bzw. den Ukrainekrieg hat keine signifikante Wirkung auf die Tolerierung der Aussage.

Dies ändert sich jedoch, wenn man die Kombination der Merkmale in Betracht zieht: Vignetten, die den Nahostkonflikt (statt die Weltwirtschaft) erwähnen und gleichzeitig von Israelis (statt Juden) sprechen, haben eine signifikant höhere Tolerierungsrate. Der Mittelwert erhöht sich dann um insgesamt 2,7 Skaleneinheiten ($se_{IE} = 0,6$; $p < 0,01$). Außerdem zeigt sich in diesem erweiterten Modell mit Zweifachinteraktionstermen, dass die Zustimmung Anderer vor allem dann zu weniger toleriertem Antisemitismus führt, wenn die Aussage sich auf die Ukraine ($\beta_{IE} = -3,8$; $se = 1,2$; $p < 0,01$) oder den Nahostkonflikt ($\beta_{IE} = -2,7$; $se = 1,0$; $p < 0,01$) statt auf die Weltwirtschaft bezieht.

Abb. 18 Mittelwertunterschiede des Vignettenexperiments



Anmerkungen: unstandardisierte OLS-Koeffizienten (gewichtet); AV: Zustimmung (10 = „finde Äußerung vollkommen in Ordnung“); Referenzkategorien: Demonstration, wenig Zustimmung von Anderen, Weltwirtschaft, Juden

4.4.3 Bild-Vignetten

Um zusätzlich zur Einstellungs- und Tolerierungsebene auch die Handlungsebene zu erfassen, haben wir in einem zweiten Survey-Experiment die Teilnehmer:innen gefragt, wie wahrscheinlich es wäre, dass sie auf dem Sitzplatz, der ihnen auf einem Bild gezeigt wurde, Platz nehmen würden. Die Bilder unterschieden sich bezüglich symbolisierter Religionszugehörigkeit (Kette mit Kreuz oder Davidstern), Hautfarbe und Geschlecht. Die Befragten konnten, nachdem ihnen eines von acht Bildern zufällig zugewiesen wurde, auf einer Skala von 0 bis 10 antworten, wobei die Werte so umkodiert wurden, dass der Wert 0 bedeutet „würde den Sitzplatz auf jeden Fall nehmen“ und der Wert 10: „würde den Sitzplatz auf keinen Fall nehmen“. Jede:m der Befragten wurde nur eines der Bilder aus Abbildung 1 vorgelegt. Die Ergebnisse des Experimentes werden in Abbildung 2 dargestellt. Es zeigen sich hier klare Diskriminierungseffekte bei jüdischen und Schwarzen Sitzplatznachbar:innen: Die Wahrscheinlichkeit, den Sitzplatz zu wählen, sinkt für die Situationen in denen eine jüdische Person gezeigt wird um 0,36 Skaleneinheiten ($se = 0,1$; $p < 0,01$), das heißt, um etwa 3,6 %, und in denen eine Schwarze Person gezeigt wird um etwa 0,61 ($se = 0,1$; $p < 0,001$) oder 6,1 %. Intersektionale Diskriminierung (modelliert mit Interaktionseffekten zwischen zwei oder allen der Attribute) konnten hingegen nicht nachgewiesen

werden. Das heißt, die genannten rassistischen und antisemitischen Präferenzen sind für abgebildete Frauen und Männer gleich, und zum weiten verstärken sich die Merkmale nicht gegenseitig.

Eine gruppenspezifische Analyse mit Interaktionstermen analog zu jener des Kontextframing-Experiments (siehe FN 12) zeigt, dass es vor allem zwischen den politischen Lagern unterschiedlich starke Diskriminierungstendenzen gibt: Vor allem **Nichtwähler:innen** sind es, die jüdische Personen stärker diskriminieren. Deren Wert liegt um 3,32 Skaleneinheiten ($se = 0,76$; $p < 0,001$) höher. Die Wahrscheinlichkeit, den Platz nicht zu nehmen, erhöht sich also um 33,2 % für diese Gruppe. Abgesehen davon gibt es überraschenderweise keine signifikanten Gruppenunterschiede, weder in Bezug auf die politische Einstellung noch die religiöse Überzeugung, Bildung oder Schichtzugehörigkeit.

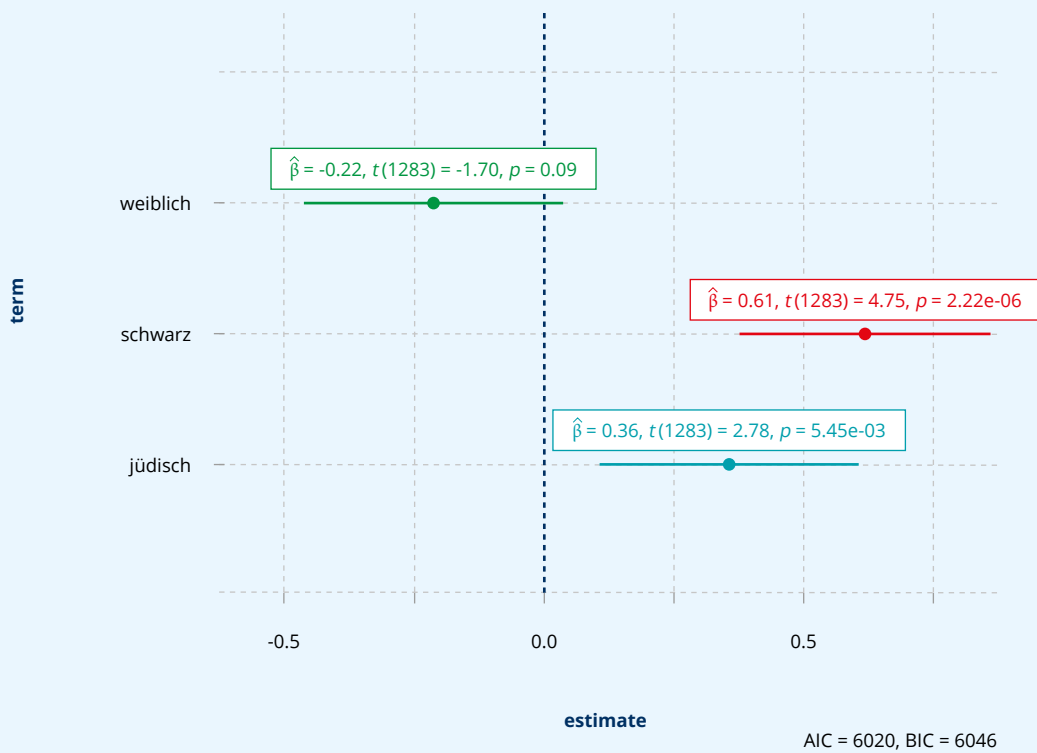
Auch für die rassistische Diskriminierung gegenüber der im Bild zu sehenden Schwarzen Person finden sich nur Unterschiede hinsichtlich der Parteipräferenz: Für SPD, Grüne und Linke-Wähler:innen sowie Nichtwähler:innen und Unentschiedene ist die Diskriminierungspräferenz geringer ausgeprägt.

Abb. 19.1 Vorgelegte Bilder (eins pro Befragte:r)





Abb. 19.2 Mittelwertunterschiede des Bildexperiments



Anmerkungen: unstandardisierte OLS-Koeffizienten (gewichtet); AV: Sitzplatzwahl (10="Sitzplatz auf keinen Fall nehmen"); Referenzkategorien: männlich, christlich, weiß

5. Ausblick und Handlungsempfehlungen: Zwölf Empfehlungen zur Bekämpfung des Antisemitismus heute

Aus der Analyse empirischer Daten und der Erhebung des „Dunkelfeldes Antisemitismus“ lassen sich nur in Teilen empirisch robust oder unmittelbar konkrete Handlungsempfehlungen ableiten. Doch Hinweise auf mit und durch die Forschung begründbare Maßnahmen gibt es durchaus. Wir hoffen dabei, dass die Ergebnisse unserer Studie auf vielfältige Weise Impulse liefern und praktisch werden können für einen demokratischen gesellschaftlichen Zusammenhalt, u. a. in künftiger Kooperation mit den Disziplinen wie der Pädagogik, politische Bildung, soziale Arbeit, aber auch insbesondere mit Menschen, die in der Praxis mit Antisemitismus an Schulen, im beruflichen Umfeld, in der Zivilgesellschaft, im Umfeld der (sozialen) Medien und in demokratischen Institutionen mit Antisemitismus konfrontiert sind und dort zu seiner Erhellung und Bekämpfung des gesamtgesellschaftlichen Problems beitragen.

Zum Abschluss wollen wir vor dem Hintergrund unserer Befunde zum Dunkelfeld Antisemitismus Ansatzpunkte und Möglichkeiten seiner Bekämpfung aufzeigen sowie erste allgemeine Handlungsempfehlungen skizzieren, welche in Teilen bisher gängigen Verständnissen und in Teilen auch allgemeiner Praxis widersprechen bzw. jene differenzieren.

1. Antisemitismusbekämpfung als kontinuierliche Aufgabe: Die Dunkelfeldstudie hat in neuer Weise die Formen, die Modi und das Ausmaß respektive Vorkommen des Antisemitismus in der nordrhein-westfälischen Gesellschaft beleuchtet, und dies auch im Hinblick auf spezifische Kontexte, Milieus, geographische sowie demographische Faktoren. Die Studie erhellt hierbei in neuer Weise die Dimensionen und Verästelungen eines weit verbreiteten „antisemitischen Grundrauschens“ (Hanna Veiler zitiert nach Schmidt 2024), das auch den Hintergrund für den derzeitigen dramatischen Anstieg antisemitischer Vorfälle, insbesondere seit der Zäsur des 7. Oktober 2023, von Graffiti bis hin zu Bedrohungen und körperlicher Gewalt bildet. **Die bessere Erfassung des Dunkel- und Problemfelds von Antisemitismus und die Erhellung dessen, was Judenfeindschaft ist und wie sie funktioniert, darf jedoch mit der Studie nicht enden, sondern ist selbst als kontinuierliche Aufgabe zu verstehen.** Diese Aufgabe hat sozialwissenschaftliche, pädagogische, mediale, justizielle, polizeiliche und zivilgesellschaftliche Komponenten. Die gewonnenen sozialwissenschaftlichen Einsichten sollen dazu beitragen, Institutionen bei der Erfassung und Beleuchtung von Antisemitismus und seinen verschiedenen Formen und Wirkungsweisen zu unterstützen. Antisemitismus als

spezifisches Phänomen zu erfassen und zu erkennen (und nicht etwa als eine bloße Unterform von Rassismus oder als ausschließlich dem Rechtsextremismus inhärentes Ideologieelement): dies ist die anhaltende Aufgabe in der Praxis. Dies betrifft die Polizei (und polizeiliche Statistiken) ebenso wie Strafverfolgungsbehörden und Staatsanwaltschaften, aber auch alle möglichen anderen staatlichen Institutionen, einschließlich Ministerien und Verwaltungen sowie Schulen und Universitäten. **Diesbezüglich ist die zunehmende Einrichtung von Antisemitismusbeauftragten und Anlaufstellen in staatlichen Institutionen unbedingt zu begrüßen,** welche das Problem kompetent in seinem polymorphen Charakter erfassen, beobachten und enttabuisieren können anstatt es in Frage zu stellen oder abzuwiegeln, sowie zugleich Betroffenen Beratung und Hilfe bieten. Ein jüngstes positives Beispiel ist die Einrichtung der „Zentralen Stelle für Beratung und Monitoring von antisemitischen Vorfällen an Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“.

2. Spezifische Bildungsangebote stärken und pädagogische Konzepte für Jugendliche weiterentwickeln: Unsere Studie deutet auf zahlreiche Binnendifferenzierungen, welche zur Entwicklung gezielter Strategien im Bereich der Bildung und der politischen Bildung beitragen können. Hier ist zunächst die Generationenspezifität zu betonen. So **weist beim israelbezogenen Antisemitismus die Gruppe der 16- bis 18-Jährigen mit Abstand den höchsten Medianwert auf,** während alle anderen Altersgruppen deutlich weniger hohe und nur gering differenzierte Werte zeitigen. Hier zeigt sich die Dringlichkeit neuer pädagogischer und curricularer Konzepte, die möglichst früh im schulischen Kontext und Freizeitbereich für Jugendliche aufklärerisch intervenieren, und zwar sowohl im Themenfeld Israel als auch des (israelbezogenen) Antisemitismus. Kultusministerien haben den Bedarf mittlerweile vielfach erkannt, an einer ausreichenden Umsetzung und Bedarfsdeckung fehlt es freilich oftmals. Maßnahmen sollten sich von der weiteren Überarbeitung von Schulbüchern, in denen geschichtsverzerrende, manichäische Bilder des Nahostkonfliktes sowie teils antisemitische Stereotype reproduziert werden, bis zum Ausbau institutionalisierter Fortbildungen und politischer Bildung von Lehrer:innen und weiteren Multiplikator:innen erstrecken – insbesondere mit **Aufklärungsangeboten sowohl zu Israel als auch zu israelbezogenem Antisemitismus sowie entsprechenden pädagogischen Konzepten zum Umgang mit (israelbezogenem) Antisemitismus im Klassenzimmer oder auf der Jugendfreizeit** (u. a. durch kompetente Organisationen wie „Bildungsbaustein

Israel“). Dabei sollte es auch wesentlich darum gehen, nicht nur Mythen über stereotype Bilder von Israel zu entlarven, sondern auch die Funktionsweise von Antisemitismus zu vermitteln. Denn viele Bürger:innen und auch Pädagog:innen, die nicht antisemitisch sein wollen oder die gegen Antisemitismus agieren wollen, erkennen vielfach Antisemitismus und seine Mechanismen selbst nicht–gerade in seiner israelbezogenen Form. Dabei erscheint heute ein offener, moderner Erlösungsantisemitismus beispielsweise z. B. oft als camouflierter, modernisierter Erlösungsantizionismus, der die Befreiung der Menschheit und des eigenen Selbst an die Vernichtung des jüdischen Staates Israel koppelt, etwa wenn es heißt: „Gaza is Palestine, Dismantle Zionism, and Palestine Will Free Us All“ (Tamari et al. 2024).

3. Anti-antisemitische Normen in Institutionen und Gesellschaft setzen: Die neu angewendeten Tools unserer Studie zeigen, dass der allgemeine vorurteil-lindernde Bildungseffekt beim religiösen, offen modernen und sekundären Antisemitismus neutralisiert wird, wenn vorher eine antisemitische Primärgruppennorm aktiviert wurde. Dann geht höhere Bildung nicht mehr mit weniger berichtetem Antisemitismus einher, während sich ansonsten zeigt, dass Personen ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss den höchsten Antisemitismuswert aufweisen und sich ein–insgesamt indes eher geringer-negativer linearer Bildungseffekt auch in den multi-variablen Modellen erhärtet. Die Studie belegt, dass bei offen als jüdenfeindlich erkennbaren Befragungssitem soziale Erwünschtheitseffekte wirken und diese bei höher Gebildeten stärker das Antwortverhalten beeinflussen als bei Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen. Unsere Daten zeigen so zum Einen, im Einklang auch mit der Rapid-Response-Studie von Hinz et al. (2024) unter Studierenden, dass ein höherer Bildungsgrad mit geringeren Antisemitismuswerten einhergeht, zum Anderen aber nicht nur im Allgemeinen Antisemitismus in allen Bildungsschichten verbreitet ist, sondern insbesondere auch das, was wir als tolerierten Antisemitismus bezeichnen. Neben dem camouflierten Antisemitismus, der den offenen Antisemitismus in der Gesellschaft bei weitem übersteigt, kann mit dem tolerierten Antisemitismus ein neuer Typ und Modus des Antisemitismus erfasst werden, der auch in gebildeten oder gut situierten Milieus seine Heimat hat und die Unterstützung von Judenfeindschaft darüber zum Ausdruck bringt, dass er antisemitische Äußerungen oder Haltungen legitim oder schützenswert findet. Daraus ergibt sich, dass Bildung wichtig ist, aber auch auf erhebliche Grenzen stößt, da sich gebildete Schichten vielfach lediglich anderer Modi

bedienen, um Antisemitismus auszudrücken. Die Befunde zu Bildung zeigen: **Es kommt einerseits auf die spezifische Qualität der Bildungsangebote zu Antisemitismus, Judentum und Israel an, andererseits sollte es darum gehen, generell in institutionellen Kontexten und Organisationen anti-antisemitische Normen zu setzen (etwa durch Anerkennung der IHRA-Definition zum Antisemitismus) und aktiv gesellschaftliche Situationen zu verhindern, in denen antisemitische Primärgruppennormen zum Tragen kommen, welche einen problematischen Einfluss auf alle Bildungsschichten haben.**

4. Soziale Medien regulieren und begleitende Angebote für Jugendliche und Multiplikator:innen schaffen:

Besonders junge Menschen konsumieren überdurchschnittlich stark soziale Medien. Darunter sticht bei unter 20jährigen insbesondere der hohe Konsum von TikTok-Videos als Informations- und Bildungsquelle hervor. Jugendliche beziehen ihre Informationen über sozialen Medien, allen voran TikTok, erheblich stärker und ausschließlicher als andere Alterskohorten. Soziale Medien im Allgemeinen und TikTok sind dabei zentrale Quellen der immer noch weitgehend ungehinderten, ungefilterten und unregulierten Verbreitung von Hassrede, Desinformation und Verschwörungsmythen sowie einer rabiatischen, manichäischen und mit antisemitischen Bildwelten aufgeladenen Israelfeindschaft (Berendsen/Schnabel 2024). Schnabel und Behrendsen diagnostizieren dabei eine „algorithmische Radikalisierung“ gerade von jungen und damit sehr anfälligen Nutzer:innen. Unsere Studie belegt die starke Korrelation von Antisemitismus und der Bereitschaft, postfaktische Verschwörungsnarrative zu glauben sowie die große Bedeutung eines israelbezogenen Antisemitismus – und unsere Studie belegt eben überdurchschnittlich hohe Werte eines solchen israelbezogenen Antisemitismus in den jüngsten gemessenen Alterskohorten, unter nicht-erwachsenen Teenagern. Vor dem Hintergrund dieser Befunde und der Beobachtungen zur neuen Medienökologie erscheinen **vielfältige Maßnahmen auf dem Feld sozialer Medien besonders dringlich, um Fortschritte bei der Antisemitismusbekämpfung zu erzielen.** Hierzu zählen einschneidende Maßnahmen zur Regulierung sozialer Medien, u. a. Warnungen bei Desinformation und Verschwörungsnarrativen, wie sie im Kontext der Coronapandemie etabliert wurden, ein viel umfassenderes Monitoring gezielter Desinformation und eine Haftung von Plattformbetreibern für Falschinformation, die Verpflichtung zur Transparenz von Algorithmen und eine starke, mithin auch repressive Regulation von – überdies stark gesundheitsgefährdenden-

-Plattformen wie die „Weltmacht TikTok“ (Becker et al. 2024a). Hinzu treten sollten curriculare Maßnahmen an Schulen zur Sensibilisierung gegenüber Desinformation, Manipulation und Medienkompetenz (media literacy); sowie Projekte wie z. B. das geplante ATLAS-Projekt („Aufsuchen, Thematisieren und laufende Analyse von Social Media“) der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit in Baden-Württemberg, das proaktiv extremistische **Inhalte für Multiplikator:innen pädagogisch aufbereitet und Fachkräften wöchentliche Sprechstunden zu aktuellen Bildwelten und Narrativen bietet**. Unsere Befunde weisen angesichts der hohen Anfälligkeit von jungen Menschen für antisemitische Ressentiments darauf hin, dass besonders frühe schulische respektive schulbegleitende Interventionen zu den sich laufend verändernden Konsumgewohnheiten sozialer Medien und manipulativer TikTok-Welten notwendig erscheinen, bevor sich Bilder verfestigen.

5. Autoritären Positionen im öffentlichen Raum entgegentreten und Demokratie als Lebensform fördern: Die Ergebnisse unserer Studie bestätigen, dass autoritäre Einstellungen ein guter Prädiktor für antisemitische Einstellungen sind. Gerade die Subdimension der autoritären Aggression zeigt starke Zusammenhänge mit verschiedenen Formen des Antisemitismus. Wenig überraschend sind Antisemitismuskwerte entsprechend besonders hoch bei Wähler:innen autoritär-nationalistisch orientierter und demokratieskeptischer Parteien wie der AfD und dem BSW, die teils selbst aktiv Desinformation betreiben sowie Verschwörungsnarrative verbreiten, und im Fall der AfD auch konturiert antisemitische Inhalte (vgl. Rensmann 2020, 2022), während die Führung des BSW den jüdischen Staat dämonisiert und ihm „Züge eines Vernichtungsfeldzuges“ (Jüdische Allgemeine 2024b) unterstellt. Analog dazu erweist sich auch Antifeminismus, der für autoritäre Aggression und klassischen Autoritarismus typisch ist, als signifikanter Prädiktor für verschiedene Formen des Antisemitismus. Unsere Befunde unterstreichen somit die **Notwendigkeit, autoritäre Tendenzen in der Gesellschaft sowohl auf Angebotsseite (Parteien und Bewegungen) als auch auf Nachfrageseite entgegentreten, um antisemitische Einstellungen nachhaltig bekämpfen zu können**. Das bedeutet, dass erlebbare demokratische Praxis, Deliberation und Inklusion – **Demokratie als politisches System, als Alltagspraxis und als Lebensform** – auf allen Ebenen der Gesellschaft und der Sozialisation von Bedeutung für die langfristige Bekämpfung von Antisemitismus ist. Eine funktionierende Demokratie, die Vertrauen in demokratische Institutionen, Repräsentation und Werte

vermittelt und hilft, allen Gesellschaftsmitgliedern Bedingungen für individuelle Entwicklung zu sichern, ist hierbei ebenso wichtig wie die Förderung demokratischer Bildung und eigenständiger kritischer Urteilkraft in der Gesellschaft und politischen Sozialisation.

6. Spezifische Gruppen adressieren: Spezifische Gruppen und soziokulturelle Milieus und Communities erfordern gezielte Maßnahmen und demokratiefördernde staatliche und zivilgesellschaftliche Initiativen, die gegen Antisemitismus in den jeweiligen Gruppen wirken und Effekte erzielen können. Obschon Antisemitismus eine polymorphe Brückenideologie zwischen verschiedenen demographischen sowie kulturellen und politischen Gruppen darstellt, manifestiert er sich teils in unterschiedlicher Weise, Form, Offenheit und Stärke in verschiedenen geographischen, demographischen und soziokulturellen Kontexten. Die Dunkelfeldstudie verweist teils auf signifikant unterschiedlich ausgeprägte Modi, Stärke, und Ausprägungsformen z. B. im Hinblick auf Alterskohorten, Urbanität und Religionsidentifikation. Ein Beispiel ist vor dem Hintergrund unserer Befunde das bedeutende Feld der außerschulischen Jugendarbeit in Städten. Hier kommt es darauf insbesondere darauf an, dass Jugendarbeiter:innen und Multiplikator:innen in der Ausbildung Kompetenzen erwerben und entsprechende strukturelle Angebote geschaffen werden, um mit Antisemitismus – gerade auch israelbezogenem – in pädagogisch sinnvoller Weise umzugehen.

7. Schwerpunkte in städtischen Räumen setzen: Entgegen landläufiger Annahmen deuten die Befunde unserer Studie darauf hin, dass z. B. ein gezieltes Wirken gegen Antisemitismus in den Städten und spezifischen urbanen Milieus besonders geboten erscheint. Im Unterschied zu generellen, auch internationalen Befunden zu Rassismus, ist Antisemitismus nicht stärker in ländlichen Gegenden NRW verbreitet. Im Gegenteil: Mit Ausnahme des tolerierten Antisemitismus zeigen sich auf dem Land lebende Befragte bei allen Formen des Antisemitismus als weniger vorurteilsbelastet. Im Vergleich zur Großstadt ist diese Besonderheit der Landbevölkerung für die Indizes moderner, offener und israelbezogener Antisemitismus signifikant. D.h., unverhüllter Antisemitismus, moderne antisemitische Verschwörungsnarrative und Judenfeindschaft, die sich des Mediums antisemitischer Israelfeindschaft bedient, finden in urbanen Räumen stärkere Resonanz. Diese urbanen Räume sollten mithin gezielt der Fokus von Initiativen, mobiler Beratung und Anlaufstellen sein.

8. Den Einfluss autokratischer Staaten und autoritärer Verbände begrenzen: Unsere Studie zeigt im multiplen Regressionsmodell, dass **Migrationshintergrund keinen Einfluss auf erhöhte Antisemitismuswerte hat.** Bis auf die Ausnahme des sekundären Antisemitismus, wo orthodox-christliche Befragte den höchsten Wert aufweisen und nach multivariater Kontrolle keine Unterschiede zwischen den Gruppen existieren, ist es indes die Gruppe der Muslim:innen, die am stärksten antisemitischen Aussagen zustimmt, was sich bei israelbezogenem Antisemitismus noch einmal besonders abhebt. Dieser Befund relativiert sich nur teilweise im multiplen Regressionsmodell. Innerhalb der muslimischen Gruppe erzielt die Gruppe der schiitischen Gläubigen bei den meisten Formen des Antisemitismus die höchsten Werte. Gerade religiöse Schiiten sind dabei in Deutschland besonders antisemitischer Propaganda durch autokratische Verbände und Organisationen ausgesetzt. **Politierte Islamverbände, die von religiös-autokratischen Staaten beeinflusst oder bestimmt werden, welche selbst staatlichen Antisemitismus verbreiten, sollten vor diesem Hintergrund keine Partner von Staatsverträgen sein oder Aufgaben bei der religiösen Bildung, Hochschulbildung und politischen Bildung übernehmen.** Organisierte Gruppen, Verbände oder religiöse Institutionen, die aktiv Antisemitismus (und andere demokratiefeindliche Ressentiments) verbreiten, sollten keine Kooperationspartner des demokratischen Staates sein und sollten insbesondere nicht in Schulen wirken dürfen, wo sie die besonders anfälligen jungen Alterskohorten beeinflussen. Begrüßenswert wäre die Einrichtung einer unabhängigen Stiftung für Wissenschaft, Religion, Demokratie und Politik, wie sie vom Mideast Freedom Forum Berlin gefordert worden ist, welche u. a. die Qualität der religiösen Kooperationspartner des Staates evaluiert. Auch sollten demokratieorientierte religiöse und nicht-religiöse Anlaufstellen innerhalb der jeweiligen Communities unterstützt werden.

9. Gotteshäuser und religiöse Institutionen in Verantwortung nehmen: Bereits Fischer/Wetzels (2024) haben festgestellt, „dass antisemitisch eingestellte Muslim:innen gehäuft in Moscheen oder Gotteshäusern anzutreffen sind. Das heißt auch, dass eine wichtige Zielgruppe für Antisemitismusprävention dort in relevantem Maße zu verorten ist.“ Dieser Befund wird durch unsere Dunkelfeldstudie gestützt. Insbesondere die Gotteshäuser aller Religionen müssen Orte zur Aufklärung gegen Antisemitismus werden, zumindest aber muss aktiv – **mit unterstützenden und notfalls auch negativ sanktionierenden Mitteln – dafür gesorgt werden, dass Antisemitismus in Gotteshäusern nicht weiterverbreitet**

oder propagiert wird, sondern unterbunden wird. Der religiöse Alltag oder die Gewohnheit des Kirchgangs sollte kein Prädiktor für höhere Antisemitismuswerte sein. Das Problem eines religiösen Antisemitismus, der bei denjenigen signifikant höher ist, die regelmäßig Gotteshäuser besuchen, betrifft dabei alle Religionen. Hier müssen religiöse Institutionen, Kirchen wie Moscheen, dringend einen Wandel einläuten und dazu aufgefordert werden, viel stärker proaktiv zu werden gegen Antisemitismus – angefangen bei den höchsten religiösen Autoritätsebenen. Überzeugte Antisemit:innen lassen sich zwar kaum von dem erreichen, was im Gotteshaus gegebenenfalls glaubhaft gegen Antisemitismus gesagt wird. Doch gerade in früheren Phasen der Sozialisation von Teenagern kann die Form der Beeinflussung durch religiöse Autoritäten und in der religiösen Gemeinschaft entscheidend sein.

10. Begegnungsangebote fördern: Es zeigt sich, dass Menschen, die in Kontakt mit Jüd:innen und/oder mit Israelis stehen oder kommen tendenziell geringere Antisemitismuswerte haben. Auch wenn wir mit unseren Daten keine Kausalrichtung prüfen können und nicht auszuschließen ist, dass Antisemit:innen einfach Kontakte zu Jüd:innen meiden oder abbrechen, erscheinen vor dem Hintergrund des ermittelten Zusammenhangs Initiativen wie „meet a Jew“¹³ nicht so wirkungslos wie es in der theoretischen Diskussion manchmal scheint. Tatsächlicher Kontakt, die **tatsächliche Begegnung und konkrete Erfahrungen oder Freundschaften mit Jüd:innen können positive Effekte haben.** Das heißt auch, dass entsprechenden Initiativen gerade bei denjenigen Wirkung zeigen können, die teils antisemitischen Ressentiments anhängen, deren Weltbild aber nicht ganz geschlossen und verhärtet ist. Insbesondere für offenbar besonders anfällige junge Generationskohorten ist dies eine relevante Erkenntnis für künftige Maßnahmen. Die Förderung von Begegnungen von nicht-jüdischen und jüdischen Menschen und vor allem Jugendlichen und der institutionell geförderte Austausch zwischen jungen Deutschen und jungen Israelis erscheinen vor diesem Hintergrund sehr sinnvoll.

¹³ Die Website von der Initiative „meet a Jew“ ist abrufbar unter: <https://www.meetajew.de> (zuletzt geprüft am 03.09.2024).

11. Konsequenz Strafverfolgung und Schutz leisten:

Verbote sollten in einer freiheitlichen Demokratie oft nur das letzte Mittel sein. Dennoch bleiben auch **Verbote und strafrechtliche Mittel angezeigt als effektives Mittel zur Begrenzung und Bekämpfung eines offenen Antisemitismus, der volksverhetzenden Charakter hat.** Unsere Dunkelfeldstudie zeigt, dass ein solcher offener Antisemitismus in signifikantem Maße als Einstellungsmuster verbreitet ist. Bedenkt man, dass ein offener, auch gewaltbejahender Antisemitismus u. a. über soziale Medien immer stärker öffentlich in Erscheinung tritt und mobilisiert wird und hierdurch ein vorhandenes, weit verbreitetes Reservoir offen antisemitischer Ressentiments ermutigt wird, artikuliert zu werden, ist es dringend erforderlich, strafrechtliche Grenzen konsequent und konsistent aufrechtzuerhalten. Ohne die Drohung und konsequente Realisierung auch strafrechtlicher Verfolgung gegenüber antisemitischer Hassrede im Rahmen der bestehenden rechtsstaatlichen Möglichkeiten, die bisher gerade im sozial-medialen Raum kaum zureichend ausgeschöpft werden, kann das gesellschaftliche Potenzial eines offenen, gewaltbejahenden und zu weiteren anti-jüdischen Straftaten motivierenden Antisemitismus dergestalt legitimiert, mobilisiert und verstärkt werden. Deshalb ist es von besonderer Bedeutung, strafrechtliche Mittel im Bereich der Antisemitismusbekämpfung stärker und konsistenter einzusetzen als bisher, genauso wie der besondere Schutz jüdischer Einrichtungen eine elementare Aufgabe des demokratischen Staates ist. Bis heute bleiben selbst genozidale Aufrufe, die Menschheit von „den Juden“ oder „den Israelis“ zu befreien, meist unsanktioniert – gesellschaftlich, strafrechtlich, und seitens der Plattformbetreiber sozialer Netzwerke.

12. Gesellschaftliche Verantwortung für Grenzen des Sagbaren übernehmen:

Erodierende Grenzen des Sagbaren, die politik- und sozialwissenschaftliche Untersuchungen belegen, sind freilich nicht allein mit Mitteln strafrechtlicher Autorität zu bekämpfen, sondern zuvörderst eine umfassende demokratiepolitische und gesellschaftliche Aufgabe. **Antisemitismus ist keine Meinung und sollte kein legitimer Bestandteil eines gesellschaftlichen Gesprächs sein. Es ist eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe, für die Bürger:innen, insbesondere Multiplikator:innen und Akteur:innen in demokratischen Institutionen Mitverantwortung zu tragen. Bei jeder Form von Antisemitismus im privaten sowie im öffentlichen Raum muss Einspruch erhoben werden, um die Grenzen des Sagbaren klarer zu ziehen und der Tolerierung des Antisemitismus, die in der nordrhein-westfälischen Gesamtgesellschaft sehr hoch ist, Einhalt zu gebieten.**

Literaturverzeichnis

- Adorno, Theodor W. 1997a
Schuld und Abwehr. Eine qualitative Analyse zum Gruppenexperiment. In: Gesammelte Schriften, hrsg. Rolf Tiedemann, 121–324. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. 1997b
Zur Bekämpfung des Antisemitismus heute. In: Gesammelte Schriften, hrsg. Rolf Tiedemann, 360–383. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W., Else Frenkel-Brunswik, Daniel J. Levison und R. N. Sanford. 1950
The Authoritarian Personality. New York: Harper and Row.
- Allport, Gordon W. 1954
The Nature of Prejudice. Reading, MA: Addison-Wesley.
- Altemeyer, Bob. 1981
Right-Wing Authoritarianism. Winnipeg: University of Manitoba Press.
- Altemeyer, Bob. 1988
Enemies of freedom. Understanding right-wing authoritarianism. San Francisco: Jossey-Bass Publishers.
- Altemeyer, Bob. 1996
The authoritarian specter. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Anarchistische Buchmesse. 2024
Programm. Anarchistische Buchmesse Berlin-Kreuzberg. https://anarchistischebuechermesse.noblogs.org/?page_id=7 (zuletzt geprüft am: 03.09.2024).
- Asbrock, Frank und Mathias Kauff. 2015
Authoritarian Disbeliefs in Diversity. The Journal of social psychology 155 (6): 553–558. doi:10.1080/00224545.2015.1038497.
- Asbrock, Frank, Chris G. Sibley und John Duckitt. 2010
Right-wing authoritarianism and social dominance orientation and the dimensions of generalized prejudice: A longitudinal test. European Journal of Personality 24 (4): 324–340. doi:10.1002/per.746.
- Bartlett, Jamie und Carl Miller. 2010
The power of unreason. Conspiracy theories, extremism and counter-terrorism. London: Demos.
- Becker, Julia C., Helena R. M. Radke und Maja Kutlaca. 2019
Stopping wolves in the wild and legitimizing meat consumption: Effects of right-wing authoritarianism and social dominance on animal-related behaviors. Group Processes & Intergroup Relations 22 (6): 804–817. doi:10.1177/1368430218824409.
- Becker, Markus, Patrick Beuth, Simon Book, Cornelius Dieckmann, Jolan Geusen, Christoph Giesen, Max Hoppenstedt, Katharina Koerth, Roland Nelles, Marcel Rosenbach, Anna-Lena Schou und Kim Staudt. 2024a
Aufstieg von TikTok. Die mächtigste App der Welt. Der Spiegel, 07.06.2024. <https://www.spiegel.de/netzwelt/apps/tiktok-wie-gefaehrlich-ist-die-maechtigste-app-der-welt-a-70d67d33-8268-4dd8-8aaa-a6ae2f6d097f> (zuletzt geprüft am: 03.09.2024).

- Becker, Matthias J., Hagen Troschke, Matthew Bolton und Alexis Chapelan (Hrsg.). 2024b
Decoding Antisemitism. A Guide to Identifying Antisemitism Online. Cham: PALGRAVE MACMILLAN.
- Beierlein, Constanze, Frank Asbrock, Mathias Kauff und Peter Schmidt. 2014
Die Kurzskala Autoritarismus (KSA-3). Ein ökonomisches Messinstrument zur Erfassung dreier Subdimensionen autoritärer Einstellungen. GESIS - Working Paper (35).
- Benz, Wolfgang (Hrsg.). 2010
Handbuch des Antisemitismus. Begriffe, Theorien, Ideologien: De Gruyter.
- Berendsen, Eva und Deborah Schnabel. 2024
Die TikTok-Intifada. Der 7. Oktober und die Folgen im Netz: Analyse und Empfehlungen der Bildungsstätte Anne Frank. Frankfurt/M.
- Bergmann, Werner. 2006
„Nicht immer als Tätervolk dastehen“ – Zum Phänomen des Schuldabwehr-Antisemitismus in Deutschland. In: Antisemitismus in Europa und in der arabischen Welt. Ursachen und Wechselbeziehungen eines komplexen Phänomens, hrsg. Frankfurt/M.: Bonifatius Verlag.
- Dirk Ansorge, 81–106
Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (38): 223–246.
- Bergmann, Werner und Rainer Erb. 1986
Jüdische Gemeinde zu Palästina-Camp: Schande für Düsseldorf! Neue Rhein/Neue Ruhr Zeitung, 23.06.2024. <https://www.nrz.de/lokales/duesseldorf/article406621602/juedische-gemeinde-zu-palaestina-camp-schande-fuer-duesseldorf.html> (zuletzt geprüft am: 01.09.2024).
- Besau, Sebastian. 2024
Theorien des Antisemitismus: Eine Systematisierung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 67 (3): 573–589.
- Beyer, Heiko. 2015a
The Globalization of Resentment: Antisemitism in an Inter- and Transnational Context. Social Science Quarterly 100 (5): 1503–1522.
- Beyer, Heiko. 2019
„Aber es gibt keine Antisemiten mehr“: Eine experimentelle Studie zur Kommunikationslatenz antisemitischer Einstellungen. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 62 (4): 681–705.
- Beyer, Heiko und Ivar Krumpal. 2010
The cultural code of antifeminist communication: Voicing opposition to the 'Feminist Zeitgeist'. Acta Sociologica 63 (2): 209–225. doi:10.1177/0001699318789218.
- Beyer, Heiko, Mona Lach und Annette Schnabel. 2020
Antisemitismus heute. Zur Messung aktueller Erscheinungsformen von Judenfeindlichkeit mithilfe des faktoriellen Surveys. Zeitschrift für Soziologie 42 (3): 186–200. doi:10.1515/zfsoz-2013-0302.
- Beyer, Heiko und Ulf Liebe. 2013

- Beyer, Heiko und Ulf Liebe. 2015
Three experimental approaches to measure the social context dependence of prejudice communication and discriminatory behavior. *Social science research* 49: 343–355. doi:10.1016/j.ssresearch.2014.08.017.
- Beyer, Robert. 2015b
„Die Israelis können tun, was sie wollen und haben dafür immer Rückendeckung“ – Einseitig kritische Nahostberichterstattung in der deutschen Qualitätspresse. In: *Gebildeter Antisemitismus. Eine Herausforderung für Politik und Zivilgesellschaft*, hrsg. Monika Schwarz-Friesel, 217–240. Baden-Baden: Nomos.
- Bilewicz, Michal, Wiktor Soral, Marta Marchlewska und Mikołaj Winiewski. 2017
When Authoritarians Confront Prejudice. Differential Effects of SDO and RWA on Support for Hate-Speech Prohibition. *Political Psychology* 38 (1): 87–99. doi:10.1111/pops.12313.
- Blumenthaler, Lorenz. 2021
Zum Verhältnis von Antisemitismus und Antifeminismus. Amadeu Antonio Stiftung, 03.05.2021. <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/zum-verhaeltnis-von-antisemitismus-und-antifeminismus-69135/> (zuletzt geprüft am: 01.09.2024).
- Botsch, Gideon. 2014
Von der Judenfeindschaft zum Antisemitismus. Ein historischer Überblick. *APuZ* (28-30): 10–17.
- Botsch, Gideon und Christoph Kopke. 2014
A Case Study of Anti-Semitism in the Language and Politics of the Contemporary Far Right in Germany. In: *Doublespeak. The rhetoric of the far right since 1945*, hrsg. Matthew Feldman und Paul Jackson, 207–221. Stuttgart: Ibidem-Verl.
- Cheema, Saba-Nur und Meron Mendel. 2020
Leerstelle Antisemitismus. Postkoloniale Theoretiker. *taz*, 25.04.2020. <https://taz.de/Postkoloniale-Theoretiker/!5678482/> (zuletzt geprüft am: 01.09.2024).
- Clemens, Vera, Oliver Decker, Paul L. Plener, Elmar Brähler und Jörg M. Fegert. 2019
Autoritarismus wird salonfähig in Deutschland: Ein Risikofaktor für körperliche Gewalt gegen Kinder? Die Relevanz gesellschaftspolitischer Ideologie bei der Einstellung zu Körperstrafen in einer repräsentativen deutschen Stichprobe. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie* 47 (5): 453–465. doi:10.1024/1422-4917/a000684.
- Decker, Oliver und Elmar Brähler (Hrsg.). 2018
Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, Oliver und Elmar Brähler (Hrsg.). 2020
Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments - neue Radikalität. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, Oliver, Johannes Kiess, Aylene Heller und Elmar Brähler (Hrsg.). 2022
Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen - alte Reaktionen? Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Dohm, Hedwig. 1902
Die Antifeministin. Ein Buch der Verteidigung. Berlin: Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung

- Duckitt, John und Boris Bizumic. 2013
Multidimensionality of Right-Wing Authoritarian Attitudes: Authoritarianism-Conservatism-Traditionalism. *Political Psychology* 34 (6): 841–862. doi:10.1111/pops.12022.
- Dunwoody, Philip T. und Friedrich Funke. 2016
The Aggression-Submission-Conventionalism Scale: Testing a new three factor measure of authoritarianism. *Journal of Social and Political Psychology* 4 (2): 571–600. doi:10.5964/jspp.v4i2.168.
- Ekehammar, Bo, Nazar Akrami, Magnus Gylje und Ingrid Zakrisson. 2004
What matters most to prejudice: Big Five personality, Social Dominance Orientation, or Right-Wing Authoritarianism? *European Journal of Personality* 18 (6): 463–482. doi:10.1002/per.526.
- Fischer, Jannik M. K. und Peter Wetzels. 2024
Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen in Deutschland: Befunde aktueller repräsentativer Befragungen zu Trends seit 2021 und den Einflüssen von Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit und Religiosität. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik*. doi:10.1007/s41682-024-00167-6.
- Frischlich, Lena, Diana Rieger, Thomas Dratsch und Gary Bente. 2015
Meet Joe Black? The effects of mortality salience and similarity on the Desire to Date in-group versus out-group members online. *Journal of Social and Personal Relationships* 32 (4): 509–528. doi:10.1177/0265407514536305.
- Funke, Friedrich. 2005
The Dimensionality of Right-Wing Authoritarianism: Lessons from the Dilemma between Theory and Measurement. *Political Psychology* 26 (2): 195–218. doi:10.1111/j.1467-9221.2005.00415.x.
- Grunberger, Béla. 1962
Der Antisemit und der Ödipuskomplex. *PSYCHE* 16 (5): 255–272.
- Häusler, Alexander und Beate Küpper. 2019
Neue rechte Mentalitäten in der Mitte der Gesellschaft. In: *Verlorene Mitte - feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19*, hrsg. Andreas Zick, Beate Küpper und Wilhelm Berghan, 147–172. Bonn: Dietz.
- Heilbronn, Christian, Doron Rabinovici und Natan Sznajder (Hrsg.). 2019
Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte. Frankfurt/M., Berlin: Suhrkamp.
- Heller, Ayline, Oliver Decker, Vera Clemens, Jörg M. Fegert, Scarlett Heiner, Elmar Brähler und Peter Schmidt. 2022
Changes in authoritarianism before and during the COVID-19 pandemic: Comparisons of latent means across East and West Germany, gender, age, and education. *Frontiers in psychology* 13: 941466. doi:10.3389/fpsyg.2022.941466.
- Heller, Ayline, Oliver Decker, Bjarne Schmalbach, Manfred Beutel, Jörg M. Fegert, Elmar Brähler und Markus Zenger. 2020
Detecting Authoritarianism Efficiently: Psychometric Properties of the Screening Instrument Authoritarianism - Ultra Short (A-US) in a German Representative Sample. *Frontiers in psychology* 11: 533863. doi:10.3389/fpsyg.2020.533863.

- Hessel, Florian und Janne Misiewicz. 2020
Antifeminismus und Antisemitismus in der Gegenwart – eine Fallanalyse zu Verschränkung und kultureller Codierung. In: Schwerpunkt: Antisemitismus, hrsg. Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft, 168–179. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung.
- Heyder, Aribert und Marcus Eisentraut. 2020
Antisemitismus und Autoritarismus – Eine traditionell stabile Beziehung? Eine empirische Studie unter Berücksichtigung von Messinvarianz anhand der ALLBUS – Daten 1996/2006/2012/2016. In: Grundlagen - Methoden - Anwendungen in den Sozialwissenschaften, hrsg. Anja Mays, André Dingelstedt, Verena Hambauer, Stephan Schlosser, Florian Berens, Jürgen Leibold und Jan K. Höhne, 327–344. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Hinz, Thomas, Anna Marczuk und Frank Multrus. 2024
Studentisches Meinungsklima zur Gewalteskalation in Israel und Gaza und Antisemitismus an deutschen Hochschulen. Cluster of Excellence “The Politics of Inequality” Working Paper Nr.16.
- Höcker, Charlotte und Johanna Niendorf. 2022
Antifeminismus als autoritäre Konfliktabwehr. <http://www.gender-blog.de/beitrag/antifeminismus-als-autoritaere-konfliktabwehr> (zuletzt geprüft am: 19.08.2024).
- Horkheimer, Max und Theodor W. Adorno. 2002
Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Hornsey, Matthew J., Emily A. Harris und Kelly S. Fielding. 2018
The psychological roots of anti-vaccination attitudes: A 24-nation investigation. *Health psychology : official journal of the Division of Health Psychology, American Psychological Association* 37 (4): 307–315. doi:10.1037/hea0000586.
- Hübscher, Monika. 2020
Likes for Antisemitism: The Alternative für Deutschland and Its Posts on Facebook. *Journal of Contemporary Antisemitism* 3 (1): 11–34. doi:10.26613/jca/3.1.41.
- Hübscher, Monika. 2023
Algorithmic Antisemitism on Social Media. In: *The Routledge history of antisemitism*, hrsg. Mark Weitzman, Robert J. Williams und James Wald, 364–372. London, New York: Routledge Taylor & Francis Group.
- Hübscher, Monika und Sabine von Mering. 2022
Antisemitism on social media. London, New York: Routledge.
- Imhoff, Roland und Martin Bruder. 2014
Speaking (Un-)Truth to Power: Conspiracy Mentality as A Generalised Political Attitude. *European Journal of Personality* 28 (1): 25–43. doi:10.1002/per.1930.
- Jäger, David. 2024
Anthroposophie, Querdenken, Antisemitismus. In: *Warum Antisemitismus? Zur Politik der Judenfeindschaft im Spannungsfeld von Kollektiv und Subjekt*, hrsg. Stefan Vennmann, Anne-Maika Krüger und Felix Kronau, 221–238. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft

- Jänicke, Christin und Judith Porath. 2024
Entwicklung rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Deutschland. In: Handbuch Rechtsextremismus, hrsg. Fabian Virchow, Anke Hoffstadt, Cordelia Heß und Alexander Häusler. Wiesbaden: Springer VS.
- Jikeli, Günther. 2015
European Muslim antisemitism. Why young urban males say they don't like Jews. Bloomington: Indiana University Press.
- Jikeli, Günther. 2019
Antisemitismus unter Muslimen in Deutschland und Europa. In: Das neue Unbehagen. Antisemitismus in Deutschland heute, hrsg. Olaf Glöckner und Günther Jikeli, 49–72. Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- Jolley, Daniel und Karen M. Douglas. 2014
The effects of anti-vaccine conspiracy theories on vaccination intentions. PLoS one 9 (2): e89177. doi:10.1371/journal.pone.0089177.
- Jüdische Allgemeine. 2024a
Anti-israelische Aktivisten besetzen Uni-Räume. Die Hochschulleitung duldet die Aktion – und will mit den Israelhassern diskutieren, 23.05.2024. <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/anti-israelische-aktivisten-besetzen-uni-raeume/> (zuletzt geprüft am: 01.09.2024).
- Jüdische Allgemeine. 2024b
Wagenknecht reagiert auf Kritik des Zentralrats der Juden, 26.08.2024. <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/wagenknecht-reagiert-auf-kritik-des-zentralrats-der-juden/> (zuletzt geprüft am: 03.09.2024).
- Kalkstein, Fiona, Gert Pickel, Johanna Niendorf, Charlotte Höcker und Oliver Decker. 2022
Antifeminismus und Geschlechterdemokratie. In: Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen - alte Reaktionen?, hrsg. Oliver Decker, Johannes Kiess, Aylene Heller und Elmar Brähler, 245–270. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Kaube, Jürgen. 2020
Wer hat Achille Mbembe gelyncht? Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.05.2020. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/antisemitismus-debatte-um-den-philosoph-achille-mbembe-16761907.html> (zuletzt geprüft am: 01.09.2024).
- Kováts, Eszter und Maari Põim. 2015
Gender as symbolic glue. The position and role of conservative and far right parties in the Anti-Gender Mobilizations in Europe. Budapest: Foundation for European Progressive Studies.
- KStA. 2024
Asta distanziert sich von Pro-Palästina-Protestcamp an der Uni Köln. Kölner Stadt-Anzeiger, 10.05.2024. <https://www.ksta.de/koeln/lindenthal/lindenthal-veedel/koeln-asta-distanziert-sich-von-pro-palaestina-protestcamp-an-der-uni-790986> (zuletzt geprüft am: 01.09.2024).

- Küpper, Beate, Wilhelm Berghan und Jonas H. Rees. 2019 Aufputschen von Rechts: Rechtspopulismus und seine Normalisierung in der Mitte. In: Verlorene Mitte - feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19, hrsg. Andreas Zick, Beate Küpper und Wilhelm Berghan, 173–202. Bonn: Dietz.
- Landwehr, Mira. 2019 „Vier Beine gut, zwei Beine schlecht“. Zum Zusammenhang von Tierliebe und Menschenhass in der veganen Tierrechtsbewegung. Hamburg: Konkret Literatur Verlag.
- Latkes*Berlin. 2020 Juden gendern, 24.10.2020. <https://latkesberlin.wordpress.com/2020/10/24/juden-gendern/> (zuletzt geprüft am: 03.09.2024).
- Lederer, Gerda und Peter Schmidt (Hrsg.). 1995 Autoritarismus und Gesellschaft. Trendanalysen und vergleichende Jugenduntersuchungen von 1945–1993. Opladen: Leske+Budrich.
- Lee, Zoe und Lucy Woodliffe. 2010 Donor Misreporting: Conceptualizing Social Desirability Bias in Giving Surveys. *Voluntas: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations* 21 (4): 569–587. doi:10.1007/s11266-010-9153-5.
- Marina, Christina. 2024 Hamas-Symbole und zerstörte Möbel. Berliner Humboldt-Uni erfasst nach Besetzungen das Schadensmaß. *Tagesspiegel*, 25.05.2024. <https://www.tagesspiegel.de/berlin/hamas-symbole-und-zerstorte-mobel-berliner-humboldt-uni-erfasst-nach-besetzungen-das-schadensausmass-11713565.html> (zuletzt geprüft am: 01.09.2024).
- Markl, Florian und Alex Feuerherdt. 2023 Die Israel-Boycottbewegung BDS und die documenta fifteen. Vom alten Hass zur Delegitimierung des jüdischen Staates. In: *Kritik des Antisemitismus in der Gegenwart. Erscheinungsformen – Theorien – Bekämpfung*, hrsg. Stephan Grigat, 135–155. Baden-Baden: Nomos.
- Mavor, Kenneth I., Winnifred R. Louis und Brian Laythe. 2011 Religion, Prejudice, and Authoritarianism: Is RWA a Boon or Bane to the Psychology of Religion? *Journal for the Scientific Study of Religion* 50 (1): 22–43. doi:10.1111/j.1468-5906.2010.01550.x.
- Mayer, Stefanie, Edma Ajanovic und Birgit Sauer. 2018 Geschlecht als Natur und das Ende der Gleichheit. Rechte Angriffe auf Gender als Element autoritärer politischer Konzepte. *FEMINA POLITICA - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft* 27 (1): 47–61. doi:10.3224/feminapolitica.v27i1.05.
- McElligott, Anthony und Jeffrey Herf (Hrsg.). 2017 Antisemitism Before and Since the Holocaust. Altered Contexts and Recent Perspectives. Cham: Springer International Publishing.
- McFarland, Sam. 2010 Authoritarianism, Social Dominance, and Other Roots of Generalized Prejudice. *Political Psychology* 31 (3): 453–477. doi:10.1111/j.1467-9221.2010.00765.x.

- Neveling, Tomma. 2022
Migration und Integration in NRW. Factsheet. MEDIEN-DIENST INTEGRATION!, 21.04.2022. <https://mediendienst-integration.de/artikel/migration-und-integration-in-nrw.html> (zuletzt geprüft am: 01.09.2024).
- Ostow, Robin (Hrsg.). 1996
Juden aus der DDR und die deutsche Wiedervereinigung. Elf Gespräche. Berlin: Wichern-Verl.
- Öztürk, Cemal und Gert Pickel. 2022
Der Antisemitismus der Anderen: Für eine differenzierte Betrachtung antisemitischer Einstellungen unter Muslim:innen in Deutschland. Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik 6 (1): 189–231. doi:10.1007/s41682-021-00078-w.
- Pettigrew, Thomas F. und Linda R. Tropp. 2006
A meta-analytic test of intergroup contact theory. Journal of personality and social psychology 90 (5): 751–783. doi:10.1037/0022-3514.90.5.751.
- Pfahl-Traughber, Armin. 2023
Antisemitismus und Antizionismus in der ersten und zweiten Charta der Hamas. Eine Fallstudie zur Judenfeindschaft im islamistischen Diskurs. <https://www.bpb.de/themen/islamismus/dossier-islamismus/36358/antisemitismus-und-antizionismus-in-der-ersten-und-zweiten-charta-der-hamas/> (zuletzt geprüft am: 01.09.2024).
- Postone, Moishe. 1988
Nationalsozialismus und Antisemitismus. Ein theoretischer Versuch. In: Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz, hrsg. Dan Diner, 242–254. Frankfurt/M.: Fischer.
- Potter, Nicholas und Stefan Lauer (Hrsg.). 2023
Judenhass Underground. Antisemitismus in emanzipatorischen Subkulturen und Bewegungen. Berlin: Hentrich & Hentrich.
- Rathje, Jan. 2017
Reichsbürger, Selbstverwalter und Souveränisten. Vom Wahn des bedrohten Deutschen. Münster: Unrast.
- Rensmann, Lars. 1998
Kritische Theorie über den Antisemitismus. Studien zu Struktur, Erklärungspotential und Aktualität. Berlin: Argument-Verl.
- Rensmann, Lars. 2004
Demokratie und Judenbild. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Rensmann, Lars. 2015
Zion als Chiffre: Modernisierter Antisemitismus in aktuellen Diskursen der deutschen politischen Öffentlichkeit. In: Gebildeter Antisemitismus. Eine Herausforderung für Politik und Zivilgesellschaft, hrsg. Monika Schwarz-Friesel, 93–116. Baden-Baden: Nomos.
- Rensmann, Lars. 2020
Die Mobilisierung des Ressentiments. Zur Analyse des Antisemitismus in der AfD. In: Prekärer Zusammenhalt. Die Bedrohung des demokratischen Miteinanders in Deutschland, hrsg. Ayline Heller, Oliver Decker und Elmar Brähler, 309–342. Gießen: Psychosozial-Verlag.

- Rensmann, Lars. 2021
Israelbezogener Antisemitismus. Formen, Geschichte, empirische Befunde. Bundeszentrale für Politische Bildung. <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/326790/israelbezogener-antisemitismus> (zuletzt geprüft am: 01.09.2024).
- Rensmann, Lars. 2022
Das Phantasma der Weltverschwörung: Konspirationsmythen und Antisemitismus in Zeiten von globaler Demokratie- und Coronakrise. In: Schule als Spiegel der Gesellschaft. Antisemitismen erkennen und handeln, hrsg. Julia Bernstein, Marc Grimm und Stefan Müller, 105–129. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag.
- Rensmann, Lars. 2024
Globalized Antisemitism. Designing political and Social Research on Judeophobia in the digital age. In: Antisemitism on the Rise. New Ideological Dynamics. Research Study, hrsg. Florian Hartleb, 19–42. Wien: European Institute for Counter Terrorism and Conflict Prevention.
- Rensmann, Lars und Julius H. Schoeps. 2008
Feindbild Judentum. Antisemitismus in Europa. Berlin: VBB.
- Rosenberg, Michelle. 2023
‘Utter disgrace’: UJS condemns university union’s call for a ‘mass uprising’ against Israeli citizens. Jewish News, 01.11.2023. <https://www.jewishnews.co.uk/an-utter-disgrace-ujs-condemns-university-union-calls-for-a-mass-uprising-against-israeli-citizens/> (zuletzt geprüft am: 01.09.2024).
- Rothmund, Tobias, Laurits Bromme und Flávio Azevedo. 2020
Justice for the People? How Justice Sensitivity Can Foster and Impair Support for Populist Radical-Right Parties and Politicians in the United States and in Germany. Political Psychology 41 (3): 479–497. doi:10.1111/pops.12632.
- Russo, Silvia, Michele Roccato und Ugo Merlone. 2020
Actual Threat, Perceived Threat, and Authoritarianism: An Experimental Study. The Spanish journal of psychology 23: e3. doi:10.1017/SJP.2020.7.
- Salzborn, Samuel. 2014
Antisemitismus. Geschichte, Theorie, Empirie. Baden-Baden: Nomos.
- Salzborn, Samuel. 2019
Antisemitismus in der “Alternative für Deutschland”. In: Antisemitismus seit 9/11. Ereignisse, Debatten, Kontroversen, hrsg. Samuel Salzborn, 197–216. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG.
- Salzborn, Samuel. 2020
Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne. Weinheim: Beltz Juventa.
- Schmidt, Jakob. 2024
Antisemitismus an Universitäten. „Wem habe ich erzählt, dass ich Jude bin?“. tagesschau, WDR, 18.08.2024. <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/antisemitismus-universitaeten-100.html> (zuletzt geprüft am: 03.09.2024).

- Schmincke, Imke. 2018 Frauenfeindlich, sexistisch, antifeministisch? Begriffe und Phänomene bis zum aktuellen Antigenderismus. APuZ 68 (17): 28–33.
- Schnabel, Annette, Heiko Beyer und Bettina Ülpenich. 2022 Die wahrgenommene feministische Bedrohung: Empirische Befunde zum Antifeminismus in Deutschland. Österreichische Zeitschrift für Soziologie 47 (2): 175–198. doi:10.1007/s11614-021-00460-1.
- Schönbach, Peter. 1961 Reaktionen auf die antisemitische Welle im Winter 1959/60. Frankfurt/M.: Europäische Verlagsanstalt.
- Schutzbach, Franziska. 2016 Der Heidi-Komplex. Gender, Feminismus und der Ekel vor der Gleichmacherei. PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft 46 (185): 583–597. doi:10.32387/prokla.v46i185.133.
- Schwarz-Friesel, Monika. 2019 Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl. Leipzig: Hentrich und Hentrich Verlag.
- Schwarz-Friesel, Monika und Yehudah Reinharz. 2017 Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Sharanski, Natan. 2004 3D Test of Anti-Semitism: Demonization, Double Standards, Delegitimization. Foreword. Jewish Political Studies Review 16 (3-4): 5–8.
- Sibley, Chris G. und John Duckitt. 2013 The dual process model of ideology and prejudice: a longitudinal test during a global recession. The Journal of social psychology 153 (4): 448–466. doi:10.1080/00224545.2012.757544.
- Sidanius, Jim und Felicia Pratto. 1999 Social Dominance. An Intergroup Theory of Social Hierarchy and Oppression: Cambridge University Press.
- Stellmacher, Jost und Thomas Petzel. 2005 Authoritarianism as a Group Phenomenon. Political Psychology 26 (2): 245–274. doi:10.1111/j.1467-9221.2005.00417.x.
- Stögner, Karin. 2014 Antisemitismus und Sexismus. Historisch-gesellschaftliche Konstellationen. Baden-Baden: Nomos.
- Tamari, Sandra, Morgan Bassichis und Ramah Kudaimi. 2024 Gaza is Palestine, Dismantle Zionism, and Palestine Will Free Us All. The Forge - Organizing Strategy and Practice, 01.03.2024. <https://forgeorganizing.org/article/gaza-palestine-dismantle-zionism-and-palestine-will-free-us-all> (zuletzt geprüft am: 03.09.2024).
- Tourangeau, Roger, Robert M. Groves, Courtney Kennedy und Ting Yan. 2009 The presentation of a web survey, nonresponse and measurement error among members of web panel. Journal of Official Statistics 25 (3): 299–321.

- Treitschke, Heinrich von. 1879
Unsere Aussichten. Preußische Jahrbücher (44): 559–576.
- Treitschke, Heinrich von. 1899
7. Die Familie. In: Politik. Vorlesungen gehalten an der Universität zu Berlin von Heinrich von Treitschke, hrsg. Max Cornicelius, 235–267. Leipzig: S. Hirzel.
- Vilanova, Felipe, Taciano L. Milfont und Angelo B. Costa. 2023
Short version of the right-wing authoritarianism scale for the Brazilian context. *Psicologia, reflexao e critica : revista semestral do Departamento de Psicologia da UFRGS* 36 (1): 17. doi:10.1186/s41155-023-00260-4.
- Volkov, Shulamit. 2000
Antisemitismus als kultureller Code. München: Verlag C.H. Beck.
- Wedell, Emma und Adrian J. Bravo. 2022
Synergistic and additive effects of social dominance orientation and right-wing authoritarianism on attitudes toward socially stigmatized groups. *Current Psychology* 41 (12): 8499–8511. doi:10.1007/s12144-020-01245-7.
- Weininger, Otto. 1903
Geschlecht und Charakter. Wien, Leipzig: Wilhelm Braumüller, K.u.K. Hof- und Universitäts-Buchhändler.
- Wood, Michael J., Karen M. Douglas und Robbie M. Sutton. 2012
Dead and Alive. Beliefs in Contradictory Conspiracy Theories. *Social Psychological and Personality Science* 3 (6): 767–773. doi:10.1177/1948550611434786.
- Zick, Andreas, Beate Küpper und Nico Mokros (Hrsg.). 2024
Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdete Einstellungen in Deutschland 2022/2023. Bonn: Dietz.



Prof. Dr. Lars Rensmann hat seit 2022 den Lehrstuhl für Politikwissenschaft mit Schwerpunkt Vergleichende Regierungslehre an der Universität Passau inne und leitet den M.A. Staatswissenschaften sowie das DAAD-Helmut-Schmidt-Programm. Zuvor war er von 2016 bis 2022 Professor für Europäische Politik und Gesellschaft an der Rijksuniversiteit Groningen (Niederlande) und leitete das dortige Research Centre for the Study of Democratic Cultures and Politics sowie Geschäftsführender Direktor des Fachbereichs Europäische Sprachen und Kulturen. Bis 2015 leitete er als Professor den Fachbereich Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen an der John Cabot University in Rom (Italien). Rensmann war zudem DAAD-Professor für Politikwissenschaft an der University of Michigan und lehrte und forschte u.a. auch an der Yale University, der University of California at Berkeley, der Haifa University (Israel), der Universität Wien, der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Humboldt Universität zu Berlin und der Freien Universität Berlin. Forschungsschwerpunkte u.a. Demokratien und Demokratiekrisen; Parteien und Parteiensysteme; europäische und globale Politik; Antisemitismus, Populismus, Rechtsextremismus, Autoritarismus, Rassismus; globale politische Theorie und Ideengeschichte; Sport und globale Politik. Er ist der Autor zahlreicher Veröffentlichungen, u.a. im Bereich der Antisemitismusforschung der Bücher *The Politics of Unreason: The Frankfurt School and the Origins of Modern Antisemitism* (2017), *Politics and Resentment: Antisemitism and Counter-Cosmopolitanism in the European Union* (mit Julius H. Schoeps, 2011), *Feindbild Judentum: Antisemitismus in der Europäischen Union* (mit Julius H. Schoeps, 2008) und *Demokratie und Judenbild: Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik* (2005). Lars Rensmann war bereits zweimal als Sachverständiger im Deutschen Bundestag, zu den Themenfeldern Antisemitismus und Demokratieförderungsgesetz.



Prof. Dr. Heiko Beyer ist Heisenberg Professor für Soziologie am Institut für Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Neben dem jüngsten Gastaufenthalt als Hannah Arendt Visting Chair an der University of Toronto hat er Auslandsaufenthalte an der University of Michigan und der Harvard University verbracht. Zu seinen neueren Veröffentlichungen zählen die Monografie „Horizont der Moderne. Zur Rolle der Amerikanischen Revolution in der Frühgeschichte der Soziologie“ (2021, Campus), der Sammelband „Die Rückkehr der Ideologie. Zur Gegenwart eines Schlüsselbegriffs“ (2021, Campus, mit Alexandra Schauer) und der Zeitschriftenartikel „Examining Discrimination in Everyday Life: A Stated Choice Experiment on Racism in the Sharing Economy“ (2021, *Journal of Ethnic and Migration Studies*, mit Ulf Liebe). Er leitet aktuell gemeinsam mit Melanie Reddig (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) das BMBF-Projekt „Auswirkungen des radikalen Islam auf jüdisches Leben in Deutschland.“

Herausgeber

Die Antisemitismusbeauftragte
des Landes Nordrhein-Westfalen
Horionplatz 1
40213 Düsseldorf

Gestaltung

UNICBLUE Brand Communication GmbH

Bildnachweis

Foto: iStock.com/777jew

Stand

September 2024

**Herausgeber:**

Dieses Dokument wurde im Auftrag der Antisemitismusbeauftragten des Landes Nordrhein-Westfalen erstellt.

Diese Broschüre wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen. An Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemitteln. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Der Inhalt des Dokuments wird vollständig von den Autorinnen und Autoren verantwortet und spiegelt nicht notwendigerweise die Position der Antisemitismusbeauftragten wider.

Die Antisemitismusbeauftragte
des Landes Nordrhein-Westfalen
Horionplatz 1
40213 Düsseldorf

antisemitismusbeauftragte@stk.nrw.de

